

TEIL B

a) ZUR RÖMISCHEN MÜNZPRÄGUNG VOR DEM BEGINN DES
BÜRGERKRIEGS UND ZU DEN EMISSIONEN DER MÜNZMEISTER DES
JAHRES 49 v. CHR.

Mit der Herstellung von Geld war im römischen Staat ein Collegium von drei (kurzfristig vier, vgl. unten) Beamten beauftragt, die den Amtstitel „IIIviri aere argento auro flando feriundo“ trugen;³⁰⁴ informell wurden sie „IIIviri monetales“ genannt.³⁰⁵ Das Amt gehörte zu einer Gruppe von *minores magistratus* (vgl. etwa Cic. leg. 3,6), die in der Republik außer den Münzmeistern die IIviri viis extra urbem purgandis, die IIIviri capitales, die IIIIviri praefecti Capuam Cumas, die IIIIviri viarum curandarum und die Xviri stlitibus iudicandis umfaßte.³⁰⁶ In frühaugusteischer Zeit finden wir die kleineren Ämter zum sogenannten Vigintisexvirat zusammengefaßt.³⁰⁷ Es ist möglich, daß diese administrative Maßnahme erst auf Caesar zurückgeht, für den ja eine Reform auch der *minores magistratus* belegt ist: Durch den Dictator wurde u. a. dem Monetalencollegium ab 44 v. Chr. ein Posten hinzugefügt.³⁰⁸ Augustus machte diese Änderung Caesars allerdings wieder rückgängig;³⁰⁹ außerdem reduzierte er die Stellenzahl in allen vorquaestorischen Ämtern insgesamt auf zwanzig und schuf so den Vigintivirat, der bis in das dritte Jahrhundert n.

³⁰⁴ Die offizielle Abkürzung des Titels in Inschriften und Münzlegenden lautet „III VIR AAAFF“, vgl. etwa die Inschrift ILS 45 (diese Nennung des Monetalenamtes im cursus honorum des C. Claudius Pulcher, cos. 92 v. Chr., ist zugleich der früheste Beleg für die Magistratur) oder die Prägungen der augusteischen Münzmeister, C. H. V. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage* [= RIC], Bd. 1²: *From 31 BC to AD 69*, London 1984, pp. 65ff. Ausgeschrieben finden wir den Amtstitel etwa in ILS 1095.

³⁰⁵ So ILS 1175 und 1185, vgl. auch Cic. Att. 10,11,5.

³⁰⁶ Sie sind bei Cass. Dio 54,26,6f. genannt. Zu diesen Ämtern im einzelnen vgl. RSt 2,1,592–610 sowie W. Kunkel/R. Wittmann, *Staatsordnung und Staatspraxis der Römischen Republik*. Zweiter Abschnitt: *Die Magistratur*, München 1995 (HdA X.3.2.2), 532–551.

³⁰⁷ ILS 908f. und 2676; auch Cass. Dio (loc. cit.) zählt die Träger der genannten Ämter zu den ἑξ καὶ εἰκοσών (sc. ἄνδρες) und bezieht sich damit auf eine Zeit vor 13 v. Chr.

³⁰⁸ Vgl. Suet. Iul. 41,1: *minorum etiam magistratuum numerum ampliavit*. Die Münzmeister führten auf ihren Prägungen ab 44 v. Chr. den Titel IIIvir (vgl. etwa RRC 480/24); aus ILS 915, wo die Amtsbezeichnung „quattuorvir capitalis“ genannt ist, wissen wir, daß Caesar auch dieses Collegium vergrößerte. Daß der Vigintisexvirat als solcher erst unter Caesar geformt wurde, nimmt etwa T. P. Wiseman, *New Men in the Roman Senate 139 B.C.–A.D. 14*, Oxford 1971, 151 an. Mommsens Ansicht (RSt 2,1,593, Anm. 2), daß diese Bezeichnung für die Zeit Caesars aufgrund der von ihm durchgeführten Erhöhung der Stellenzahl in zwei Collegien unpassend gewesen sei, wurde bereits von C. Cichorius, *Römische Studien. Historisches Epigraphisches Literaturgeschichtliches aus vier Jahrhunderten Roms*, Leipzig/Berlin 1922, 291 in Zweifel gezogen: Caesar könnte die Gesamtzahl der zu vergebenden Stellen nicht erhöht, sondern nur nach Abschaffung der IIviri viis extra urbem purgandis die zwei freigewordenen Posten den Capitales und Monetales zugeschlagen haben.

³⁰⁹ Ca. ab Anfang der 30er Jahre (vgl. die unsichere Datierung von RRC 525 und 526) ruhte die von Münzmeistern signierte stadtrömische Münzprägung, und mit ihrer Wiederaufnahme unter Augustus (RIC 1², pp. 61ff.) finden wir das Collegium wieder auf drei Mitglieder verkleinert. Am Ende der augusteischen Münzmeisterprägung treten auf Quadranten zwar wieder die Namen von vier Männern innerhalb der Emissionen einer Amtsperiode auf (RIC 1² 443ff.), doch erscheint auf diesen Münzen weiterhin der Titel „III VIR AAAFF“: H. Mattingly, *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, Bd. 1: *Augustus to Vitellius*, London 1923 (ND 1965), c f. vermutete daher zu Recht „that the fourth member of the college was a supernumerary“ („außerplanmäßiger Beamter“); es handelt sich mithin keineswegs um eine Rückkehr zur caesarischen Regelung, wie Sutherland in RIC 1² irreführend unterstellt (pp. 76 und 78: diese Münzmeister „as IVviri monetales“).

Chr. überleben sollte: In der Kaiserzeit war die Bekleidung eines der Ämter des Vigintivirats nämlich eine fixe Voraussetzung für das Einschlagen einer senatorischen Karriere.³¹⁰

Unser Wissen über das Münzmeisteramt ist sehr gering. Einerseits ist unklar, wann diese Magistratur überhaupt eingeführt wurde. K. Pink³¹¹ und M. H. Crawford (RRC p. 602, Anm. 2) glauben, daß die Monetalen die Nachfolger der bei Livius genannten IIIviri mensarii waren, die finanztechnische Kompetenzen besaßen: Dieses Collegium wurde nach Angabe des Livius (23,21,6) im Zweiten Punischen Krieg, 216 v. Chr., *propter penuriam argenti* eingerichtet und ist bis 210 v. Chr. belegt.³¹² Trifft diese Ansicht zu, wäre das Monetalenamt kurz nach der Einführung des Denarsystems, die in die Zeit knapp vor 211 v. Chr. fällt,³¹³ geschaffen worden; wir müssen uns jedoch der Tatsache bewußt sein, daß keine konkreten Zeugnisse vorliegen, die diese Hypothese stützen.³¹⁴ Ebenfalls unsicher ist andererseits, ob die Münzmeister in der Republik gewählt oder ernannt wurden. Die meisten Forscher gehen heute generell von einer Wahl der Monetalen aus.³¹⁵ T. P. Wiseman (1971, 147) und v. a. A. Burnett³¹⁶ haben jedoch unter Hinweis auf einen epigraphisch überlieferten Gesetzestext aus dem späten 2. Jhd. v. Chr., die „*lex repetundarum*“, in der in einer Liste unzweifelhaft gewählter Ämter das Monetalenamt nicht auf-

³¹⁰ Der Zeitpunkt der Schaffung des Vigintivirates, dem dann nur mehr die IIIviri monetales und capitales, die IIIviri viarum curandarum (= viis in urbe purgandis) und die Xviri stlitibus iudicandis angehörten, ist nicht überliefert, er muß nach Cass. Dio 54,26,6f. jedoch in jedem Fall vor das Jahr 13 v. Chr. fallen. Mommsen (RSt 2,1,593) verlegte die Reform tentativ in das Jahr 20 v. Chr.; bereits Cichorius 291 bezweifelte dies. Wiseman 1971, 151 tritt für das Jahr 23 v. Chr. ein, als Augustus umfassende Reformen der senatorischen Laufbahn durchführte. – Aus Tac. ann. 3,29,1 geht die Verpflichtung zur Bekleidung eines Vigintiviratspostens vor der Quaestur für das Jahr 20 n. Chr. hervor; daß erst Augustus diese Bestimmung begründete, nahm Mommsen RSt 2,1,592 an.

³¹¹ *The Triumviri Monetales and the Structure of the Coinage of the Roman Republic*, New York 1952 (Numismatic Studies 7), 50.

³¹² Liv. 24,18,12 und 26,36,8. Man vergleiche dazu die Einsetzung von Vviri mensarii im Jahre 352 v. Chr. zur Behebung einer Kreditkrise, Liv. 7,21,5.

³¹³ Dieser terminus ante quem resultiert aus den Ergebnissen der Ausgrabungen an der Stelle des antiken Morgantina: Unter einer Zerstörungsschicht, die mit der von Liv. 26,21,17 geschilderten Rückeroberung der Stadt nach einem Abfall zu den Karthagern im Jahre 211 zu verbinden ist, wurden ausgezeichnet erhaltene Prägungen entdeckt, die der ersten Phase des Denarsystems angehören; vgl. dazu T. V. Buttrey/K. T. Erim/T. D. Groves/R. R. Holloway, *Morgantina Studies*, Bd. 2: *The Coins*, Princeton/N. J. 1989, 161ff. Vgl. auch unten Anm. 327.

³¹⁴ Im Gegenteil: Der einzige Autor, der von der Einrichtung des Amtes dieser IIIviri berichtet, nämlich Pomponius (Dig. 1,2,2,30), verlegt sie in das frühere 3. Jhd. v. Chr. und synchronisiert sie mit der Einführung der IIIviri viarum curandarum und der IIIviri capitales; letzteres Amt wurde laut Liv. per. 11 ca. 290/289 v. Chr. geschaffen. Das Testimonium des Pomponius wird jedoch bereits von Mommsen 1860, 367, Anm. 5 als „durchaus unbrauchbar“ bezeichnet, ähnlich Crawford, RRC p. 602. In diesem Sinne äußerte sich auch P. Marchetti, *Les fausses certitudes de la numismatique républicaine du IIIe siècle*, in: T. Hackens/G. Moucharte u. a. (Hg.), *Actes du XIe Congrès International de Numismatique (Bruxelles 1991)*, Bd. 2 (*Monnaies celtiques et romaines*), Louvain-la-Neuve 1993, 99–108, 101f. Marchetti (102) warnt jedoch zu Recht auch davor, die These von der ungefähr zeitgleichen Schaffung von Denar und Monetalenamt als Faktum zu betrachten: sie ist seiner Meinung nach sogar „totalement gratuite“.

³¹⁵ So etwa Pink 54, Crawford in RRC (p. 602) und in einer Rezension zu G. Lahusen, *Die Bildnismünzen der römischen Republik*, NC 150 (1990), 268f., 269, H. B. Mattingly, *The Management of the Roman Republican Mint*, AIN 29 (1982), 9–46, 10f. und Hollstein 1993, 7. Auch Kunkel/Wittmann 532 und 547 nehmen eine Wahl der Münzmeister „unter der Leitung des Stadtprätors ... in den Tributkomitien“ (547) an. Sie stützen ihre Ansicht, wonach generell alle Mitglieder des XXVivirates gewählt worden seien, mit dem Hinweis auf Fest. 262 L. (s. v. praefecturae), wo es über die praefecti Capuam Cumas heißt (532, Anm. 1): †*viginti sex virum nu pro†* (Lindsay: *nu = num*; Kunkel/Wittmann nach älterem Vorbild: *numero populi suffragio creati erant*).

³¹⁶ *The Authority to Coin in the Late Republic and Early Empire*, NC⁷ 17 (= 137, 1977), 37–63, 40.

scheint, die These vertreten, die Münzmeister seien in der republikanischen Periode nicht gewählt, sondern ernannt worden.³¹⁷ Während Wiseman 148 sogar bestreitet, daß es für die Kaiserzeit Hinweise auf eine Wahl der Münzmeister gibt, ermittelt Burnett 38 für deren Einführung unter Heranziehung von Cass. Dio 54,26,5 das Jahr 13 v. Chr. als terminus ante quem.³¹⁸ Er schlägt *ibid.* vor, daß die Änderung auf Caesars Reorganisation der kleineren Ämter zurückzuführen sein könnte. Meines Erachtens ist Wisemans und Burnetts Auswertung der *lex repetundarum* in der Sache ausschlaggebend; für das zweite Jhdt. v. Chr. ist also mit einer Ernennung der Monetalen zu rechnen.³¹⁹ Wann die Wahl eingeführt wurde, ist jedoch völlig unsicher;³²⁰ es könnte ebensogut erst bei der Schaffung des Vigintivirats durch Augustus gewesen sein oder vielleicht schon unter Sulla³²¹: Das Problem hat vorläufig noch als ungelöst zu gelten.

Im Gegensatz dazu steht heute außer Streit, daß das Münzmeisteramt eine einjährige Magistratur war, und zur Frage, mit welchem Termin die *IIIviri monetales* ihr Amt antraten, existiert zumindest eine äußerst plausible Vermutung Crawfords (RRC p. 602, Anm. 5): Seiner Meinung nach war das ‚Monetalenneujahr‘ der 5. Dezember, es fiel wohl

³¹⁷ Vgl. das Gesetz bei C. G. Bruns, *Fontes Iuris Romani Antiqui, pars prior (leges et negotia)*, Tubingae 1909 (Hg. O. Gradenwitz) [= FIRA⁷], Nr. 10. Auch in der *lex Bantina* (FIRA⁷ Nr. 9) und dem bei Cic. Cluent. 148 zitierten Gesetz, die beide derselben Periode angehören, bleibt das Monetalenamnt in Aufzählungen gewählter Magistrate ungenannt. Burnett geht von einer Ernennung der Münzmeister durch die Consuln aus und stützt seine These mit dem Verweis auf eine Anzahl von Fällen, in denen Münzmeister Söhne bzw. andere Verwandte der Consuln jener Jahre gewesen zu sein scheinen, in denen sie ihr Amt ausübten. Hollstein 1993, 7 macht jedoch darauf aufmerksam, daß Consuln nach ihrer eigenen Wahl versuchen konnten, auf die Wahlen der anderen Magistrate ihres Amtsjahres Einfluß zu nehmen; auf diese Weise wäre die von Burnett beobachtete Koinzidenz auch bei einer Wahl der Monetalen erklärbar.

³¹⁸ Zu diesem Jahr berichtet Cass. Dio, daß der Senat in Abwesenheit des Augustus (16–13 v. Chr.) aufgrund des vorherrschenden Kandidatenmangels für den Vigintivirat den Beschluß faßte, Personen aus dem Ritterstand für diese Ämter zu nominieren (τοὺς εἴκοσι καλουμένους ἄνδρας ἐκ τῶν ἱππέων ἀποδείκνυσθαι). Ab diesem Zeitpunkt, so Dio weiter, wurde keiner von ihnen mehr in den Senat aufgenommen, der nicht auch ein anderes Amt von denen, die in den Senat führen konnten, bekleidet hatte: μὴ καὶ ἑτέραν τιὰ ἀρχὴν τῶν ἐξ αὐτῶ (sc. τὸ βουλευτήριον) ἐσάγειν δυναμένων λαβόν. Die Bekleidung des Vigintivirats allein konnte also zuvor laut Dio ebenfalls in den Senat führen: Für die Aufnahme von Magistraten in dieses Gremium bildete aber eine Wahl die Voraussetzung (vgl. Cic. Sest. 137). Der Grund dafür, daß die damals neu kreierte Vigintiviri nicht mehr ohne Umweg in den Senat eintreten konnten, war offenkundig, daß sie nicht mehr gewählt, sondern ex SC bestimmt wurden (vgl. zu diesem Verfahren ILS 915), womit die bis dahin gegebene Qualifikation für die Aufnahme in den Senat wegfiel.

³¹⁹ Crawfords Bemerkung (RRC p. 602), das Fehlen der Münzmeister in den Gesetzestexten beweise nur „that moneyers were not by virtue of their office qualified for admission to the Senate and thereby automatically disqualified to serve as *Gracchani iudices*“, ist nicht schlüssig.

³²⁰ Burnetts Hinweis auf die Prägung RRC 485/2 des L. Flaminius Chilo, die die Signatur PRI(mus?) FL(avit) trägt, geht ins Leere: Sie kann sich unter keinen Umständen darauf beziehen, daß Chilo der erste gewählte Münzmeister war, gehörte er doch gar nicht dem ersten Collegium von vier Monetalen nach der caesarischen Reform an, sondern amtierte wohl erst 41 v. Chr., vgl. dazu ausführlich unten in Kapitel IVBb, bes. 440ff.

³²¹ Bereits Ch. D. Hamilton, *The Tresviri Monetales and the Republican Cursus Honorum*, TAPhA 100 (1969), 181–199, bes. 191–194, stellte ja auf prosopographischem Wege eine Änderung der Haltung prominenter Familien zum Monetalenamnt in der Zeit nach Sulla (und speziell ab den 60er Jahren) fest: Deren Abkömmlinge scheinen nämlich ab dieser Zeit wesentlich häufiger als zuvor unter den Münzmeistern auf (zur Ausnahmestellung der Periode nach 139 v. Chr. vgl. Wiseman 1971, 148f. und RRC pp. 710f.). Daß sich ab Sulla die Attraktivität des Münzmeisteramtes für nobiles erhöhte, ist vielleicht eher mit einer Änderung seiner staatsrechtlichen Rahmenbedingungen zu verbinden, wie es die Einführung der Wahl gewesen wäre, als mit dem Umstand, daß die Nobilität ab den 60er Jahren in verstärktem Maße die Münzpropaganda für sich nutzen wollte (so Hollstein 1993, 384f.).

mit dem Amtsantritt der übergeordneten Finanzbeamten, der Quaestoren, zusammen.³²² Mattingly 1982, 11 möchte diese Hypothese mit dem Hinweis stützen, daß zwei Münzmeister, nämlich der Caesarmörder Brutus und C. Coelius Calvus, im Jahr nach ihrem Monetalenamt Quaestoren geworden seien, was nur dann möglich sei, wenn sie als Münzmeister ihr Amtsjahr am 5. Dezember bereits beendet hatten. Leider sind jedoch die von Mattingly herangezogenen triumviralen Prägungen – Brutus: RRC 433; Calvus: RRC 437 – nicht mit absoluter Sicherheit in die von Crawford vorgeschlagenen Jahre 54 bzw. 51 v. Chr. zu datieren, sodaß eine Bestimmung des Amtsjahres der IIIviri monetales durch Beobachtung des cursus honorum der beiden genannten Personen seriöser Weise nicht erfolgen kann.³²³ Die Ämterlaufbahn eines anderen Mannes hingegen scheint mir Crawfords Vermutung sehr wohl zu bekräftigen: Der Monetale Ti. Sempronius Gracchus teilt nämlich auf zweien seiner Prägungen (RRC 525/1 und 2) mit, daß er zum Zeitpunkt ihrer Herstellung zugleich IIIvir und Q(uaestor) DESIG(natus; so auf 525/2) war. Wenn er, wie üblich, im Jahr des geplanten Antritts der Quaestur gewählt wurde, war bei ihm der Übergang zwischen den beiden Ämtern in der Tat fließend, und seine Karriere kann uns durchaus als Beleg für die Richtigkeit der These dienen, wonach die Monetales ebenfalls am 5. Dezember ihr Amt antraten.³²⁴

Wie auch das letztgenannte Beispiel klar vor Augen führt, sind angesichts des Mangels an aussagekräftigen literarischen oder epigraphischen Quellen, mit dem man bei der Besprechung der Geschichte und des staatsrechtlichen Hintergrundes des Triumvirates a. a. a. f. f. konfrontiert ist, die faktischen Zeugnisse der Tätigkeit der Monetales, also die unter ihrer Aufsicht in der stadtrömischen Münzstätte auf dem Capitol³²⁵ geprägten Münzen, die wichtigste Quellengattung für diese Magistratur. Die vornehmste Aufgabe der republikanischen Numismatik besteht nun wohl darin, die einzelnen Münztypen mit größtmöglicher Präzision chronologisch zu systematisieren und auf diese Weise auch eine Abfolgeordnung der einzelnen Münzmeister(collegien) – soweit faßbar – zu erstellen.³²⁶ Wie wir bereits in der Einleitung festgehalten haben, ist dieser Ordnungsprozeß in keiner Weise als abgeschlossen zu betrachten. Crawfords Datierungsschema brachte ohne Zwei-

³²² Vgl. zum Amtsantritt der Quaestoren RSt 1,606 (mit Anm. 4).

³²³ Zu Coelius Calvus vgl. unten 89f.; Brutus war höchstwahrscheinlich im Jahre 53 Quaestor (so zuletzt wieder Hollstein 1993, 341 mit MRR 2,229, gegen MRR 3,112), es ist jedoch nicht sicher, ob er 55 oder 54 Münzmeister war – nur diese beiden Jahre kommen wegen des Fehlens der Brutus-Prägungen im Fund von Mesagne und des Aufenthalts des Brutus im Osten (vgl. Plut. Brut. 3) in Frage. Hollstein 1993, 342 und Crawford sprechen sich für 54 aus, in das Jahr 55 datiert St. Cerutti, Brutus, Cyprus, and the Coinage of 55 B.C., AJN² 5/6 (1993/94), 69–87, Tf. 9; bes. 81 und 83f.

³²⁴ Offen bleibt natürlich, ob Sempronius Gracchus seine Designation deswegen speziell angab, weil es sich um eine ungewöhnliche Ausnahme handelte. In jedem Fall spricht sein cursus gegen die Annahme von Cerutti (85f.), der generell ein Intervall von einem Jahr zwischen dem Münzmeisteramt und der Bekleidung eines weiteren Amtes ansetzen möchte. Bereits Mommsen (RSt 1,529) betonte, daß wir über keine externe Evidenz bezüglich der Frage verfügen, ob zwischen Quaestur und Vigintivirat ein Intervall gesetzlich vorgeschrieben war. Offenkundig hinderte Sempronius Gracchus sein Monetalenamt – es ist nicht mit Präzision zu datieren und wird von Crawford in das Jahr oder die Zeit nach 40 v. Chr. gesetzt – nicht an der Bewerbung um die Quaestur.

³²⁵ Zu einer möglichen Lokalisierung der Prägestätte der ausgehenden Republik (Liv. 6,20,13: *ubi nunc aedes atque officina Monetae est*) in Räumlichkeiten an der Nordostseite des Tabularium vgl. F. Coarelli, Moneta. Le officine della zecca di Roma tra Repubblica e Impero, AIN 38–41 (1994), 23–66, bes. 30–47.

³²⁶ In einigen Fällen wurden auch von anderen Magistraten – in der Regel über spezielle Anweisung des Senats (SC o. ä.) – Münzen geprägt, vor allem von Quaestoren und curulischen Aedilen, vgl. dazu die Zusammenstellung RRC pp. 603 und 606f.

fel in vielen Bereichen einen enormen Fortschritt gegenüber den Vorgängerarbeiten, doch ist seit dem Erscheinen seines Werks immerhin schon mehr als ein Vierteljahrhundert vergangen. Die in RRC vorgeschlagenen Datierungen werden durch die universelle Verwendung dieses Bestimmungswerkes und die vielfach feststellbare unkritische Übernahme der in ihm gebotenen Daten zwar scheinbar in den Status von Tatsachen gehoben, doch darf das nicht darüber hinwegtäuschen, daß etwa für viele Zeitabschnitte der Denarperiode alternative Datierungen vorliegen. So wird z. B. die Frage nach dem präzisen Zeitpunkt der Einführung des Denars durchaus unterschiedlich beantwortet,³²⁷ die Chronologie der ersten Periode der Denarprägung ist in Diskussion,³²⁸ und für die Prägung der zweiten Hälfte des zweiten und des ersten Dezenniums des ersten Jhdts. v. Chr. hat H. B. Mattingly jüngst neue, auf besserer Fundevidenz beruhende Datierungsvorschläge veröffentlicht.³²⁹

Am intensivsten wird jedoch momentan die Chronologie der Münzprägung der Jahre vom Tode Sullas bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen Caesar und Pompeius diskutiert, also der Periode vor unserem Untersuchungszeitraum. Wie bereits oben angedeutet, hat die Publikation des 58 v. Chr. endenden Schatzfundes von Mesagne, der Neudatierungen einiger Emissionen notwendig machte, die Forschung in diese Richtung gelenkt. Neben den Editoren des Hortes, Hersh und Walker, haben sich vor allen anderen W. Hollstein (1993), St. Cerutti, H. B. Mattingly³³⁰ und M. Harlan mit den Prägungen des zweiten Viertels des ersten vorchristlichen Jhdts. beschäftigt und eigene Datierungsreihen erarbeitet, die im Detail voneinander abweichen. Auf diese Weise liegen für diesen Zeitraum der republikanischen Münzprägung so viele ‚rivalisierende‘ Datierungen vor wie für keinen anderen. Da naturgemäß in jedem Einzelfall nur eine Lösung die richtige sein kann, ist diese Situation vor allem ein Indiz dafür, wie gering unser gesichertes Wissen in Datierungsfragen generell ist.

Es ist mir an dieser Stelle nicht möglich, in die laufende Diskussion zur Münzprägung der siebziger, sechziger und fünfziger Jahre einzutreten. Um die der Jahre 49 und 48 richtig beurteilen und in ihren Kontext einordnen zu können, ist es jedoch unumgänglich, die stadtrömischen Prägungen vom Ende der 50er Jahre unter die Lupe zu nehmen, respektive den Stand der Forschung zu dieser Periode zu referieren – so kontrovers die Meinungen im einzelnen auch sein mögen.

Einen chronologischen Fixpunkt für die in Rede stehende Zeit bilden die Münzen des M. Valerius Messalla (RRC 435), der uns in der Reverslegende seiner Denare mitteilt, er

³²⁷ Die Unterschiede in den einzelnen relevanten Ansetzungen – gegen die unhaltbare, doch trotz des eindeutigen Befundes der Ausgrabungen von Morgantina noch immer gelegentlich vertretene, auf Plin. n. h. 33,44 gegründete Frühdatierung des Denars auf 269 v. Chr. argumentiert zuletzt wieder Backendorf in Anhang I, 207–209 – sind allerdings relativ gering: Crawford schwankte in RRC zwischen einer Annahme des Beginns der Denarprägung im Jahre 211 (pp. 35, 154ff.) und der Möglichkeit, er könnte unter Umständen auch in das Jahr 212 fallen (pp. 29, 33). In jüngerer Zeit läßt er beide Möglichkeiten offen (Selinus and the Quadrigatus, in: Burnett/Wartenberg/Witschonke 119–123, 121). Andere Forscher setzen die Einführung ein bis zwei Jahre früher an, vgl. z. B. M. Caccamo-Caltabiano, *Il tesoretto di oro »marziale« da Agrigento e il problema delle origini del sistema denariale*, in: Hackens/Moucharte 109–116 (214 v. Chr.) und A. R. Meadows, *The Mars/eagle and thunderbolt gold and Ptolemaic involvement in the Second Punic War*, in: Burnett/Wartenberg/Witschonke 125–134, Tf. 12, 133 (214–212 v. Chr.).

³²⁸ Vgl. dazu etwa C. A. Hersh, *A Tri-denominational Hoard of Early Roman Silver Coins from Sicily*, ANSMusN 21 (1976), 59–65, Tf. 9f., bes. 62f., und besonders dens., *Notes on the Chronology and Interpretation of the Roman Republican Coinage. Some Comments on Crawford's Roman Republican Coinage*, NC⁷ 17 (= 137, 1977), 19–36, v. a. 19–24.

³²⁹ *Roman Republican Coinage c. 150–90 BC*, in: Burnett/Wartenberg/Witschonke 151–164, Tf. 22–24.

³³⁰ *The Mesagne Hoard and the Coinage of the Late Republic*, NC 155 (1995), 101–108, Tf. 19–21.

präge PATRE COS: Sein Vater M. Valerius Messalla Rufus war im Jahre 53 v. Chr. Consul (MRR 2,227f.), wodurch das Münzmeisteramt des Sohnes in dieses Jahr datiert ist. Der IIIvir monetalis Messalla setzt auf den Revers (= Rv.) seiner Münzen (vgl. zu ihnen auch unten 464f.) die Lettern SC, was auf den von Monetalen signierten Prägungen manchmal vorkommt, bei außerordentlichen Prägungen anderer Beamter aber fast immer der Fall ist.³³¹ Nach der Interpretation Crawford's (RRC pp. 607–609, 616) beschloß der Senat am Beginn jedes Jahres, wieviel Metall von den IIIviri a. a. a. f. f. verprägt werden sollte; diese Prägungen trügen, abgesehen von der Münzmeister-Signatur, keine speziellen Vermerke bezüglich ihrer Autorisierung. Alle Emissionen hingegen, die nicht zu Jahresbeginn angeordnet, sondern während des Jahres zusätzlich vom Senat in Auftrag gegeben wurden, seien von den verantwortlichen Beamten signiert und zusätzlich mit den Buchstaben SC versehen worden. Diese Interpretation ist grundsätzlich in sich schlüssig,³³² man sollte allerdings m. E. nicht davon ausgehen, daß die ordentlichen Prägeaufträge an die Monetalen stets nur ab 1. Jänner erteilt wurden: Diese waren ja wahrscheinlich, wie oben dargelegt, genau wie die Quaestoren jeweils ab 5. Dezember im Amt und konnten daher schon von diesem Zeitpunkt an Aufgaben erhalten, wenn es nötig war. Daß Messallas Prägung speziell autorisiert werden mußte, paßt, wie Hollstein 1993, 363 mit Recht bemerkt, ausgezeichnet zur historischen Situation im Jahre 53, als nach einem Interregnum erst im Sommer reguläre Wahlen abgehalten werden konnten. Insofern verlegt Hollstein auch durchaus konsequent keine regulären triumviralen Emissionen in dieses Jahr, während unter demselben Aspekt die Meinung Ceruttis und Mattinglys 1995, die wie Hersh/Walker die Prägung des C. Servilius (RRC 423) in das Jahr 53 setzen möchten, anfechtbar wirkt; sie gehört wohl erst in das Folgejahr.³³³

Darin, daß in diesem Jahr 52 die raren Münzen des L. Vinicius (RRC 436; **I**³³⁴) anzusiedeln seien, gehen Crawford, Hersh/Walker, Hollstein 1993 und Cerutti konform. Auf ihrem Revers ist eine tänzelnde Victoria dargestellt, die einen mit vier Kränzen dekorierten Palmzweig schultert. Die Kränze sind auf die drei Triumphe des Pompeius und die ihm verliehene corona aurea (Vell. 2,40,4) zu beziehen; sie sind auch auf einem Denartyp des Schwiegersohnes des Pompeius, des Faustus Cornelius Sulla, abgebildet (RRC 426/4; wohl aus dem Jahre 56 v. Chr.; **2**). Insoferne würde, so die Meinung der genannten Forscher (vgl. auch Hollstein 1993, 358), der Münztyp des Vinicius gut zu dem Jahr passen, in dem Pompeius Consul sine collega war (MRR 2,233f.; Gelzer 1973, 149). Mattingly 1995, 106 weist jedoch darauf hin, daß Vinicius wohl doch einige Jahre früher – seiner Einschätzung nach 54 v. Chr. – Münzmeister gewesen sein müsse: Sein Volkstribunat 51 v. Chr. (MRR 2,241) wäre nämlich mit einem Monetalenamte im Jahr zuvor kaum vereinbar.³³⁵ Mattingly setzt stattdessen die berühmte Denarserie des Q. Pomponius Musa (RRC 410/1–10), auf der, jeweils am Revers, Hercules Musarum bzw. jede einzelne der neun Musen abgebildet ist, in das Jahr 52: Von Crawford noch auf 66 v. Chr. datiert, macht ihr Fehlen im Mesagne-Fund eine Prägung nach 58 v. Chr. überaus wahrscheinlich.

³³¹ Eine Übersicht über alle SC-Prägungen bietet RRC pp. 606f.

³³² Sie wird u. a. auch von Hollstein 1993, 6 akzeptiert.

³³³ Hollstein 1993, 259 zu RRC 423: „entweder in 54 oder nach 53“; laut der bei Mattingly 1995, 106f. dargestellten Fundevidenz erscheint 52 als beste Alternative – so datiert übrigens auch Harlan 156.

³³⁴ Kursiv und fett gedruckte Zahlen beziehen sich auf den Tafelteil am Ende dieser Arbeit; die zugehörigen Stücknachweise sind im Abbildungsverzeichnis zusammengestellt, wo auch das präzise RRC-Zitat aller illustrierten republikanischen Münzen gegeben wird. Im Textteil habe ich es mir aus praktischen Gründen erlaubt, Münztypen, deren RRC-Nummer lediglich eine Variante umfaßt, nur mit der Emissionsnummer anzusprechen (z. B. „RRC 436“ statt „RRC 436/1“).

³³⁵ Harlan 141 verlegt die Prägung des Vinicius aus diesem Grund in das Jahr 53.

Hersh/Walker und Hollstein setzen sie (ca.) 56 an, was Mattingly 1995, 106f. jedoch aufgrund von Fundevidenzen wohl zu Recht zurückweist. Der von Hollstein 1993, 179f. herausgearbeitete unterschwellige Pompeius-Bezug der Darstellungen auf den Denaren Musas wäre auch im Jahre 52, als dieser Mann in so exponierter Position tätig war, durchaus passend.³³⁶

In der Beurteilung der Prägungen der Jahre 51 und 50 v. Chr. stimmen Crawford, Hollstein und Mattingly überein: In das frühere Jahr verlegen sie die Tätigkeit des Servius Sulpicius (RRC 438) und des C. Coelius Calvus (RRC 437; Abb. 3 zeigt als Beispiel Variante 1b), im Jahre 50 hat ihrer Meinung nach der Urheber von RRC 439 (4), wohl P. Cornelius Lentulus Marcellinus, Quaestor des Jahres 48 (MRR 2,274 und 3,69), amtiert. Worauf gründet sich diese Chronologie? Die Münzen des Servius Sulpicius werden nicht nach Fundevidenzen datiert – sie sind nämlich wegen ihrer Seltenheit in den relevanten Hortfunden nicht enthalten –, sondern aufgrund der Tatsache, daß einer der Consuln des Jahres 51 Servius Sulpicius Rufus war (MRR 2,240); laut Crawford (RRC p. 459) war er wahrscheinlich der Vater des Münzmeisters. Anders verhält es sich mit den Prägungen des Calvus und des Marcellinus: Die relative Abfolge dieser beiden Emissionen wird durch die Schatzfunde von Broni (RRCH 350, Backendorf 46 und 267f.³³⁷) und Casaleone (RRCH 351 = Backendorf „Sustinenza 1901“, 122 und 446ff.) determiniert, in denen zwei Denare (Broni) bzw. ein Denar (Casaleone) des Calvus, jedoch keine Prägung des Marcellinus enthalten waren; besonders letzterer Fund mit 1031 bestimmten Exemplaren scheint chronologisch aussagekräftig. Wann aber genau ist die Prägung des Calvus, der auf den Avers (= Av.) aller seiner Denartypen ein naturalistisches Portrait des Consuln von 94 v. Chr., C. Coelius Calvus (MRR 2,12), setzt, einzuordnen? Terminus ante ist 50, das Jahr seiner Quaestur (MRR 2,250), doch eine präzise Festlegung auf 51 ist aufgrund der Fundevidenz nicht möglich: Der Fund von Casaleone enthielt nämlich an seinem Ende außer der Prägung des Calvus an relativ präzise anzusetzenden Typen nur einige Münzen, deren Datierung zwischen 55 und 54 schwankt, so u. a. 10 Denare des Brutus (RRC 433).³³⁸ Es kann also nicht ausgeschlossen werden, daß die Prägung des Calvus in das Jahr 52 (oder sogar 53?) fällt.³³⁹ Ebenso wenig ist das Münzmeisteramt des Marcellinus (RRC

³³⁶ Wenn man den Wirren des Jahres 53 bei der Beurteilung der Münzprägung Bedeutung beimißt und daher nur eine SC-Emission in dieses Jahr legen will, muß man jedoch konsequenter Weise auch bedenken, daß am Beginn des Jahres 52 in der Stadt Chaos herrschte – vgl. Cass. Dio 40,46–50; Clodius wurde damals ermordet – und man unter diesen Umständen auch in diesem Jahr, wenn überhaupt, eher eine SC-Emission erwarten sollte; dem Jahr 52 kann jedoch keine einzige solche zugewiesen werden. Daraus ist generell zu erkennen, wie vorsichtig man bei der Beurteilung bzw. Auswertung der Angabe, eine Prägung sei SC erfolgt, sein muß – und wie unsicher die modernen Datierungen oftmals sind.

³³⁷ Ich verweise bei italischen Funden, die Backendorf in seinen Münzlisten aufschlüsselt, zusätzlich zu RRCH auf die einschlägigen Seitenzahlen im Katalog und in den Listen seines Werks; Backendorf vergibt ja keine neuen Laufnummern für die Münzschatze.

³³⁸ Auch die Datierung der Prägungen der curulischen Aedilen A. Plautius und Cn. Plancius (RRC 431 und 432), die ebenfalls in jenem Fund enthalten waren, schwankt zwischen 55 (so Crawford und Hollstein 1993) und 54 (Mattingly 1995), vgl. zur Diskussion MRR 3,158. Daß der Fund auch Münzen des Servilius (RRC 423) und des Pomponius Musa (RRC 410) enthielt, würde unter Zugrundelegung der Chronologie Mattinglys 1995 – abgesehen von der Prägung des Calvus – auf 52 v. Chr. als Enddatum schließen lassen.

³³⁹ In das Jahr 53 datieren sie Hersh/Walker, in das Jahr 52 Cerutti (aufgrund seiner These, daß ein Intervall von einem Jahr zur Quaestur zu beobachten sei). Daß die Münzen des Calvus nach 55/54 einzuordnen sind, geht u. a. aus ihrem Fehlen in den Funden von Grazzanise (RRCH 349) und Thessalonica – vgl. M. Oeconomides Caramessini, Trésor de deniers de la république romaine trouvé à Thessalonique, NAC13 (1984), 139–145 – hervor, die Prägungen des Brutus (RRC 433) enthielten.

439) gemäß der Fundevidenz auf das Jahr genau einzugrenzen: Das Fehlen seiner Gepräge in den Funden von Broni und Casaleone kann angesichts deren unsicheren Enddatums nicht in einen konkreten terminus post umgesetzt werden. Zuerst tritt seine Prägung in dem 49 v. Chr. endenden Fund von Brandosa (RRCH 352, Backendorf 45 und 264ff.) – in einem Exemplar – auf, sodaß Marcellinus wohl ca. 52/51–49 v. Chr. amtiert haben muß. Die Typologie seiner Denare ist ganz der Familiengeschichte gewidmet: Auf dem Avers bildet er wohl seinen Vater Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, Consul 56 (MRR 2,207), ab,³⁴⁰ auf dem Revers die Weihung der spolia opima durch M. Claudius Marcellus im Jahre 222 v. Chr. Das auf dem Avers hinter dem Portrait abgebildete Tri-skeles, das Symbol Siziliens, ist einerseits auf den am Revers dargestellten Eroberer von Syrakus (212 v. Chr.) zu beziehen, andererseits aber auch auf den portraitierten Consul 56 v. Chr., der im Verresprozeß als Patron Siziliens hervortrat.³⁴¹ In Analogie zu der im Falle des Ser. Sulpicius angewandten Annahme könnte man nun vermuten, daß Marcellinus mit der Hilfe eines verwandten Consuls das Monetaleamt erreichte, doch bringt dies nur eine geringe Einengung der Datierungsmöglichkeiten, da in den Jahren 51, 50 und 49 stets einer der Consuln ein Marceller war. Harlan (179f.) möchte nun unter Hinweis auf die Tatsache, daß im Jahre 49 der zweite Consul ein Cornelius Lentulus war, die Prägertätigkeit unseres Münzmeisters auf dieses Jahr fixieren; der bei Caesar (civ. 3,62,4) als Quaestor 48 belegte Mann hätte seiner Meinung nach also im Jahr zuvor sein Monetaleamt ausgeübt, als beide Consuln mit ihm verwandt waren. Die Angelegenheit ist schwer zu entscheiden, ich möchte die Emission des Marcellinus jedoch eher in die Jahre 51 oder 50 legen: Das Jahr 49 ist ja insofern ein Ausnahmefall, als die Optimaten bereits im Jänner die Stadt verließen, und überdies sind dem Jahr zwei Emissionen (RRC 440 und 442) mit Sicherheit zuzuordnen (vgl. unten). Obwohl die Anwendung stilistischer Kriterien in Datierungsfragen oft gefährlich ist, muß doch auch die bereits von Crawford (RRC p. 88) bemerkte starke Ähnlichkeit des Marcellinus-Portraits mit dem des C. Coelius Calvus betont werden, die eine enge zeitliche Verbindung der beiden Serien RRC 437 und 439 nahelegt. Coelius Calvus prägte also wohl 52 oder 51, Marcellinus 51 oder, wie die Mehrzahl der Forscher glaubt, 50 v. Chr.; für letzteres Datum könnte sprechen, daß damit auch dieses Jahr eine Emission erhalte.

Zusammenfassend dürfen wir festhalten, daß die Chronologie der Münzprägung der späteren fünfziger Jahre zwar nicht mit völliger Sicherheit rekonstruierbar ist, daß die vorgeschlagenen Datierungen sich jedoch im großen und ganzen in einem recht engen zeitlichen Rahmen bewegen. Allen von uns besprochenen Emissionen ist in jedem Fall eines gemeinsam, nämlich ihr eher geringes Volumen. Zur Einschätzung der Größe der einzelnen republikanischen Serien sind, wie schon oben erwähnt, die von Crawford in RRC für alle Münztypen durchgeführten Berechnungen der Anzahl der verwendeten Stempel nicht als verläßlich zu betrachten bzw. höchstens ein ganz grober Anhaltspunkt.³⁴² Viel-

³⁴⁰ Vgl. dazu Hollstein 1993, 378f.; wir verdanken die Identifikation G. Lahusen, *Die Bildnismünzen der römischen Republik*, München 1989, 21.

³⁴¹ Vgl. bes. Cic. Verr. 2,2,103 und Caec. 13.

³⁴² Für die Periode von 57 bis 31 besteht Crawfords Verfahren zur Berechnung der jeweils benützten Zahl von Aversstempeln darin, die Anzahl von Exemplaren der einzelnen Typen, die in 24 willkürlich ausgewählten Funden auftreten, mit 3 zu multiplizieren. Schon er selbst bemerkt: „I do not of course claim extreme precision for the results of this process“ (RRC p. 672), vgl. die Kritik an Crawfords Kalkulationen bei Buttrey 1993; statistische Berechnungen, die von dem in RRC gebotenen Datenmaterial ausgehen, wie etwa jüngst wieder jene Verbovens, können in absoluten Zahlen also a priori nicht präzise sein.

mehr ist zum Zweck des Größenvergleichs das erhaltene Material als solches zu beobachten, wobei neben den in Sammlungen oder im Handel befindlichen Einzelstücken³⁴³ vor allem auch die in Münzfunden vertretenen Exemplare zu berücksichtigen sind.³⁴⁴ Bei einem Versuch der Einschätzung der relativen Prägungsmenge der späten 50er Jahre bestätigt sich in jedem Falle die Feststellung von Mattingly 1995, 107: „For 53–50 the coinage is surprisingly reduced in volume.“

Es ist vielleicht eine Überinterpretation Mattinglys, wenn er schreibt: „There may be some connection with the growing breakdown of order and government, as Rome moved inexorably toward civil war.“ (1995, 108). Die Münzprägung der gesamten nachsullanischen Periode war im Vergleich zu den großen Emissionen des *bellum sociale* und – wie wir vorwegnehmen dürfen – der von uns zu behandelnden Bürgerkriegszeit ja doch eher bescheiden (vgl. Backendorfs in Anm. 344 genannte Graphiken). Jedenfalls kann man aber feststellen, daß die römische Regierung in den Jahren 51 und 50, folgt man der gegenwärtig weitgehend anerkannten Chronologie der einzelnen Münzmissionen, keine ungewöhnlich großen Metallmengen zur Vorbereitung auf eine militärische Konfrontation verprägen ließ.

Eine vor kurzem durch M. Harlan vertretene Datierung der Emission RRC 442 (5) in das Jahr 50 würde – wenn sie zuträfe – diesen Befund auf den Kopf stellen. Bei den in Rede stehenden Prägungen handelt es sich um Denare, die auf dem Avers einen belorbeernten Saluskopf n. r. (Leg. SALVTIS), auf dem Revers eine Darstellung der eine Schlange fütternden Valetudo (Leg. M/. ACILIVS III VIR VALETV³⁴⁵) zeigen. Sie werden von Crawford im Jahre 49 v. Chr. angesiedelt und als erste unter Caesars Autorität in der stadtrömischen Münzstätte entstandene Prägung angesehen; diese Ansicht wurde erst vor kurzem von Mattingly 1995, 108 und Sear 12f. akzeptiert. Harlan (173) setzt die Emission jedoch im Jahr zuvor, 50 v. Chr., an, und interpretiert sie als im Auftrag der Senatspartei entstanden. Brisant wird seine Datierung durch das gewaltige Volumen der Emission, die in einer um ein Vielfaches höheren Stückzahl ausgegeben wurde als die Prägungen der späten 50er Jahre und heute zu den häufigsten republikanischen Münzmeisterprägungen überhaupt zählt. Konsequenter Weise stellt Harlan (174) dann auch fest, daß der Umfang der Emission des Acilius – wenn er wirklich im Jahre 50 prägte – auf intensive Kriegsvorbereitungen von optimatistisch-pompeianischer Seite hindeuten würde, die im übrigen nicht überliefert sind.

Zur Stützung seiner These unterzieht Harlan in erster Linie die bisher gängige Interpretation der Bild Darstellungen der Aciliusmünzen einer kritischen Überprüfung. In der Tat muß man ihm zugeben, daß der traditionelle Erklärungsversuch, der auch von Mommsen 1860, 632 angeführt und von Crawford (RRC p. 461) übernommen wird, wohl

³⁴³ Zur Abschätzung der relativen Größe einzelner Emissionen verwende ich, neben den publizierten Sammlungen, in erster Linie das in der Numismatischen Zentralkartei (= NZK) am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien versammelte, vornehmlich aus Handelskatalogen rekrutierte Material.

³⁴⁴ Als grobe Erstorientierung bezüglich der Intensität der Prägung in aufeinanderfolgenden 5-Jahres-Abschnitten (nach Crawfords Chronologie) können übrigens die von Backendorf aufgrund der italischen Hortfunde erstellten Graphiken „Arithmetische Mittelwerte (bzw. „Medianwerte“) der Denaranteile der einzelnen Perioden“, Abb. 148f. auf p. 535, herangezogen werden.

³⁴⁵ Bei der Beschreibung von Münzprägungen bleiben im folgenden kleinere Varianten unerwähnt, wenn sie für die Argumentation nicht relevant sind; Interpunktionen – mit Ausnahme des Punktes, der ein praenomen abtrennt – und etwaige Teilungen in den Legenden werden in der Regel nicht berücksichtigt, Ligaturen werden aufgelöst.

nicht in jeder Hinsicht zufriedenstellend ist: Man bezieht die Prägung üblicher Weise auf Plin. n. h. 29,12, wo berichtet wird, daß der erste Arzt in Rom, der Grieche Archagathos, seine taberna *in compito Acilio* hatte; daher die Verbindung Salus/Valetudo mit den Acilii. Aufgrund der Erzählung des Plinius, daß Archagathos bald als carnifex verschrien und die ärztliche Kunst durch sein Wirken den Römern verhaßt war (29,13), ist es nun in der Tat einigermaßen auffällig, daß die gens Acilia die Erinnerung an den Arzt hochhalten sollte.³⁴⁶ Die überkommene Interpretation genügt auch Crawford offenbar nicht ganz, und so ventiliert er die Möglichkeit, daß Salus aktuell zu interpretieren und im caesarischen Sinne auch als Ausdruck der Hoffnung auf einen heilbringenden Sieg zu verstehen sei (RRC p. 461). Harlan bringt nun als Alternative eine andere Möglichkeit der ‚aktuellen‘ Bildinterpretation ins Spiel. Für die Senatspartei könnte im Jahre 50 die Beschwörung von valetudo, womit im Gegensatz zu salus fast immer konkret der Gesundheitszustand einer Person gemeint ist, insofern geboten gewesen sein, als Pompeius ja in diesem Jahr schwer erkrankt war: Er zog sich zur Ausheilung seines Leidens nach Campanien zurück, und in den Städten ganz Italiens wurden Gelübde für seine Genesung abgelegt, eine Ehre, die bis dahin noch niemandem zuteil geworden war.³⁴⁷ Bei seiner Gesundung löste man die vota in Form von Dankopfern ein, und in ganz Italien wurden Feste gefeiert; die Rückkehr des Pompeius nach Rom geriet zu einem Triumphzug (Plut. Pomp. 57,1–4). Acilius setzte nach der Meinung Harlans (174) die Personifikation der Valetudo im Jahr 50 auf seine Münzen, während Pompeius leidend war bzw. nachdem er seine Krankheit überwunden hatte.³⁴⁸ Im übrigen äußerte bereits vor mehr als siebenzig Jahren – was Harlan aber verschweigt – Harold Mattingly, ausgehend von Gruebers damals aktueller Datierung der Prägung auf 50 v. Chr., denselben Verdacht.³⁴⁹ Die These von Mattingly/Harlan impliziert natürlich die Annahme einer Konzeption und Produktion des Münztyps nicht

³⁴⁶ Auch die von Mommsen ohne Überzeugung tradierte Erklärung, die gens Acilia habe ihren Namen von ἄξιομα („heilen“) hergeleitet, kann kaum überzeugen.

³⁴⁷ Vell. 2,48,2 (*universa Italia vota pro salute eius primi omnium civium suscepit*), Cic. Att. 8,16,1 (*municipia ... de illo aegroto vota faciebant*), Cass. Dio 41,6,3f., vgl. auch Cic. Att. 9,5,3 (*de valetudine decreta municipiorum*).

³⁴⁸ Er weist auch darauf hin, daß der Münzmeister eventuell eine persönliche Verbindung zu Pompeius besaß: Er könnte der Sohn des M'. Acilius Glabrio und der Aemilia sein, die von Sulla mit Pompeius verheiratet wurde, jedoch kurz darauf starb (vgl. Gelzer 1973, 39). Durch Emendation (M. Glabrio zu M'. Glabrio) könnte er bei Asconius (28 C.) eingeführt werden. Diese Identifikation verbietet eine Gleichsetzung des Münzmeisters mit dem Caes. civ. 3,15,6; 16,2; 39,1; 40,1 und Cass. Dio 42,12,1 für das Jahr 48 belegten caesarischen Legaten M. Acilius Caninus; dieser ist im Jahre 46 Proconsul von Sizilien und Adressat von Cic. fam. 13,30–39 (vgl. MRR 2,296), im Jahre 45/44 finden wir ihn bei Cic. fam. 7,30,3 als *Acilius, qui in Graeciam cum legionibus missus est*, bei Nik. Dam. 41 wird er durch Konjektur eingeführt. Dessen praenomen, bei Dio und Caesar als Marcus überliefert, jedoch manchmal zu Manius konjiziert, wird außerdem in MRR 3,1 aufgrund von ILS 892, einer Inschrift des Quaestor urbanus M. Acilius M. f. Caninus, wohl eines Sohnes, als „almost surely settled“ bezeichnet. Auf drei sizilischen Bronzeprägungen (Sydenham 923–925; vgl. RPC pp. 171 und 176) tritt ein M'. Acilius auf, in einem Falle als Quaestor; ihre Datierung in die Mitte des ersten Jhdts. v. Chr. ist jedoch laut RPC nicht haltbar, weil zu spät, sie wurden offenbar alle von einem Offiziellen ausgegeben. Eine Identität mit unserem IIIvir monetalis erscheint aus chronologischen Gründen äußerst unwahrscheinlich, und die Typologie Asklepioskopf/Asklepiosstab mit Schlange (Sydenham 925) ist nicht familiengeschichtlich zu interpretieren, weil derselbe Typ vorher mit dem Ethnikon von Akragas geprägt wurde (RPC p. 176).

³⁴⁹ In der ersten Auflage seines Einführungswerkes *Roman Coins. From the Earliest Times to the Fall of the Western Empire*, London 1928 (ND New York 1987), 69, Anm. 2 (vgl. auch ²1960, ND London 1977, 67, Anm. 1).

zu Jahresbeginn, als Pompeius noch nicht erkrankt war, sondern im Laufe des Jahres 50 (Harlan 174).³⁵⁰

In diesem Zusammenhang ist ein Hinweis auf ähnliche Legendeninhalte in der Münzprägung des Augustus angebracht. Es handelt sich dabei um Emissionen der stadtrömischen Münzstätte aus dem Jahr 16 v. Chr. – das Amtsjahr des verantwortlichen Monetalcollegiums ist wegen der Nennung der *tribunicia potestas VII* und *VIII* des Augustus auf einem Teil der geprägten Typen mit Sicherheit festzulegen. Damals brach Augustus zu einer Reise nach Gallien und Spanien auf, und unmittelbar nach seiner Abreise wurden laut Cass. Dio 54,19,7 Gelübde für seine glückliche Rückkehr dargebracht, nach Aussage der Münzen jedoch auch für seine *salus*, wie im Jahr 50 für die des Pompeius: Auf dem Sockel einer auf mehreren Prägungen dargestellten Marsstatue lesen wir die Inschrift SPQR V(ota) P(ublice bzw. -a) S(uscepta) PR(o) S(alute) ET RED(itu) AVG(usti)³⁵¹, auf einem anderen Typ (RIC 358) steht in einem Eichenkranz I(ovi) O(ptimo) M(aximo) SPQR V(ota) S(uscepta) PR(o) S(alute) IMP(eratoris) CAE(saris) QVOD PER EV(m) R(es) P(ublica) IN AMP(liore) ATQ(ue) TRAN(quilliore) S(tatu) E(st). Man sah das Wohl des Staates als mit der Gesundheit des Princeps verbunden an, und das sollte auch durch die Averslegende zweier Denartypen, die eine *imago clipeata* des Augustus zeigen (RIC 356f.), zum Ausdruck gebracht werden: S(enatus) C(onsulto) OB R(em) P(ublicam) CVM SALVT(e) IMP(eratoris) CAESAR(is) AVGVS(ti) CONS(ervatam). Seltene Aurei aus demselben Jahr 16 v. Chr. (RIC 369) zeigen schließlich die Szene eines Stieropfers mit der Legende PRO VALETVDINE CAESARIS SPQR. Valetudo und *salus* des Augustus spielten also eine zentrale Rolle in der kaiserlich-staatlichen ‚Münzpropaganda‘ anlässlich seiner Reise in den Westen des Reichs.³⁵²

Diese Münzbilder zielen auf zwei unterschiedliche Vorgänge, einerseits auf die einmaligen *vota pro salute et reditu* anlässlich der Abreise des Kaisers, andererseits aber auch auf ein periodisch wiederkehrendes Geschehen: Wir lernen nämlich aus RgDA 9, daß *vota p[ro valetudine]* des Augustus³⁵³ auf Senatsbeschluß alle vier Jahre erneuert wurden und daß aus diesem Anlaß Spiele stattfanden; laut Cass. Dio 53,1,4–6 und 54,19,8 im gleichen zeitlichen Rhythmus, ab 28 v. Chr.³⁵⁴ Außerdem wurden von Priestern und Priesterinnen

³⁵⁰ Seine Genesung ist nicht mit Präzision zu datieren, fällt aber wohl frühestens in den Sommer des Jahres; Anfang Juni 50 war er krank, vgl. Cic. fam. 8,13,2 (Datierung Shackleton Baileys), dazu auch Att. 6,3,4 (aus Cilicia, Juni 50).

³⁵¹ RIC 353 und 356, vgl. auch die Kurzversion der Inschrift auf RIC 351f. sowie die spanischen (?) Prägungen RIC 57 und 146–153.

³⁵² Bei seiner Rückkehr im Jahre 13 wurde ja die Errichtung der Ara Pacis Augustae auf dem Marsfeld vom Senat beschlossen (vgl. RgDA 12: *pro reditu meo*), und es wurden Spiele für Iuppiter veranstaltet (ILS 88).

³⁵³ Für die Ergänzung „valetudine“ treten die Herausgeber der *Res gestae* seit Mommsen ein (vgl. etwa die Textgestaltung von H. Volkmann oder J. Gagé); die Alternativergänzung „salute“ bevorzugt u. a. St. Weinstock, *Divus Julius*, Oxford 1971, 317. Sein Verweis darauf, daß der griechische Text ὑπὲρ τῆς ἐμῆς σωτηρίας gegen die Ergänzung *p[ro valetudine]* spreche, mag zuerst verlockend erscheinen, ist jedoch in Wahrheit nicht treffend: Weiter unten in Kapitel 9, wo von privaten Supplikationen für Augustus berichtet wird, lautet die griechische Version ebenfalls ὑπὲρ τῆς ἐμῆς σωτηρίας, der erhaltene lateinische Text jedoch *pro vale[tu]din[e]*. Mit u. a. diesem Hinweis rechtfertigte schon Th. Mommsen, *Res gestae divi Augusti*, Berlin 1883, 41 seine Ergänzung der Stelle.

³⁵⁴ Für dieses Jahr bezeichnet Dio sie als πανηγυρίς für den Sieg bei Actium (53,1,4), die eine Zeit lang alle vier Jahre veranstaltet wurde (vgl. den Beschluß zu dem Fest bei Cass. Dio 51,19,2), im Jahr 16 nennt er das Fest πενταετηρίς τῆς ἀρχῆς αὐτοῦ (sc. τοῦ Αὐγούστου; 54,19,8). Die Spiele sind bei Plin. n. h. 7,158 für das Jahr 9 n. Chr. bezeugt (*ludis pro salute divi Augusti votivis*) – vgl. auch Suet. Aug. 44,3 (*pontificalibus ludis*) – und gehen in ihrer Konzeption offenbar auf die pentaeterischen Spiele zurück, die im Jahre 44 zu Ehren Caesars beschlossen wurden; dazu Cass. Dio 44,6,2 (πενταετηρίδα οἱ ὡς ἦρουν ...

vota für Augustus denen für Volk und Senat angeschlossen, wie wir bei Dio 51,19,7 lesen; offenkundig geschah dies stets zu Jahresbeginn.³⁵⁵ Abgesehen von dieser jährlichen Zeremonie wurden also im Jahre 16 v. Chr. zu zwei verschiedenen Anlässen vota dargebracht, fielen doch die vierten seit 28 v. Chr. veranstalteten Spiele (mit vota pro valetudine) ebenfalls in dieses Jahr. Die Gelübde pro valetudine wurden erstmals und einzig anno 16 zum Thema der Münzprägung (RIC 369), als wegen der profectio des Augustus noch besondere zusätzliche Feierlichkeiten abgehalten und ‚Sondervota‘ abgelegt wurden.

Harlans Datierung der Prägung des Acilius ist, wie gesagt, ein Rückgriff auf einen bereits von Grueber gemachten Vorschlag (Bd. 1, p. 496). Dieser stützte seine chronologische Einordnung der Münzen auf Fundevidenzen. Aufgrund der Tatsache, daß die Aciliusdenare (RRC 442), gemeinsam mit den ersten Prägungen Caesars (RRC 443), über die noch ausführlich zu handeln sein wird, die spätesten in den Funden von Cadriano (RRCH 357) und San Cesario (RRCH 359) waren, datierte Grueber die Münzen des Acilius in das Jahr 50: Er ging nämlich (mit dem Grafen von Salis) davon aus, daß die genannten Hortfunde ca. Ende 50/Anfang 49 v. Chr. vergraben wurden (vgl. Bd. 1, p. 414). Gegen diese Einschätzung läßt sich jedoch die Evidenz des bereits genannten Schatzfundes von Brandosa in Mittelitalien (nördlich von Rom) ins Treffen führen, der 1955 gehoben und 1957 publiziert wurde und insgesamt 422 Denare³⁵⁶ enthielt. In diesem Fund waren nämlich als späteste Prägungen insgesamt 9 Exemplare zweier sicher in das Jahr 49 datierbarer pompeianischer Denartypen (RRC 440 und 444), die wir noch genauer besprechen werden, enthalten, sodaß sich dieses Jahr als terminus post quem für die Vergrabung des Hortes ergibt: Die Denare des Acilius fehlten jedoch im Schatz von Brandosa.

Angesichts dessen, daß der Inhalt dieses Schatzfundes augenscheinlich relativ vollständig erfaßt und genau veröffentlicht wurde, darf man ihm wohl höhere Aussagekraft zubilligen als den alten, 1811 bzw. 1812 gemachten Schatzfunden, auf deren Auswertung Gruebers Chronologie beruht. Die genaue Anzahl der in diesen Funden von Cadriano und San Cesario enthaltenen Münzen ist nämlich unbekannt;³⁵⁷ es existieren nur Listen der in ihnen vertretenen Typen,³⁵⁸ die jedoch ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit fehlerhaft bzw. unvollständig sind, da sie partiell durch Laien und nach Auswertung nur von Teilen des Fundmaterials kompiliert wurden.³⁵⁹ Insofern darf der Umstand, daß für diese Funde die pompeianischen Prägungen des Jahres 49 nicht verzeichnet sind, nicht als stichhaltiger Beweis dafür gewertet werden, daß diese zum Zeitpunkt der Vergrabung noch

ἀνέθεσσαν), vgl. für Caesar auch App. civ. 2,106,442 (ἱερέας δὲ καὶ ἱερείας ἀνὰ πενταετέες εὐχὰς δημοσίας ὑπὲρ αὐτοῦ τίθεσθαι). Insgesamt zu diesen Spielen Mommsen 1883, 40–43 und Weinstock 310–317.

³⁵⁵ Vgl. dazu auch Suet. Aug. 57,1 sowie Weinstock 217f. und 311, Anm. 7; auch für solch einen jährlichen Akt gibt es ein caesarisches Vorbild, vgl. Cass. Dio 44,6,1 (εὐχεσθαι ὑπὲρ αὐτοῦ δημοσίᾳ κατ' ἔτος ἕναστον).

³⁵⁶ Crawford (RRCH p. 111, Anm.) und Backendorf 45, Anm. 157 stimmen darin überein, daß 49 v. Chr. als Enddatum des Fundes anzunehmen und ein subaerater Denar RRC 465/4, dessen Prototyp von Crawford zu Recht in das Jahr 46 v. Chr. datiert wird, als ursprünglich nicht zugehörig auszuschneiden ist.

³⁵⁷ Backendorf setzt für den Fund von Cadriano ca. 80.000, für den von San Cesario ca. 4000 Denare an (47 und 110).

³⁵⁸ Sie sind bequem in der Zusammenstellung am Beginn des dritten Bandes des Grueberschen BMC (pp. 2–59) einzusehen (Nr. 28 und 29).

³⁵⁹ Über die problematischen Umstände der Aufnahme des riesigen Hortes von Cadriano informiert warnend C. Cavedoni, *Ragguaglio storico archeologico de' precipui ripostigli antichi di medaglie consolari e di famiglie romane d'argento* [...], Modena 1854, 31f. Vgl. auch Backendorf 110, Anm. 467: Die Typenliste des Schatzes von San Cesario beruht auf weniger als einem Fünftel der entdeckten Münzen.

nicht im Umlauf waren bzw. später als die Denartypen RRC 442f. einzureihen sind. Die gegenläufigen Testimonien der Funde von Cadriano (bzw. San Cesario) und Brandosa könnten also leicht aus der unvollständigen Erfassung ersterer zu erklären sein.³⁶⁰ Sie liefern für eine präzise absolute Datierung der Acilius-Denare mithin keine sichere Evidenz. Deren Einordnung ist vielmehr aufgrund ihres Fehlens im 49 v. Chr. schließenden Schatz von Brandosa einerseits, andererseits aber aufgrund ihres gehäufteten Auftretens in dem 48 v. Chr. endenden Münzschatz von Carbonara 1903 (RRCH 362, Backendorf 51f. und 281ff.) vorzunehmen: Da Acilius dem Monetalencollegium des Jahres 48 v. Chr. sicherlich nicht angehörte (vgl. unten 133ff.), ist seine Tätigkeit mit Zuversicht in das Jahr 49 v. Chr. zu setzen, wie dies auch schon Crawford tat.

Wir sehen also, daß Gruebers (und Harlans) Datierung von RRC 442 durch die moderne Fundevidenz ausgeschlossen werden kann; was bedeutet das aber für Mattinglys bzw. Harlans ingenüose Erklärung des Valetudo-Typs? Ich bin geneigt anzunehmen, daß diese vielleicht nicht automatisch gemeinsam mit der Fehldatierung zu verwerfen ist, und zwar aus folgenden Überlegungen: Die von uns vertretene Datierung der Prägungen des Acilius impliziert, daß sie unter caesarischer Kontrolle in Rom hergestellt worden sein müssen;³⁶¹ die Pompeianer verließen die Stadt ja bereits Mitte Jänner. Im Dezember 50 traten die drei Münzmeister des Jahres 49 ihr Amt an; einer von ihnen, Q. Sicinius, prägte noch unter senatorischer Autorität und flüchtete dann mit den Optimaten (vgl. RRC440 und 444). Daß Acilius ebenfalls einer der regulär gewählten Münzmeister des Jahres war, der in Rom verblieb und seine Dienste im Laufe des Jahres dem neuen Herrn zur Verfügung stellte, ist m. E. überaus wahrscheinlich.³⁶² Die Verbindung der von ihm gewählten Reversdarstellung der Valetudo mit der Gesundung des Pompeius kommt mir prinzipiell plausibel vor; daß er auf den Avers eine Darstellung der Salus setzt, erscheint jedoch a priori etwas hypertroph, da ja beide Begriffe eine ähnliche Bedeutung haben: In gewisser Weise erfolgt durch die Darstellungen auf den beiden Münzseiten nur eine Verdoppelung, keine Präzisierung der Aussage. Man könnte sich nun vorstellen, daß die somit einigermaßen auffällige, fast befremdliche Koppelung von Avers- und Reversdarstellung, wie sie im Jahre 49 zur Ausprägung kam, auf eine Änderung des ursprünglichen Konzeptes des unter senatorischer Autorität in sein Amt gelangten Münzmeisters zurückzuführen ist. Vielleicht hatte er geplant, die Gesundung des Pompeius durch einen Münztyp zu feiern, dessen Revers dem dann wirklich zur Ausführung gekommenen annähernd entsprechen könnte; der Avers jedoch wäre ursprünglich wohl in Bild und/oder Legende speziell auf Pompeius abgestellt worden. Ein solcher Typ war unter caesarischer Autorität aus begrifflichen Gründen nicht mehr zu realisieren, und in Abänderung des Aus-

³⁶⁰ Backendorf 144f. bringt die Vergrabung dieser beiden Horte übrigens mit dem bellum Mutinense des Jahres 43 v. Chr. in Verbindung, obwohl sie mit den Prägungen des Acilius und den ersten Caesardenaren enden, nur weil sie in der Nähe der belagerten Stadt gefunden wurden; das komplette Fehlen von Münzen mehrerer dem mutinensischen Krieg unmittelbar vorangehender Jahre macht ihm offenbar keine Probleme und läßt ihn sogar „Rückschlüsse auf die Ausbreitungsgeschwindigkeit des Geldes“ (145) ziehen – ein klassischer Zirkelschluß! Dieser Ansatz erledigt sich von selbst.

³⁶¹ Aufgrund dessen ist vielleicht sogar eine engere Eingrenzung des Prägezeitraums des Aciliusdenars möglich: Caesar kam nämlich erst Anfang April nach Rom, die erste Senatssitzung in seiner Anwesenheit fand am Ersten des Monats statt (Cic. Att. 9,17,1).

³⁶² Vgl. zu dieser Frage RRC p. 89, wo nicht ausgeschlossen wird, daß Acilius „specially appointed“ wurde; eher ablehnend dazu auch Sear 12. Das dritte Mitglied des Collegiums des Jahres 49 prägte wohl nicht und bleibt uns daher unbekannt: Der von Harlan in dieses Jahr verwiesene Marcellinus amtierte doch eher etwas früher, Hostilius Saserna ist erst in das Folgejahr zu setzen, vgl. dazu unten 133f.

gangskonzeptes könnte eine unverfängliche Salus-Darstellung als neutraler Avertyp gewählt worden sein.

Dieser – wie wir betonen müssen – durchaus hypothetische Vorschlag würde einerseits Mattinglys so ingenieuser Deutung des erstmaligen Auftretens der Valetudo in der römischen Münzprägung³⁶³ Rechnung tragen und böte dazu noch den Vorteil, die konzeptionell verwunderliche Assoziation zweier einander so nahestehender, aber einander nicht wirklich ergänzender numina auf einem Münztyp einigermaßen plausibel zu erklären.

Nun aber zurück in das Jahr 50. Wie schon oben bemerkt, sind wir in der glücklichen Lage, außer Acilius einen weiteren im Jahre 49, d. h. konkret wahrscheinlich ab dem 5. Dezember 50, amtierenden Münzmeister namhaft machen zu können, nämlich Q. Sici-nius. Er prägte Denare (RRC 440; **6**), auf deren Av. das mit Stephane geschmückte Haupt der FORT(una) P(opuli) R(omani) zu sehen ist, der Rv. zeigt einen Kranz,³⁶⁴ der zusammen mit einem Palmzweig mit Schleife und einem caduceus, Attributen von Victoria und Felicitas, dargestellt ist.³⁶⁵ Sein Amtsjahr ist durch die Tatsache, daß er als IIIvir monetalis auch gemeinsam mit C. Coponius, dem Praetor des Jahres 49 (MRR 2,257), im Osten geprägte Denare (vgl. die Diskussion unten 101ff.) signierte (RRC 444), fix festgelegt, da die so sehr auf staatsrechtliche Legitimität achtenden Optimaten die Geldproduktion wohl kaum einem nicht mehr im Amt befindlichen Münzmeister gemeinsam mit einem amtierenden Praetor anvertraut hätten. Die beiden Emissionen des Sici-nius (allein bzw. gemeinsam mit Coponius), RRC 440 und 444, schließen den Schatz von Brandosa ab.

Es ist heute mehr oder weniger allgemein anerkannt, daß es sich bei den von Sici-nius allein signierten Denaren um die letzten regulären stadtrömischen Münzmeisterprägungen der Optimaten am bzw. vor dem Beginn des Bürgerkriegs handelt.³⁶⁶ Da die optimatischen Magistrate die Stadt am 18. Jänner 49 verließen, ist nach diesem Datum in der Stadt keine Münzprägung von ihrer Seite mehr zu erwarten: Die Prägung der Senatspartei diente ohne Zweifel der Kriegsvorbereitung und war daher nur dann sinnvoll, wenn auf das produzierte Geld ständig zugegriffen werden konnte.³⁶⁷ Daraus ergibt sich für die Denare des Sici-nius, der ja aufgrund seiner späteren, mit Coponius gemeinsam signierten Produkte als optimatischer Parteigänger ausgewiesen ist, eine maximale Prägedauer vom 5. Dezember 50 bis zum 17. Jänner 49, wenn sie, wie wir annehmen müssen, allesamt der städtischen Münzstätte entstammen.³⁶⁸ Der Amtsbereich der IIIviri monetales war näm-

³⁶³ Auch Salus tritt vor der Prägung des Acilius nur einmal in der republikanischen Typengeschichte auf, als durch eine Beischrift identifizierter Kopf mit Stephane auf den Denaren des D. Silanus L. f., RRC 337/2 (Rv. Victoria in Biga, lt. RRC in das Jahr 91 zu datieren; von Mattingly 1998, 152 in das Jahr 90 verwiesen). Bei Silanus wird der Typ familiengeschichtlich erklärt; ein Vorfahr des Münzmeisters, C. Iunius Bubulcus Brutus, weihte als Dictator 302 v. Chr. einen Salustempel in Rom (Liv. 10,1,9).

³⁶⁴ Grueber Bd. 1, p. 503 und Harlan 183, die in der Reversdarstellung eine rein pompeianische Symbolik erblicken wollen, deuten den Kranz als den aus den Prägungen des Faustus Sulla und des Vinicius bekannten goldenen Kranz des Pompeius; Battenberg 76 schließt das aus und interpretiert das Bild wie Crawford (RRC pp. 460 und 734) allgemeiner, wenngleich er insgesamt einen Pompeius-Bezug des Münz-typs nicht in Abrede stellt (77). Er hat wohl recht, da der Kranz ikonographisch eher einem der drei kleineren von Faustus Sulla (RRC 426/4) dargestellten Kränze als der großen corona aurea ähnelt.

³⁶⁵ Vgl. auch den Denartyp RRC 448/1 des caesarischen Münzmeisters L. Hostilius Saserna, auf dessen Rv. Victoria mit tropaeum und caduceus erscheint.

³⁶⁶ Grueber Bd. 1, p. 503, RRC p. 734, Battenberg 75f., Sear 4.

³⁶⁷ Insofern muß die Möglichkeit, daß die Prägung in Rom nach der Abreise des zuständigen Beamten einige Zeit ungestört weiterlief, als nur theoretisch bezeichnet werden.

³⁶⁸ Unverständlich ist daher die Datierung Sydenhams (p. 157), der stadtrömische Entstehung annimmt, auf „49–48 B.C.“.

lich einerseits grundsätzlich *domi*, wie Cic. leg. 3,6 zu entnehmen ist, andererseits zwingt auch die Fabrik der Sicinius-Münzen nicht zu der Annahme einer Prägung außerhalb der Hauptstadt. Die in diesem Sonderfall mögliche enge Eingrenzung der Prägezeit des Münztyps ist generell insofern nicht uninteressant, als sie deutlich vor Augen führt, daß eine mittlere Emission wie die des Sicinius³⁶⁹ innerhalb weniger Wochen hergestellt werden konnte. Diese Beobachtung steht völlig im Einklang mit der Einschätzung der Leistungsstärke der stadtrömischen Münzstätte, die sich etwa aus der Untersuchung der Denarprägung des Jahres 44 v. Chr. ergibt, vgl. dazu unten 427f.

Der Beginn der Prägung von RRC 440 fällt also wahrscheinlich in jene Tage am Ende des Jahres 50, als der Consul C. Marcellus Pompeius mit dem Schutz des Staates beauftragte, und sie wird zur Zeit des SC ultimum am 7. Jänner 49 in Arbeit gewesen sein. Erst knapp danach erhielt Pompeius die Verfügungsgewalt über die öffentlichen Gelder, weshalb die Herstellung der Sicinius-Emission kaum auf eine von ihm gegebene Anweisung zurückgehen kann. Etwas mehr als eine Woche später flüchteten Pompeius und die Optimaten aus der Hauptstadt und ließen, wie wir in Teil A berichtet haben, die gesamten Edelmetallreserven in Rom zurück.

b) DIE MÜNZPRÄGUNG DER OPTIMATEN IM OSTEN

Die Forschung geht gegenwärtig davon aus, daß die Pompeianer vor ihrem Aufbruch aus Rom in der Hauptstadt außer RRC 440 (Q. Sicinius) noch eine weitere Emission von Denaren produzierten, nämlich RRC 441 (7). Dabei handelt es sich um eine Prägung des NERI(us) Q(uaestor) VRB(anus), die am Av. einen Saturnkopf und das Attribut dieses Gottes, eine harpe,³⁷⁰ zeigt; der Rv. bringt Militärisches, einen Legionsadler zwischen zwei Standarten, und nennt die Consuln des Jahres 49: L. LENT(ulus) C. MARC(ellus) CO(n)S(ules). In den Katalogen von Grueber (Bd. 1, p. 504), Sydenham (p. 157) und Crawford (RRC pp. 460f.) ist der Typ, der wie die Hauptmasse der römisch-republikanischen Münzen mit variabler Stempelstellung produziert wurde, unter den hauptstädtischen Prägungen eingeordnet, und auch in den Untersuchungen von H. Zehnacker,³⁷¹ Battenberg (77f.) und Sear (5) wird von stadtrömischer Entstehung ausgegangen. Die Prägung des Nerius weist jedoch zwei Merkmale auf, die sie als Sonderprägung kennzeichnen: Einerseits handelt es sich dabei um die ganz unübliche Angabe der Consuln, die von den Bearbeitern auch als „unusual“ (Sydenham, Crawford) bzw. „exceptional“ (Grueber) vermerkt und von Battenberg (77) dahingehend erklärt wird, daß zum Zeitpunkt der Ausmünzung „der Senat als Ganzes keine Beschlüsse mehr gefaßt“, „sondern die Consuln

³⁶⁹ Der Münztyp ist zwar nicht selten, doch Crawfords Schätzung von 129 für die Emission verwendeten Aversstempeln scheint mir aufgrund der Beobachtung des erhaltenen Materials doch deutlich zu hoch gegriffen. Ein Blick auf die Seiten 658f. von RRC zeigt, wie die Zahl zustande kam: Von den insgesamt 43 Exemplaren des Typs, die Crawford in den von ihm selektierten Funden zählte, stammen nicht weniger als 32 aus nur einem Fund, nämlich dem von Alvignano (RRCH 417). Daß dieser einen außergewöhnlich hohen Anteil an Sicinius-Prägungen aufweist, bemerkte schon Crawford selbst (RRC p. 658, Anm. 1).

³⁷⁰ Vgl. die typologische Diskussion der Saturn-Attribute in der republikanischen Münzprägung in Appendix 2.

³⁷¹ *Moneta. Recherches sur l'organisation et l'art des émissions monétaires de la République romaine (289–31 av. J.-C.)*, 2 Bde., Rome 1973 (BEFAR 222), 616, 617 (Anm. 1), 885, 920 (Anm. 2).

die Prägung in eigener Verantwortung veranlaßt“ hätten. Er sieht die Emission im Zusammenhang mit dem SC ultimum und dem Pompeius gewährten Recht, Truppen in Italien und den Provinzen auszuheben. Die zweite Auffälligkeit der Münzen ist nämlich ihr Reversstyp,³⁷² der eine genaue Kopie der Reversdarstellung einer Prägung des C. Valerius Flaccus wohl aus dem Jahr 82 (RRC 365; 8) darstellt.³⁷³ Diese Emission ist eine unter senatorischer Autorität (EX SC) hergestellte Militärprägung, die nach den Forschungen Alföldis (1969) in Massilia geschlagen wurde. Zu großer Bekanntheit kam der Typ des zwischen zwei Standarten stehenden Legionsadlers jedoch erst durch seine Verwendung unter Marc Anton auf den sogenannten „Legionsdenaren“, die im griechischen Osten vor der Schlacht bei Actium geprägt wurden (RRC 544; vgl. etwa Variante 15 in Abb. 9).³⁷⁴ Aufgrund der soldatischen Typologie und der Funktion der früheren und auch der späteren Emission mit dem gleichen Typ als Militärgeld³⁷⁵ schließt die Wissenschaft mit Recht auch für die Nerius-Denare auf eine Ausgabe „for military purposes“ (Grueber).

Wie ich meine, sind die von den genannten Forschern richtig erkannten, außergewöhnlichen Merkmale der Emission RRC 441 aber kaum mit dem von ihnen postulierten Prägeort, der Stadt Rom – also wohl der stadtrömischen Münzstätte auf dem Capitol –, vereinbar. Bezüglich der Typologie muß auffallen, daß sowohl die Vorbildstücke des Valerius Flaccus als auch die auf dem Revers bildidentischen Legionsdenare des Antonius mit Sicherheit nicht in der Hauptstadt, sondern im Provinzialgebiet entstanden. Was die Legende betrifft, in der die Consuln genannt sind, ist darauf zu verweisen, daß eine solche Aufschrift zwar in keiner fix der Hauptstadt zuzuordnenden Prägung begegnet, jedoch das Charakteristikum einer Gruppe anderer pompeianischer Denartypen des Jahres 49 bildet (RRC 445), deren provinzieller Ursprung außer Diskussion steht. Für ca. die ersten beiden Wochen des Jänner 49, in die die Verfechter einer Prägung in Rom die Emission des Nerius verlegen müssen, trifft außerdem die von Battenberg als der Prägung zugrundeliegend erschlossene Situation, daß nämlich „der Senat als Ganzes keine Beschlüsse mehr“ faßte, nicht zu; wir erinnern an die in Teil A besprochenen Senatsconsulte für Pompeius nach dem SC ultimum oder den (dann nicht ausgeführten) Beschluß, den Staatsschatz mitzunehmen. Hätte man in jenen Tagen den Quaestor Nerius mit einer Münzprägung beauftragt, hätte wohl SC auf die Münzen gesetzt werden können. Zu bedenken ist weiters, daß die Zeit für Konzeption und Ausführung der Nerius-Emission nach dem SC ultimum in Rom, wie etwa Battenberg meint, nur schwerlich gegeben war: Der Senatsbeschluß fällt auf den 7. Jänner, und 11 Tage später wurde die Stadt geräumt; außerdem war die Münzstätte vielleicht in jenen Tagen zusätzlich mit der Herstellung der Münzen des Sicinius beschäftigt. In noch höherem Maße spricht der Zeitfaktor gegen Sear (5), der den Beginn der Emission erst zu der Zeit vermutet, als die Nachricht von Caesars Rubikonüberschreitung Rom erreichte: Das war aber nur etwa 4 Tage vor der Flucht der Pompeianer aus der Stadt der Fall (vgl. oben 30). Auch ein technisches Detail

³⁷² Die Darstellung des Saturn, des Herrn jenes Tempels, in dem das aerarium untergebracht war, am Avers ist für eine quaestorische Prägung nicht ungewöhnlich; Saturn wurde bereits von zwei Quaestoren des Jahres 100 v. Chr. als Averstyp einer Denaremission gewählt (RRC 330, 316).

³⁷³ So datiert Crawford (RRC pp. 80 und 379; vgl. bereits Grueber Bd. 2, p. 388); siehe auch die Bemerkungen Mattinglys 1977, 208 und 1982, 28 sowie die genaue Studie von A. Alföldi, *Les deniers de C. Valerius Flaccus frappés à Marseille et les dernières émissions de drachmes massaliotes*, RN⁶ 11 (1969), 55–61, Tf. 6–13, der die Prägung ca. 85–83/2 datiert (59).

³⁷⁴ Er wurde in abgewandelter Form auch von Octavian auf der Emission RRC 497/3 (277) verwendet.

³⁷⁵ Zur Emission des Valerius Flaccus vgl. diesbezüglich RRC p. 703.

in der Gestaltung des Rv.-Bildes, auf das ich hinweisen möchte, spricht m. E. gegen stadtrömische Entstehung: Der Münzbildrand wird nämlich nicht, wie in den Münzmeisterprägungen der Periode üblich, durch einen Punktkreis („Perlkreis“) gebildet, sondern durch eine durchgezogene Linie, von der in knappem Abstand kurze Striche nach außen abzweigen („radiate border“).³⁷⁶ Es ist nicht einzusehen, warum dieses liebevolle Detail der Bildgestaltung gerade bei einer außerordentlichen Notemission in Rom hätte eingeführt werden sollen.

Wie wir sehen, machen mehrere Gründe eine Herstellung der Nerius-Denare in Rom äußerst unwahrscheinlich, und eine Suche nach alternativen Möglichkeiten der lokalen Zuordnung ist nötig. Da die Prägung durch die Consulardatierung in das Jahr 49 fixiert ist, kommt theoretisch entweder eine Produktion der Münzen im Heer der Pompeianer noch auf italischem Boden in Frage oder eine Prägung jenseits der Adria. Bereits Babelon (Bd. 2, p. 253) setzte Ende des 19. Jhdts. – freilich ohne seine Meinung genau zu begründen – als Prägeort Apollonia in Illyrien an, das ja als Entstehungsort pompeianischen Geldes bei Cic. fam. 13,29,4 belegt ist (vgl. die Diskussion in Teil A), seine Ansicht fand jedoch in die nach seinem Katalog erschienenen numismatischen Zitierwerke keinen Eingang.³⁷⁷ In der Zwischenzeit ist aber ein konkreter Hinweis auf eine Prägung der Nerius-Denare in Illyrien aufgetaucht.

Es handelt sich um die Evidenz eines im Jahre 1963 in einem Außenbezirk Tiranas entdeckten, von H. Ceka publizierten Schatzfundes,³⁷⁸ der 24 illyrische Drachmen aus Apollonia und Dyrrachium sowie 39 republikanische Denare³⁷⁹ umfaßte. Die spätesten in dem Hortfund enthaltenen Denare stadtrömischer Prägung waren ein Denar des P. Fonteius Capito (RRC 429/1, 55/54 v. Chr.) und einer des Brutus (RRC 433/1, 55/54 v. Chr.); weiters erbrachte der Fund aber zwei im Jahre 49 von den Pompeianern ohne Zweifel in Illyrien geprägte Stücke der Typen RRC 445/1a und 1b sowie fünf Exemplare unserer Nerius-Prägung.³⁸⁰ Vor allem aufgrund dieser Fundevidenz machte H. Ceka an anderer

³⁷⁶ Nicht von ungefähr entging „der eigenthümliche Strahlenkreis“ dem sicheren Blick des Altmeisters der Republiknumismatik, Max Bahrfeldt, nicht: *Nachträge und Berichtigungen zur Münzkunde der Römischen Republik im Anschluss an Babelon's Verzeichniss der Consular-Münzen*, Wien 1897, 190. Erstmals beschrieben wurde der „cerchietto di raggi“ wohl von C. Cavedoni, *Appendice al saggio di osservazioni sulle medaglie di famiglie romane ritrovate in tre antichi ripostigli dell'agro modenese*, Modena 1831, 64; bereits erwertete diesen Bildrand als Indiz gegen eine Entstehung der Nerius-Prägungen in der Hauptstadt, da er ähnliche Randabschlüsse zwar von zahlreichen griechischen Münzen verschiedenster Gebiete her kannte, nicht jedoch von römischen.

³⁷⁷ Offenbar Babelon folgend bezeichnete lediglich F. Münzer, Nerius (3), RE 17,1 (1936), 40f. [= Münzer 1936/1] die Denare als „im griechischen Osten“ geprägt. Im Prinzip geht die Ansicht, daß Nerius jenseits der Adria prägte, übrigens auf die älteste numismatische Forschung zurück, man vergleiche etwa den „Thesaurus Morellianus“, den ‚Vater‘ aller späteren Kataloge der Münzen der römischen Republik aus dem Barock: *Thesaurus Morellianus, sive familiarum Romanarum numismata omnia, diligentissime undique conquisita, ad ipsorum nummorum fidem accuratissime delineata, & juxta ordinem Fulvii Ursini & Caroli Patini disposita, a celeberrimo antiquario Andrea Morellio. [...] Nunc primum edidit & Commentario perpetuo illustravit Sigebertus Havercampus*, 2 Bde., Amstelaedami 1734, Bd. 2, 90 und 118. Dieser Tradition folgend führte auch Mommsen 1860, 374 den Typ in einer Liste von „sicher ausserhalb Rom“ (373) geprägten Münzen auf.

³⁷⁸ Dy thesare drahmesh ilire e denarësh romakë të zbulueme në Tiranë. Randësia e tyne historike e numismatike, *Studime Historike* 1 (1966), Nr. 1, 3–40 (französische Zusammenfassung 37–40). Übersicht zu Fund I („Pallati i Brigadave“) auf 16–23.

³⁷⁹ So auf pp. 3 und 37: Im Katalog des Schatzfundes scheinen sich allerdings bei Addition der Einzelstücke nur 38 Exemplare zu ergeben; vielleicht fehlt bei einem Münztyp (nur diese sind nämlich durchgezählt) der Vermerk, daß davon 2 Stücke im Schatz enthalten waren.

³⁸⁰ Sonst waren maximal zwei Exemplare desselben Denartyps in dem Fund enthalten.

Stelle³⁸¹ – unabhängig von Babelon – „avec une certaine réserve“ den Vorschlag, daß die Münzen des Nerijs nach Apollonia zu verweisen seien. Wir dürfen ergänzen, daß andererseits in dem 49 v. Chr. schließenden, in Mittelitalien vergrabenen Schatzfund von Brandosa, worin die gewiß in Rom entstandene Prägung des Sicinius (RRC 440) enthalten war, aber alle sicher in Apollonia entstandenen Typen fehlten, auch kein Exemplar der Nerijs-Denare auftauchte.

So spricht die Fundevidenz gegen die in den geläufigen modernen Handbüchern getroffene Zuweisung des Typs RRC 441 nach Rom, und diese wird auch durch keine anderen Gesichtspunkte gestützt. So dürfen wir mit Zuversicht vermuten, daß es sich bei den in Rede stehenden Stücken um die ersten Prägungen handelt, die nach der Überfahrt der Consuln mit einem Teil des Heeres nach Illyrien dort entstanden; eine präzise Münzstättenzuweisung nach Apollonia scheint zwar gewagt, aber fraglos nicht ausgeschlossen. Mit dem Quaestor urbanus Nerijs signierte ein städtischer Beamter die Emission auf dem Avers; da er jedoch ex definitione magistratus eigentlich nur zu Amtshandlungen in der Stadt Rom befugt war,³⁸² setzten die Consuln als oberste Träger eines imperium im pompeianischen Heer³⁸³ und Kriegsherren des Jahres 49 im staatsrechtlichen Sinn ihre Namen auf den Revers und legitimierten so die Emission.

Die durch die Tatsache, daß andere pompeianische Prägungen mit derselben Consulardatierung eindeutig in Apollonia geschlagen wurden, sowie durch die Fundevidenz nahegelegte Annahme einer Produktion der Denare des Nerijs in Illyrien ist auch mit dem von uns in Teil A ermittelten Befund der durchaus prekären finanziellen Lage der Optimaten in Italien überaus gut vereinbar: Sie hatten die reguläre stadtrömische Emission des Sicinius offenbar rasch aufgebraucht – wir erinnern etwa an die in Corfinium befindlichen 1,5 Mio. Denare, die Pompeius *in stipendium* zur Verfügung gestellt hatte, vielleicht zum Teil in frisch geschlagener Münze – und hatten Rom, wie überliefert ist, unter Zurücklassung aller privaten und staatlichen Reserven aufgegeben. Da Pompeius vergeblich versuchte, sich nachträglich Geld bzw. Rohmetall aus dem sanctius aerarium zu verschaffen, war man aufgrund von Illiquidität darauf angewiesen, von Städten Geld einzutreiben, was eine Eigenprägung nicht notwendig machte. Die von uns zunächst rein theoretisch offengelassene Möglichkeit, daß die Nerijs-Prägung irgendwo in Süditalien entstand, ist also weder durch numismatische Evidenzen gestützt noch aus finanzhistorischer Perspektive wahrscheinlich. Zur Ausgabe einer optimatischen Sonderemission für das Militär kam es offenkundig weder in Rom noch an einem anderen Ort Italiens. Ungefähr zwei Monate nach der Räumung Roms stachen die Gegner Caesars in zwei Abteilungen in See. Pompeius verließ Italien in der Hoffnung, sich jenseits der Adria die zur Verteidigung bzw. Gegenoffensive nötigen Ressourcen verschaffen zu können, was dann ja auch gelang. Erst nach der Verlagerung in den Osten kam es für die Senatspartei zu einer Entspannung der finanziellen Situation, was sich in der Münzprägung widerspiegelt.

Außer der Prägung des Nerijs und den drei übrigen von den Consuln signierten Emissionen (unter RRC 445 zusammengefaßt; vgl. unten) wurde nämlich von der Senatspartei

³⁸¹ Problèmes de numismatique illyrienne, *Studia Albanica* 1 (1964), Nr. 2, 81–94, 94.

³⁸² Zum Amt des Stadtquaestors vgl. generell RSt 2,1,535–561 – die „rechtliche Verpflichtung“ dieser Beamten, „die Stadt Rom während ihrer Amtszeit nicht zu verlassen“, wird 535 besprochen – sowie Kunkel/Wittmann 515–524.

³⁸³ Vgl. zu den finanziellen Kompetenzen der Consuln generell auch Pol. 6,12,8: ἔξουσίαν δ' ἔχουσι (sc. οἱ ὕπατοι) καὶ δαπανᾶν τῶν δημοσίων ὅσα προθέιντο, παρεπομένον ταμίον καὶ πᾶν τὸ προσταχθὲν ἐτοιμῶς ποιοῦντος. Nur den Consuln durften laut Pol. 6,13,2 die Quaestoren ja auch ohne Senatsbeschluß Geld auszahlen.

im Jahre 49 im Osten noch ein weiterer Münztyp ausgegeben, und zwar die bereits erwähnte Gemeinschaftsprägung des Münzmeisters Q. Sicinius mit dem Praetor C. Coponius. Ihre Denare (RRC 444) sind auf dem Av. mit Q. SICINIVS III VIR beschriftet und zeigen dort – in den Varianten 444/1a und b (**11–16**) – einen Apollokopf n. r., unter den ein Stern zum Zeichen der Göttlichkeit des Dargestellten gesetzt ist; auf dem Rv., von C. COPONIVS PR signiert, wird die Prägung zusätzlich durch SC legitimiert. Hier ist eine Keule, über die ein Löwenfell gelegt ist, flankiert von Pfeil und Bogen abgebildet. Die Sicinius/Coponius-Emission ist durch die Angabe der Praetur des Coponius fix in das Jahr 49 datiert (so zu Recht Crawford, RRC p. 89, gegen Grueber, Bd. 2, p. 468, Anm. 1).

Coponius kommandierte 49/48 v. Chr., wie bereits erwähnt, gemeinsam mit dem Consul C. Marcellus eines der fünf pompeianischen Flottengeschwader, nämlich die Schiffe aus Rhodus (Caes. civ. 3,5,3, vgl. auch 3,26,2).³⁸⁴ Grueber (loc. cit.) verband diese Tatsache mit den vorliegenden Münzen und erklärte, die Emission „was evidently intended for the use of the fleet commanded by Coponius in the East“. Als Ursprungsort der Denare sah er Kleinasien und speziell Ephesus an, da ihr Rv.-Typ eine Übernahme des traditionellen Aversbildes der Drachmen und Didrachmen (**10**) der kleinasiatischen Cistophorenwährung darstellt, das ein über eine Keule gelegtes Löwenfell im Kranz zeigt. Gegen diese Ansicht erhob Sydenham (p. 157, Anm. zu 939) Einspruch, der die Emission aus stilistischen Gründen noch Anfang 49 in Rom begonnen sein läßt, bevor die Produktion angeblich nach Kleinasien transferiert wurde. Bereits in Appendix H zu Sydenhams Werk, in dem einige Kommentare H. Mattinglys zusammengefaßt sind, liest man jedoch zu der in Rede stehenden Prägung die folgende lapidare Feststellung (p. 223): „Sicinius and Coponius certainly struck away from Rome, but surely in Greece rather than in Asia.“. Während sich Crawford (RRC p. 89) auf keine genaue lokale Zuweisung einlassen wollte und diese Emission als das Produkt einer „Wandermünzstätte“ („mint moving with ...“)³⁸⁵ bezeichnete, nahm Battenberg (78f.) die Zuordnung Gruebers nach Ephesus wieder auf. Er erklärt das SC der Münzen als einen Beschluß des in Thessalonica tagenden Senats, der Coponius mit der Prägung beauftragt habe. Auch Sear (**6**) schließt mit Grueber von der Reversdarstellung der Denare auf „a mint or mints“ in der Provinz Asia, eventuell Ephesus.

Grundsätzlich ist m. E. eine Entstehung der Emission im Osten und konkret in Kleinasien als sicher zu betrachten.³⁸⁶ Die besondere Hercules-Verehrung des Pompeius, die bis

³⁸⁴ Es fällt auf, daß dieses Geschwader mit einem Consul und einem Praetor des Jahres 49 die bei weitem höchstrangigen Kommandanten aller Flottenteile hatte, vgl. Caesars Aufzählung der Admiräle civ. 3,5,3.

³⁸⁵ Crawford ordnet in unserem Untersuchungszeitraum viele Prägungen, die nicht der stadtrömischen Münzstätte entstammen, solch einem mobilen, mit dem Heer eines Feldherrn ziehenden Atelier zu. Die Basis dieser Annahme ist die Nennung einer „castrensis moneta“ bei Lucan (1,379f.), wo ein Soldat zu Caesar sagt: *si spoliare deos ignemque immittere templis* (sc. iubeas) / *numina miscbit castrensis flamma monetae*.

³⁸⁶ Darauf deutet vielleicht auch eine graphische Besonderheit der generell recht unregelmäßig ausgeführten Münzlegenden hin: Der Buchstabe S ist oft unförmig, seine untere Windung ist in vielen Fällen nicht so geformt, wie es dem gewöhnlichen Schriftbild auf republikanischen Münzen entspricht, sondern unproportional klein bzw. verkümmert, manchmal rutscht der Buchstabe auch eine Halbzeile tiefer. Insgesamt hat man den Eindruck, daß die Legenden zum Teil von griechischen Stempelschneidern geschnitten worden sein könnten, die im Normalfall kein lateinisches S brauchten und daher bei dieser Emission gelegentlich Stigma-ähnliche Gebilde (Ϛ) in die Stempel gruben (vgl. **12** und **13**). Diese Buchstabenform unterscheidet sich markant von der auf stadtrömischen republikanischen Emissionen gelegentlich vorkommenden flachen S-Form, die auf geringe Sorgfalt beim Stempelschnitt zurückgeht.

zu der von ihm bei Pharsalus ausgegebenen Parole „Hercules Invictus“ zu verfolgen ist, war zwar zweifellos ein Grund für die Wahl des Rv.-Typs mit den Attributen dieses Halbgottes,³⁸⁷ doch scheint es mir schwer vorstellbar, daß man den für Kleinasien so charakteristischen Typ anderswo im Osten, etwa in Makedonien oder Illyrien, als Münzbild ausgesucht haben sollte.³⁸⁸ Dazu kommt, daß ja der Wirkungsbereich eines Kommandanten der rhodischen Flotte zum Zeitpunkt der Aufstellung der pompeianischen Marine im Jahre 49 mit dem Umkreis der Provinz Asia gegeben war.

Eine weitere Beobachtung scheint mir die Zuweisung des Typs RRC 444 nach Asia noch zusätzlich zu stützen. Wie bereits seit langem bekannt, ist die recht umfangreiche Sicinius/Coponius-Emission – sie war die auflagenstärkste aller pompeianischen Prägungen der Jahre 49 und 48 – stilistisch nicht homogen. Einerseits betrifft das die Apolloköpfe, die von unterschiedlicher Größe sind und bezüglich ihrer künstlerischen Ausführung eine recht breite Streuung aufweisen. Auch die Reverse der Emission sind aber höchst unterschiedlich gestaltet. Sie weisen grob gesprochen drei Varianten bzw. Entwicklungsstufen auf, von denen in RRC lediglich zwei beschrieben werden. In der bei weitem häufigsten Stufe A (RRC 444/1a, vgl. **11–13**) ist das Löwenfell dergestalt über die Keule gelegt, daß der langgestreckte Skalp, der hier in nahtlosem Übergang zum Rest des Fells steht, an der rechten Seite der Keule herabhängt. In Stufe B (**14**; bei Crawford nicht von Stufe A geschieden; der Übergang ist fließend) sitzt der Skalp des Löwen, der rund und geschlossen wie ein Kopf graviert ist, kompakt an der Spitze der Keule auf; er ist im Rechtsprofil dargestellt und blickt nach unten. Bei dieser Variante der Darstellung ist das Löwenfell nicht mehr als ganzes abgebildet, sondern gleichsam in seine Einzelteile zerlegt: Man sieht eigentlich nur den auf der Keule sitzenden ‚Kopf‘ und die links und rechts an der Keule herabfallenden Pranken des Löwen sowie seinen Schwanz. In Stufe C (RRC 444/1b; **15** und **16**) schließlich ist der Skalp frontal auf der Spitze der Keule dargestellt. Während mit Stufe A überwiegend kleine Apolloköpfe vorkommen, sind mir in Verbindung mit den Stufen B und C fast nur relativ große Köpfe bekannt.³⁸⁹ Die Dar-

³⁸⁷ Bereits Faustus Sulla setzte ja auf den Av. von RRC 426/4 (**2**) einen Herculeskopf (Rv.: 4 Kränze des Pompeius, Globus, aplustre und Kornähre); zum besonderen Verhältnis des Pompeius zu dem Heros vgl. Crawford (RRC p. 451) und Hollstein 1993, 291f.

³⁸⁸ Insofern erscheint auch die Argumentation St. Böhms (*Die Münzen der Römischen Republik und ihre Bildquellen*, Mainz 1997, 122), die den Münztyp mehr oder weniger als völlige Neuschöpfung behandelt, nicht schlüssig. Sie ist sich der Typologie der Cistophorenteilstücke offenbar nicht bewußt und beschränkt sich darauf, die bereits von Grueber als unzutreffend erkannte Erklärung Babelons zu Münztyp und Münzstätte zu widerlegen, der die Sicinius/Coponius-Denare aufgrund einer Parallele des Reversstyps als im karischen Alinda geprägt ansah (Bd. 2, p. 458). Natürlich ist festzuhalten, daß unsere Denare die Darstellung anders auffassen als die Prototypen: Der Kranz wird weggelassen, der Skalp des Löwen wird prominent und die Hinterbeine werden nicht gezeigt; die Darstellung wird also gewissermaßen auf das Wesentliche konzentriert und ist weniger naturalistisch, doch die Vorbildstellung der Cistophorenteilstücke ist allemal unverkennbar.

³⁸⁹ Insofern kann ich Crawfords Aussage (p. 462), daß auch bei Frontalskalp kleine Köpfe vorkommen, nicht bestätigen. Allerdings wurden gegen Crawfords Ansicht Stempel mit einem eher zierlichen Linkskopf – Crawfords überaus rarer Typ 444/1c – zum Einsatz gebracht: vgl. etwa F. Berger, *Die Münzen der Römischen Republik im Kestner-Museum Hannover*, Hannover 1989 (Sammlungskatalog 7), Nr. 3527 (=Sammlung Horsky, Auktion A. Hess Nachfolger, 30. April 1917, Nr. 2490; **17**) und **18** (aus stilistisch eng verwandten Aversstempeln); außerdem Sammlung Haeblerlin (Auktion Cahn/Hess Nachf., 17. Juli 1933), Nr. 2624 (Tf. 17) und das bei Sear unter seiner Nr. 3b abgebildete Exemplar. Größenvergleiche bleiben freilich stets bis zu einem gewissen Grade subjektiv. Wie übrigens ein Blick auf meine Abbildungen **17** und **18** zeigt, finden sich Linksköpfe mit den Reversstufen A und B kombiniert.

stellung des frontalen Löwenskalps in Stufe C ist nun jedoch auch für sich eine typologische Übernahme, sozusagen eine ‚Reprise innerhalb der Reprise‘, bildet dieser Typ doch seit frühester Zeit das charakteristische Münzbild der Prägungen von der Insel Samos.³⁹⁰

Nun liegt zwar Samos in unmittelbarer Nähe von Ephesus, das ja von Grueber als Prägeort der Sicinius/Coponius-Denare vorgeschlagen wurde, man wird jedoch m. E. diese Stadt kaum mit großer Sicherheit als Münzstätte benennen dürfen: Die Cistophorenteilstücke, die eine Keule mit Löwenfell zeigen, wurden ja auch im Namen einiger anderer Städte, etwa Sardes, Tralles, Apamea, Pergamum oder Laodicea,³⁹¹ ausgebracht, und der frei kopierte Typ ist somit nur generell als für Asia charakteristisch anzusehen. Alles in allem weisen jedoch beide typologischen Übernahmen und die von Coponius im Jahre 49 versehene Funktion des rhodischen Flottenkommandanten auf eine Prägung von RRC 444 im westkleinasiatischen Bereich.³⁹²

Daß die in Rede stehende Emission eine Kriegsemission war, wie Crawford (RRC p. 608) feststellt, ist nicht zu bezweifeln. Die Funktion des Coponius in der pompeianischen Marine in Verbindung mit der Nachricht Caesars (civ. 3,3,1), daß Pompeius große Flottenrüstungen *omnibus locis*, speziell jedoch in Asia vornehmen ließ, würde die Annahme nahelegen, daß die Prägung RRC 444 zur Finanzierung des Flottenbaus veranstaltet wurde. Wir müssen uns jedoch einwenden, daß den Sicinius/Coponius-Prägungen jegliche Flottensymbolik fehlt, sodaß man wohl nicht a priori von einer spezifischen Zweckwidmung in diese Richtung ausgehen sollte. In jedem Falle ist die Emission aber in Zusammenhang mit den großen Geldeintreibungen zu sehen, die Pompeius in Asia durchführen ließ (Caes. civ. 3,3,2). Daß man gerade deshalb beschloß, auf dem Revers der neuen Denare den Avers der Cistophorenteilstücke typologisch zu restituieren, weil diese einen beträchtlichen Teil des erpreßten kleinasiatischen Geldes ausmachten, das als Rohmaterial für die zu prägenden optimatischen Münzen diente, läßt sich jedoch nicht sicher behaupten.³⁹³

³⁹⁰ Vgl. SNG Cop(enhagen) 1678–1702 (1681: 19) und 1708–1715; in eingeschränktem Umfang fand diese Darstellung auch auf lykischen Prägungen des 4. Jhdts. v. Chr. Verwendung, vgl. SNG Cop. 29–33.

³⁹¹ Vgl. etwa SNG Cop. Ephesus 313–315, Sardes 460, Tralles 645–648, Apamea 149; BMC Mysia (W. Wroth, 1892), Pergamum 126 sowie BMC Phrygia (B. V. Head, 1906), Laodicea 14. Die Teilstücke mit der Signatur von Tralles sind weitaus häufiger als die der anderen Städte. F. S. Kleiner/S. P. Noe, *The Early Cistophoric Coinage*, New York 1977 (Numismatic Studies 14), 122 vermuten, daß die Prägung der Cistophorenteilstücke im 2. Jhd. v. Chr. vielleicht überhaupt zentral in Tralles besorgt wurde, daß also auch die Prägungen von Pergamum, Sardes, Apamea und Ephesus dort hergestellt wurden. Die Praxis der zentralen Herstellung von Münzen mit den Namen verschiedener Städte ist für die Tetradrachmen u. a. durch Stempelverbindungen belegt; so wurden die frühen Cistophoren von Pergamum, Sardes, Synnada und Apamea nach den Forschungen von Kleiner/Noe alle in Pergamum produziert.

³⁹² Imitationen des Reversstyps finden sich übrigens auf Denaren des Mauretianerkönigs Iuba II. (J. Mazard, *Corpus Nummorum Numidiae Mauretaniaeque*, Paris 1955, Nr. 176–187) und auf einer augusteischen Silberprägung aus dem afrikanischen Lepcis Magna (RPC 847; Übernahme in beiden Fällen nicht notiert): Das reichsweit zirkulierende römische Silbergeld konnte prinzipiell überall imitiert werden, sodaß die Lokalisierung einer Imitation generell keinerlei Rückschlüsse auf den Herstellungsort des Prototyps gestattet.

³⁹³ Die Vermutung, wonach die Typologie eingeschmolzener Münzen für die Wahl der Münzbilder von ‚Restitutionsprägungen‘ verantwortlich war, wurde z. B. für jene Edelmetallprägungen Vespasians, die die Rückseiten hauptsächlich republikanischer oder augusteischer Münztypen kopieren, von H. Mattingly/E. A. Sydenham, RIC Bd. 2, *Vespasian to Hadrian*, London 1926, p. 6 geäußert; das ganze Konzept wurde aber von T. V. Buttrey zu Recht kritisiert: *Vespasian as Moneyer*, NC⁷ 12 (1972), 89–109, Tf. 12f., 102–104.

Wo der Senat den Beschluß faßte, der die Prägung legitimierte, wage ich nicht festzulegen; es ist auch nicht wirklich bedeutsam. In jedem Fall bedurfte die Emission einer Legalisierung durch den Senat, da weder der Münzmeister Sicinius, der ja ex officio nur in Rom prägen durfte, noch der Praetor Coponius zur Herstellung von Geld in der Provinz berechtigt war. Auch der einzige vor Coponius in der republikanischen Prägung belegte Praetor, Q. Antonius Balbus (RRC 364; 83/82 v. Chr.), prägte SC. Die ungewöhnliche Kombination der beiden Magistrate ist wohl am besten so zu verstehen, daß der rangniedrigere IIIvir für die technische Abwicklung der Prägung zuständig war, die im ganzen unter der Autorität des Praetors erfolgte (vgl. aber auch unten Anm. 422).

Keiner Legitimation durch den Senat bedurften Münzen, die unter consularischer Autorität hergestellt wurden, wie etwa die bereits besprochenen Denare des Nerius oder die schon mehrfach erwähnten Prägungen des Typs RRC 445, denen wir uns hiemit zuwenden wollen. Es handelt sich dabei um drei voneinander streng zu trennende Emissionen, deren eine in zwei Teile zerfällt; sie sind trotzdem bei Crawford aufgrund der Tatsache, daß alle die Namen der beiden Consuln des Jahres 49 tragen, unter einer Katalognummer zusammengefaßt und werden nur durch deren Untergliederung voneinander geschieden. Beginnen wir bei dem Typ RRC 445/2 (**20**), der in seiner Legende direkt an die Prägung des Nerius anschließt, die ja wohl als früheste pompeianische Münzung in Illyrien anzusehen ist. Er zeigt auf dem Av. einen Apollokopf n. r. mit der auch schon von den Nerius-Münzen bekannten Legende L. LENT C. MARC COS (und NT- und MALigaturen wie bei Nerius)³⁹⁴ und auf dem Rv. ein Bild des stehenden Iuppiter mit Adler und Blitzbündel zwischen Stern und Altar; links im Feld steht die quaestorische Signatur Q. Bereits Grueber (Bd. 2, pp. 466f.) identifizierte Apollonia als Münzstätte dieses Denars³⁹⁵ und verwies auch auf den Brief Cic. fam. 13,29, wo Münzprägung in dieser Stadt durch die Pompeianer erwähnt wird, nahm aber unverständlicher Weise an, daß nicht der in diesem Schreiben genannte Provinzialquaestor T. Antistius, sondern der auf RRC 441 figurierende Quaestor urbanus Nerius für die Ausgabe der Denare mit dem Apollokopf verantwortlich zu machen sei. Dies ist nicht logisch, und Crawford (RRC p. 89) identifiziert den „coily anonymous Quaestor“ der Emission konsequent als den bei Cicero genannten Antistius.³⁹⁶ Offenbar bedienten sich die Consuln für die erste nach der

³⁹⁴ H. Zehnacker stellt interessanter Weise in seiner Analyse der pompeianischen Denare (1973, 885f.) eine so enge stilistische Verwandtschaft zwischen dem Saturnkopf der Neriusdenare und dem Apollokopf fest, daß er sogar eine Graveuridentität postulieren möchte; dies stützt natürlich die Zuordnung der Prägung des Nerius nach Illyrien noch zusätzlich (pace Zehnacker).

³⁹⁵ Der Apollokopf auf dem Av. bildet wohl einen Verweis auf die Stätte seiner Entstehung; der Typ wird in der Lokalprägung Apollonias verwendet, etwa auch auf den bekannten „Apollodenaren“ (SNG Cop. 403–406), deren Datierung in die augusteische Periode H. Ceka (1964, 84f. sowie: *Questions de numismatique illyrienne*, Tirana 1972, 104ff.) vertritt; vgl. auch CMRR 245 und RPC pp. 288f. Daß die Iuppiterdarstellung des Reverses nach den Forschungen von Böhm 1997, 49 eine „Sonderstellung“ „in der Jupiter- bzw. Zeusikonographie insgesamt“ einnimmt, würde gut zu der Hypothese von Ceka 1964, 93f. passen, wonach auf den pompeianischen Prägungen die lokale oberste Gottheit, der Iuppiter Parthinus, dargestellt ist. Die im Gegensatz zum vorliegenden Münzbild in einer langen ikonographischen Tradition stehende Darstellung des blitzschwingenden Iuppiter auf den Cistophoren des Kretarchen Kydas (RPC 926) ist natürlich nicht von den Denaren RRC 445/1 oder 2 abgeleitet, wie die Autoren von RPC (p. 222) angeben.

³⁹⁶ Im höchsten Maße unwahrscheinlich kommt mir die Vermutung in RPC (p. 288) vor, „the passage of Cicero might as well refer to silver of Apollonia“: Warum hätten die Römer einen Quaestor damit beauftragen sollen, die Prägung von Drachmen mit lokalen Typen zu überwachen, die ja stets von zwei örtlichen Beamten (zu deren Funktion vgl. Ceka 1972, 72ff.) signiert wurden?

Überfahrt anzufertigende Münzprägung noch des mitgereisten Stadtquaestors, setzten dann, bei der Folgeemission, jedoch den in der Provinz angetroffenen Antistius zur Aufsicht ein.

Auch der zweite in Illyrien anzusiedelnde Typ von RRC 445, Nr. 1a (**21–23**), wird offenbar von einem Quaestor abgezeichnet. Er trägt auf dem Avers wieder die Consularsignatur, nun allerdings in der abgekürzten Form LENT MAR COS³⁹⁷ (NT und – neu – MAR in Ligatur); die Iuppiterdarstellung wird aus dem Apollokopf-Typ übernommen, nur fehlen Stern und Altar. Der Quaestor signiert die Prägung äußerst dezent, indem er keine Abkürzung seines Amtstitels, sondern eine Sichel, als Symbol für Saturn, in das rechte Feld des Denars setzt.³⁹⁸ Das Reversbild zeigt ein mit drei großen Kornähren geschmücktes Triskeles, in dessen Zentrum sich ein geflügeltes Medusenhaupt befindet.³⁹⁹ Dieses Münzbild hat insofern für große Verwirrung gesorgt, als man davon ausging, das Triskeles bezeichne die Insel Sizilien, deren Symbol es traditioneller Weise ist, als Prägeort der Emission,⁴⁰⁰ doch ist dies zweifellos nicht der Fall. Schon Eckhel⁴⁰¹ hat richtig gesehen, daß das Symbol Siziliens hier in familiengeschichtlichem Sinne zu interpretieren ist: Es steht für die Familie eines der Consuln, die Marcelli, die der Insel seit der Eroberung von Syrakus durch M. Claudius Marcellus 212 v. Chr. verbunden waren; wir konnten das Triskeles auch schon auf den Denaren des Marcellinus (RRC 439) in diesem Sinne verwendet sehen.⁴⁰²

Auf der häufigeren Variante 445/1b (**24–26**) fehlt nur die Sichel, im übrigen bleibt der Typ unverändert; dieser Teil der Emission wurde, so müssen wir schließen, nur unter consularischer Autorität geschlagen. Daß die Varianten 445/1a und b in Illyrien geprägt wurden, wird auch durch die Evidenz dreier albanischer Funde bestätigt, deren einen („Pallati i Brigadave“) wir bereits im Zusammenhang mit der Nerius-Emission zitiert haben; er wurde im (oder nach dem) Jahre 49 im heutigen Tirana vergraben und enthielt je ein Exemplar des Typs mit und ohne Sichel (Ceka 1966, 23). Auch im zweiten im Rahmen desselben Aufsatzes publizierten, im Jahre 49 v. Chr. endenden illyrisch-römischen Mischfund, der ebenfalls an der Peripherie von Tirana entdeckt wurde („Rrapi-Trish“) und 73 einheimische Gepräge sowie 46 römische Denare erbrachte, war ein Denar des Typs mit Sichel enthalten (Ceka 1966, 36). In dem bei Backendorf (465–469) aufgeschlüs-

³⁹⁷ Einen Fehlschnitt der Legende mit retrogradem S in COS bietet das Exemplar H. J. Berk, 115th Buy or Bid Sale (2. August 2000), Nr. 354 (**23**), vgl. auch R. Ratto, Auktion 24. Februar 1930 (Collection Joseph Martini), Nr. 549.

³⁹⁸ Zur Benennung des Attributs vgl. Appendix 2. Auf **23** ist die harpe nicht abgeprägt, die Legendenverteilung auf dem Stück verrät jedoch seine Zugehörigkeit zu Variante RRC 445/1a.

³⁹⁹ Dezentrierte Stücke von RRC 445/1a (**22**) und 1b (**26**) lassen erkennen, daß die Seite mit dem Triskeles konkav, die Seite mit Iuppiter aber flach bzw. eher konvex ist; Oberstempel (= technischer Revers) war daher offenkundig die Seite mit dem Triskeles, und Crawford's (traditionelle) Av./Rv.-Benennung scheint unzutreffend. Zur Methodik der Av./Rv.-Bestimmung vgl. Göbl Bd. 2, Nr. 1469 (Text pp. 180f., Bild auf Tf. 79). Offenkundig transponierte man die Iuppiterdarstellung von RRC 445/2 auf den Av., wo aber die Consularsignatur verblieb.

⁴⁰⁰ So noch Grueber (Bd. 2, p. 558) und Sydenham (p. 171, zu 1029); unentschieden Göbl Bd. 2, 181 (zu Nr. 1474), abwegig Battenberg 82: möglicher Hinweis auf beabsichtigte Rückeroberung Siziliens. Der Typ des Denars wurde jedoch aufgrund seiner Einschlägigkeit in der sizilischen Lokalprägung kopiert, vgl. RPC 646f. (Iaiton) und v. a. RPC 641 (Panormus, unter Augustus).

⁴⁰¹ *Doctrina numorum veterum*, Bd. 5 (*continens numos consulares et familiarum*), Vindobonae 1795, 182.

⁴⁰² So auch RRC p. 738 (unter Verweis auch auf RRC 329/2, einen As eines Cornelius LENTulus MARcellinus, auf dem ebenfalls ein Triskeles als Nebenmünztyp verwendet wird); vgl. Ceka 1964, 93, der irrig von einem Familiensymbol der Cornelier statt der Claudii Marcelli spricht.

selten Hort „Apollonia 1975“, der 45 v. Chr. endet und 1650 Denare umfaßte, waren schließlich nicht nur 5 Denare des Nerius und 3 Denare mit Apollokopf und Q, sondern auch je 2 Stücke der Triskeles-Typen mit und ohne Sichel zu finden. Die Belegzahlen sind also nicht hoch, wir müssen uns jedoch vor Augen halten, daß wir es in allen vier Fällen mit Prägungen zu tun haben, die im Vergleich zu anderen Emissionen in relativ geringer Zahl geschlagen wurden.

Die von mir gewählte Reihenfolge der Vorstellung der illyrischen Emissionen der Pompeianer erklärt sich aus meiner – von Crawford's Meinung abweichenden – Ansicht zur relativen Chronologie: Es ist m. E. kaum vertretbar, RRC 445/1 vor 445/2 zu setzen, da man einerseits in diesem Fall einen Wechsel in der Legende von der ausführlicheren Consulardatierung auf dem Nerius-Denar zu einer recht knappen Abkürzung (ohne praenomina und mit stärkerer Ligatur) postulieren müßte, von der man dann später wieder zur vollständigen Variante zurückgekehrt wäre. Andererseits entspricht die von uns vorgeschlagene relative Chronologie der Prägungen auch dem Gesichtspunkt einer logischen Entwicklung der quaestorischen Signatur, die aller Wahrscheinlichkeit nach immer stärker reduziert wurde: Nerius nannte seinen Namen und seine Amtsbezeichnung, Antistius setzte offenbar zuerst noch sein Q auf die Prägung, trat dann aber hinter dem Saturnsymbol zurück, und in der letzten nach Apollonia zu verweisenden Emission figurieren nur mehr die Consuln als Autorität. Crawford (RRC p. 737, Anm. 2) postuliert hingegen den umgekehrten, viel komplizierteren Weg: Der Buchstabe Q habe die harpe ersetzt. Dabei bleibt zusätzlich die Frage offen, warum in der Zwischenzeit, auf RRC 445/1b, auf eine quaestorische Signatur völlig verzichtet worden sein soll. Auch die Funde von Pallati i Brigadave und Rrapi-Trish, die ja beide nicht in Apollonia, sondern nördlich davon, im heutigen Tirana, gemacht wurden, schließen diesen chronologischen Ansatz nicht aus, obwohl der meiner Ansicht nach frühere Q-Typ in ihnen nicht enthalten war: Die Funde sind nicht so groß, daß das Fehlen seltener Stücke in ihnen zur Annahme berechtigen würde, diese seien erst nach dem präsumtiven Vergrabungszeitpunkt der Horte ausgeprägt worden. Im Gegensatz dazu glaube ich, aus der finanzhistorisch-numismatischen Gesamtinterpretation der Emissionen RRC 445 einen zusätzlichen Beleg für die vorgebrachte Chronologie gewinnen zu können. Dazu ist von einem weiteren Münztyp auszugehen, der von denselben Consuln signiert ist.

Der Typ RRC 445/3 kann nämlich, wie bereits von Grueber (Bd. 2, p. 467) und besonders Crawford (RRC p. 89) richtig beurteilt, zuversichtlich mit dem Aufenthalt des Consuls L. Cornelius Lentulus in Kleinasien zur Truppenaushebung in Verbindung gebracht werden. Auf seinem schriftlosen Avers ist ein bärtiger Kopf, wohl der des Iuppiter, abgebildet, während der Revers ein archaisches Kultbild einer weiblichen Gottheit, aller Wahrscheinlichkeit nach das der Artemis Ephesia,⁴⁰³ zeigt. Während die Legende in Typ 3a (27) L. LENTVLVS C. MARC COS lautet und somit von den Nerius- und Q-Denaren lediglich insofern abweicht, als sie den Namen jenes Consuls, der offenbar für die Emission verantwortlich war, voll ausgeschrieben zeigt, erscheint in Typ 3b (28–33) mit L. LENTVLVS MAR COS (MAR in Ligatur) der Name des Marcellus noch weiter zurückgedrängt;⁴⁰⁴ generell ist die Legende dieser Prägung beinahe als verwildert anzuspre-

⁴⁰³ So etwa auch R. Fleischer, *Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien*, Leiden 1973 (EPRO 35), 41f., im Rahmen seiner Analyse der antiken Münzdarstellungen des ephesischen Kultbildes (39–46).

⁴⁰⁴ Die Ansicht von Hersh (1977, 33), wonach alle Exemplare von Variante 3a moderne Fälschungen seien – die Stempel beurteilt er als „crude imitations of those of 445/3b from which they were copied“ –, vermochte sich nicht durchzusetzen, auch wenn der Stempelschnitt dieser Stücke im Detail auffällige

chen.⁴⁰⁵ Der Typ 445/3 wird nach Ephesus verlegt, wofür außer seinem Reversbild der Umstand spricht, daß sich Lentulus während seiner Aushebungstätigkeiten – er rekrutierte in Asia 2 Legionen, vgl. Caes. civ. 3,4,1 – mit Sicherheit in dieser Stadt aufhielt.⁴⁰⁶ Flavius Iosephus überliefert uns nämlich im 14. Buch seiner Antiquitates fünf Dokumente, die sich auf die Befreiung von Juden vom Kriegsdienst beziehen, die Lentulus in Ephesus aussprach.⁴⁰⁷

Eine genaue Beobachtung der Münzen des häufigeren Typs 445/3b zeigt nun, daß die Oberfläche besonders ihrer Reverse in vielen Fällen überaus unruhig ist.⁴⁰⁸ Dies kann theoretisch auf eine dementsprechende Beschaffenheit des Stempels zurückgehen oder darauf, daß die Münzen durch Überprägung entstanden, was bei republikanischen Silbermünzen sehr selten ist.⁴⁰⁹ Für die in Avers und Revers stempelidentischen Stücke Hannover, Berger Nr. 3532⁴¹⁰ und Kunsthistorisches Museum Wien, Inv.-Nr. 1777 (**30** und **30a**) muß man eindeutig ersteres vermuten, zeigen diese Denare doch auf der Rückseite an exakt denselben Stellen des Bildes – vor allem an der Statue unten und unterhalb des MAR, aber auch beim S von COS – Unregelmäßigkeiten an der Münzober-

Abweichungen erkennen läßt, wie man zugeben muß. Der *Thesaurus Morellianus* kannte die Variante in jedem Fall schon (Bd. 1, Cornelia, tabula 3, VI); Crawford zählte für sie je drei Av.- und Rv.-Stempel.

⁴⁰⁵ Auffällig sind u. a. charakteristischer Weise auch hier die teilweise unbeholfenen S-Formen in der Legende, vgl. etwa **28** und **32**.

⁴⁰⁶ In einen ganz anderen Zusammenhang wollte A. Alföldi, Iuba I. und die Pompeianer in Afrika (Zu den Münzquellen der Geschichte der Bürgerkriege, I.), SM 8 (1958), 103–108, Tf. 1–4 [= Alföldi 1958/1] sowie SM 9 (1959), 1–5, die Emission stellen: Er sah das Kultbild als das einer afrikanischen Göttin an und erblickte in dem auf dem Av. Dargestellten Iuba I. Die Prägung wurde seines Erachtens 49/48 v. Chr. in Africa veranstaltet. Überzeugende Argumente gegen seine Interpretation der Rv.-Darstellung bringt jedoch bereits Crawford, RRC p. 738, Anm. 1 bei; die schlagende Übereinstimmung zwischen historischer Überlieferung und Reverstyp (in traditioneller Deutung) wird von Alföldi außer acht gelassen. Bezüglich der Benennung des auf dem Av. Dargestellten sind seine Zweifel an der traditionellen Deutung eher verständlich: Crawford beschreibt zwar ohne zu zögern als Iuppiter (vgl. schon Babelon Bd. 1, p. 426 „Jupiter Pluvius“; die spezielle Epiklese ist in keinem Fall aufrechtzuhalten), doch bereits Grueber und Sydenham meldeten Zweifel an dieser Identifikation an. Eine Alternative wußten freilich auch sie nicht aufzuzeigen; auch Zehnackers Vorschlag (1973, 745, Anm. 3), in dem Dargestellten Zeus Parthinus zu erblicken, ist nicht gut mit der asiatischen Lokalisierung der Prägestätte vereinbar.

⁴⁰⁷ 14,10,13 (§§228f.) enthält eine Befreiung für in Ephesus lebende römische Bürger jüdischen Glaubens, §230 ist ein Schreiben des Legatus pro praetore T. Ampius Balbus an die Ephesier, in dem dieser berichtet, Lentulus habe über sein Ersuchen alle Juden in Asia vom Kriegsdienst befreit. 14,10,14 (§§231f.) ist ein Beschluß der Delier, in dem auf einen Erlaß des Consuls Bezug genommen wird, nach dem auch delische Juden römischen Bürgerrechts vom Dienst befreit waren. 14,10,16 (§234) ist augenscheinlich eine Kurzfassung des Entscheids des Consuls in 228f.; 14,10,18 (§§236f.) enthält einen Bericht über eine erfolgreiche Bittgesandtschaft dreier Männer an Lentulus bezüglich der Befreiung von Juden römischen Bürgerrechts vom Kriegsdienst. In 14,10,19 (§§238–240) schließlich wird in nur leicht variiertes Form das bereits §§228f. angeführte Dokument bezüglich der Entscheidung des Consuls Lentulus, ephesische Juden römischen Bürgerrechts vom Kriegsdienst auszunehmen, wiederholt.

⁴⁰⁸ Das ist etwa anhand des von Alföldi 1958/1 auf den Tafeln 1 und 2 versammelten Materials leicht nachzuvollziehen.

⁴⁰⁹ Die bekanntesten Überprägungen sind bei Crawford, RRC pp. 105–119, zusammengestellt, der seine Übersicht in CMRR, Appendix D (336f.), ergänzt hat. Zusätzliches Material publizierte C. A. Hersh, Some Additional Roman Republican Overstrikes, ANSMusN 32 (1987), 85–95, Tf. 7f. In diesen Veröffentlichungen sind insgesamt 11 Überprägungen römisch-republikanischer Denare auf ebensolche angeführt; dazu kommt noch eine im Auktionskatalog Triton I (2./3. Dezember 1997) unter Nr. 1121 verzeichnete Überprägung (RRC 280/1 auf 281/1).

⁴¹⁰ Ex Brüder Egger Nr. 41, Auktion Sammlung M^{me} Ch. vormalis Dr. Fenerly Bey etc., 18. November 1912, Nr. 985: türkische Provenienz?; **29** und die Vergrößerung im Maßstab 2:1, **29a**.

fläche.⁴¹¹ Das kann sinnvoller Weise wohl nur mit der Verwendung eines Stempels erklärt werden, der ursprünglich zur Produktion anderer Münzen gedient hatte und dann unsauber geglättet, mit neuem Bild versehen und wieder in Dienst gestellt wurde. Interessant ist auch die Beobachtung des rechten Aversfeldes des zuletzt in der Sammlung Benz befindlichen Stücks (**33**),⁴¹² wo man wohl einen Legendenrest erkennen kann.⁴¹³ Ob diese Spuren von der Überprägung eines Denars herrühren, wie man im ersten Moment glauben könnte, oder vielleicht doch aus der Sekundärverwendung eines alten Reversstempels resultieren, wie wir sie für die beiden Denare in Hannover und Wien vermuten müssen, ist vorerst schwer zu entscheiden: Erst eine ausführliche, in vorliegender Arbeit nicht zu leistende stempelkritische Untersuchung der gesamten Serie RRC 445/3, die ich mir für die Zukunft vorbehalten möchte, wird vielleicht eine Antwort auf diese Frage geben können.

Für den Moment bleibt in jedem Falle festzuhalten, daß die von dem Consul L. Lentulus im Rahmen seiner Aushebungen in der Provinz Asia in Ephesus geprägten Münzen zumindest zu einem gewissen Teil offenbar unter Verwendung umgearbeiteter alter Stempel produziert wurden – klarlich aus prägeökonomischen Gründen. In der genannten Passage des Flavius Iosephus ist nun in §§228, 234 und 237 eine Datierung des Erlasses des Consuls bezüglich der Befreiung der Juden vom Militärdienst angegeben, die für uns insofern bedeutsam ist, als sie Rückschlüsse auf die Datierung der Münzprägung zuläßt. Leider schwanken die Handschriften zwischen *πρὸ δώδεκα (δεκατριῶν) καλανδῶν Ὀκτωβρίων* und *Κοινητίλων*, also zwischen dem 18./19. September und 18./19. Juni 49 v. Chr., die Sache ist aber zum Glück unter Heranziehung des ebenfalls von Iosephus zitierten delischen *ψήφισμα* (§§231f.) zu entscheiden, das auf einen 20. Thargelion datiert ist: Bei Rekrutierungen in Delos habe der verantwortliche Legat M. Piso verfügt, daß jüdische Bürger aufgrund des consularischen Entscheides unberücksichtigt bleiben sollten. Nun fällt der Monat Thargelion⁴¹⁴ in das Frühjahr,⁴¹⁵ das Jahr ist a priori un-

⁴¹¹ Ich nenne an weiteren Stücken mit ähnlich unruhiger Beschaffenheit des Reversfeldes vor allem die von Alföldi 1958/1 auf Tafel 2 unter Nr. 6 (Museo Nazionale, Rom; **31**), Nr. 7 (Paris) und Nr. 10 (ehemals Neapel, vgl. das Special Supplement to Bulletin-Circular No. 68 der IAPN, Mai 1977: *Coins stolen from the National Archaeological Museum, Naples*; Tf. 5) abgebildeten Exemplare; außerdem MMAG Auktion 43 (12./13. November 1970), Nr. 198 (**32**).

⁴¹² Lanz (München) Auktion 88, 23. November 1998 (Sammlung Leo Benz, Römische Republik), Nr. 324 (Tafel 16).

⁴¹³ Vgl. dazu auch die Abbildung im Auktionskatalog auf Farbtafel III. Sind es die auswärts gerichteten Lettern L(?) VINI? Diese Buchstabenfolge wäre sehr spezifisch, sie tritt in der republikanischen Denarprägung nur in der von uns bereits kurz besprochenen Emission des L. Vinicius (RRC 436; vgl. **1**) auf, der in der zweiten Hälfte der 50er Jahre amtierte und seine Münzen auf dem Revers mit der Signatur L. VINICI versah. Angesichts der Tatsache, daß uns das Exemplar der Sammlung Benz nicht im Original vorliegt, muß diese Lesung mit Notwendigkeit unsicher bleiben: Aufgrund des Photos scheint sie jedoch die am ehesten vertretbare zu sein; da der erste Buchstabe eher ein L als ein I und der vierte eher ein N als ein R ist, scheidet die Möglichkeit, [II]I VIR zu lesen, wahrscheinlich aus. Die kleine, kreisförmige Erhebung am Hinterhaupt Iuppiters könnte übrigens der Rest des im Vinicius-Münzbild links vom Palmwedel der Victoria herabhängenden Kranzes sein.

⁴¹⁴ Laut A. E. Samuel, *Greek and Roman Chronology. Calendars and Years in Classical Antiquity*, München 1972 (HdA I.7), 101, verwendete Delos bald nach 166 v. Chr. den athenischen Kalender; der Monat Thargelion deckte sich jedoch auch schon zuvor mit dem gleichnamigen athenischen Monat (vgl. 99, Anm. 1), dem vorletzten des attischen Jahres, vgl. W. Sontheimer, Thargelion, RE 5A,2 (1934), 1304f.

⁴¹⁵ Zur Schwierigkeit der Umrechnung athenischer Monate in den julianischen Kalender vgl. Samuel 64: „Only a vague approximation is possible.“ Plinius (n. h. 9,162) synchronisiert offenbar Thargelion und Mai, vgl. Aristot. hist. an. 543b 6f. (Samuel 64, Anm. 1).

sicher.⁴¹⁶ Da Rekrutierungen im kleinasiatischen (und kykladischen) Bereich unseren Informationen nach jedoch nur im Jahre 49, während der Aufstellung der beiden Legionen durch Lentulus bzw. während der Zusammenziehung und des Baus von Schiffen,⁴¹⁷ durchgeführt wurden, muß die Verordnung des Lentulus wohl in das Frühjahr 49 gehören; in dieses Jahr datiert auch Broughton (MRR 3,177) die Tätigkeit des Legaten M. Piso. Im Datum der bei Iosephus überlieferten Verfügung des Consuls ist daher mit Sicherheit *καλανδῶν Κουιντιλίων* zu lesen, da sie ja in jedem Fall vor das delische *ψήφισμα* fallen muß.⁴¹⁸

Im Juni 49 war Cornelius Lentulus also offenkundig bereits in Kleinasien. Wir wissen zwar nicht, wann er aus Illyrien abreiste, doch das Problem der Rekrutierung von Juden stellte sich ohne Zweifel bald nach Beginn seiner Tätigkeit und bedurfte einer grundsätzlichen Lösung, sodaß die Annahme, daß Lentulus nicht lange vor dem Beginn des Juni in Kleinasien ankam, wohl nicht allzu riskant ist. Seine Münzprägung in Ephesus konnte also frühestens zu diesem Zeitpunkt beginnen. An dieser Stelle kommen wir wieder auf die Apollonia-Emissionen der Consuln zurück. Wie wir von Cicero erfahren, segelten die Consuln am 4. März von Brundisium nach Dyrrachium ab; Pompeius folgte ihnen 13 Tage später (Att. 9,6,3; 9,15a; vgl. auch Caes. civ. 1,25,2). In Illyrien – unter Umständen bereits in Apollonia – entstand mit der Signatur beider Consuln zuerst die Neriis-Emission, dann setzte man T. Antistius zur Prägung ein. Dieser wartete ja laut Cic. fam. 13,29,3 auf seine Ablösung als makedonischer Provinzialquaestor und befand sich wohl an der Küste, als *Pompeius in eam provinciam cum exercitu venit*. Die weitere Erzählung (*facere Antistius nihil potuit und oppressus tantum attigit negotii quantum recusare non potuit. cum signaretur argentum Apolloniae ...*) legt nahe, daß er bald zur Mitwirkung an der Münzprägung herangezogen wurde; dies bezog sich anfänglich ohne Zweifel auf den Typ 445/2 (Apollokopf und Q). Insgesamt war Antistius laut Ciceros Aussage *non plus duobus an tribus mensibus* (13,29,4) tätig, dann zog er sich zurück (*afuit a castris*) und arbeitete nicht mehr für die Optimaten.

Es wurde bis jetzt meines Wissens noch nicht thematisiert, warum auf der Folgeemission mit dem Triskeles (RRC 445/1) ein Familiensymbol der Marceller, das mithin

⁴¹⁶ Der Archon Boiotos, in dessen Jahr der Beschluß datiert ist, ist anderweitig offenkundig unbekannt; er ist bei P. M. Fraser/E. Matthews (Hg.), *A Lexicon of Greek Personal Names*, Bd. 1: *The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica*, Oxford 1987, 103 nicht aufgeführt.

⁴¹⁷ Caesar nennt (civ. 3,3,1) die Kykladen speziell als Region, aus der Pompeius Schiffe bezog (*ex Asia Cycladibusque insulis ... classem coegerat*).

⁴¹⁸ So sah die Dinge bereits B. Niese, Bemerkungen über die Urkunden bei Iosephus Archaeol. B. XIII. XIV. XVI., *Hermes* 11 (1876), 466–488, 483f., Anm. 2: Es ist nämlich zu beachten, daß Plinius' Gleichung des Thargelion mit dem julianischen Mai diesen griechischen Monat in der Zeit des vorjulianischen Kalenders, der im Jahre 49 gültig war, ca. in den Juli verweist, was ideal zu der Datierung des consularischen Erlasses in den Juni paßt. In seiner Ausgabe (Bd. 3, Berlin ²1955) druckte Niese aufgrund der Überlieferung in §228 *καλανδῶν Ὀκτωβρίων* und in §§234 und 237 *Κουιντιλίων*, verwies jedoch im Apparat zu §228 korrigierend auf die anderen beiden Passagen; alle drei Stellen müssen sich ja auf dasselbe Ereignis beziehen. Auch für J. Suolahti, *The Council of L. Cornelius P. f. Crus in the Year 49 B.C.* (Ios. ant. 14,229; 238–239), *Arctos* 2 (1958), 152–163, 155, ist „most probably“ die Datierung in den Juni zutreffend („the conscription of the Jews would naturally be considered at an early phase of the enlistment“). Auffällig ist grundsätzlich, daß aus §§230–232 auf eine allgemeine Befreiung jüdischer Bürger vom Kriegsdienst geschlossen werden muß, während die übrigen offiziellen Dokumente augenscheinlich nur die Einwohner von Ephesus betreffen; in §§236f. erfolgt zwar keine lokale Angabe, doch das Datum deckt sich mit dem des Erlasses für ephesische Juden. Es ist denkbar, daß die Befreiung für den gesamten Rekrutierungsbereich galt und daß für andere Gebiete analoge Dokumente zu dem ephesischen, das uns Iosephus überliefert, vorauszusetzen sind.

nur für einen der Consuln, nämlich C. Claudius Marcellus, passend war, dargestellt ist. Ich meine, dies könnte damit zu erklären sein, daß die Prägung zwar nominell von beiden Consuln signiert wurde – wie die in Kleinasien unter Hoheit des Lentulus produzierte Artemis-Emission –, in Wahrheit jedoch nur von Marcellus in Auftrag gegeben wurde, wohl weil nur er sich, zumindest zu Beginn der Ausprägung, in Apollonia aufhielt. Mit einem Wort, die Ausbringung von 445/1 könnte nach der Abreise des Consuln Lentulus nach Kleinasien begonnen haben. Nach der neutralen Emission 445/2, in der keiner der beiden Consuln hervorgehoben wird, prägt Marcellus in Apollonia 445/1 mit seinem ‚Familienwappen‘, während Lentulus in Asia 445/3 prägt, in dessen Rv.-Legende sein Name ausgeschrieben, der seines Kollegen Marcellus jedoch abgekürzt ist. Der Quaestor Antistius, der in Apollonia verblieb, war wohl nach der Prägung des Typs 445/2 auch noch in die Produktion von 445/1a involviert, dann stellte er offenkundig seine Tätigkeit ein. Seine überaus zurückhaltenden Signaturen, die nie seinen Namen enthalten, scheinen die von Cicero berichtete Einstellung des Mannes perfekt zu illustrieren: Er leitete die Prägung nicht eigentlich, war aber dabei und in irgendeiner Weise eingeschaltet, und zwar nicht aus Überzeugung für die optimatische Sache, sondern weil er nicht anders konnte. Er tat nur, was er nicht ablehnen konnte. Nach dem Beginn der Prägung des Typs 445/1 zog Antistius sich offenbar zurück, wenn wir das Verschwinden des quaestorischen Symbols, der Sichel, auf 1b damit in Beziehung setzen dürfen; letzterer Typ scheint, wie wir hinzufügen wollen, häufiger als der von dem Quaestor beaufsichtigte Teil der Emission zu sein. Wenn Antistius laut Cicero ca. 2–3 Monate an der Prägung beteiligt war, so kommen wir für 445/2 und 1a auf eine Prägezeit im Frühjahr 49, vielleicht ca. von April bis Mai oder Juni.⁴¹⁹ Dies geht gut mit der von uns für den Consul Lentulus erschlossenen Reisezeit zusammen, der ja im Juni bereits in Asia war; nach seiner Abreise (im Mai?) wird die Prägung von 445/1a begonnen haben, bald danach die Prägung von 445/1b.

Solche Überlegungen sind einerseits insofern relevant, als sie, wie das bereits bei der zeitlich eng eingrenzbaeren stadtrömischen Prägung des Sicinius der Fall war, für zwei weitere Emissionen eine Antwort auf die oft gestellte Frage ermöglichen, wie lange die Ausprägung eines bestimmten Münztyps überhaupt andauerte. Andererseits aber wird im konkreten Fall erkennbar, daß die Pompeianer schon im Frühjahr/Sommer 49 ihre ersten wichtigen Silberemissionen prägten. In Italien hatten sie ja unter akutem Geldmangel gelitten; sobald sie aber Zugriff auf Rohmaterial erhielten, begannen sie offenbar sofort mit der Geldproduktion, wobei in Illyrien wohl zunächst die Bedürfnisse des mitgebrachten Heeres befriedigt werden mußten. Daß rasch Edelmetall zur Verfügung stand, mag einerseits auf die von Appian (2,38,151) erwähnten, noch von Italien aus abgeschickten Bittbriefe des Pompeius an Völker, Städte und Herrscher des Ostens zurückgehen, andererseits auf die bei Caesar (civ. 3,3,2) mitgeteilten Eintreibungen, u. a. auch bei den Steuerpachtgesellschaften *earum provinciarum, quas ipse obtinebat*.

Die parallele pompeianische Denarprägung des Jahres 49 in Asia ist vor allem deshalb wichtig, weil sie die erste gesicherte und quantitativ bedeutende Ausbringung genuin römischer Nominalien in einem Gebiet darstellt, das bis zu diesem Zeitpunkt mehr oder weniger ein geschlossener Geldmarkt gewesen war; er wurde von der asiatischen Cistophorenwährung beherrscht, römisches Geld spielte darin kaum eine Rolle.⁴²⁰ Dieses Bild wird auch durch die Tatsache abgerundet, daß in Asia (bzw. Cilicia) tätige römische Proconsuln in den 50er Jahren des ersten Jhdts. v. Chr. die sogenannten Proconsularcistophore

⁴¹⁹ Die Emission RRC 441/1 des Nerijs könnte ungefähr in den Zeitraum März/April zu setzen sein.

⁴²⁰ Vgl. zu diesem Aspekt P. Kinns, *Asia Minor*, in: CRWLR 105–119, 112.

ausgaben;⁴²¹ die römische Autorität paßte sich also an und emittierte das in der Provinz verwendete Nominale. Es ist signifikant, daß die letzten sicher datierbaren Typen dieser republikanischen Cistophore just im Jahr 49/48 v. Chr. geprägt wurden: Dabei handelt es sich um die Münzen des C. Fannius aus Ephesus, Tralles, Laodicea und Apamea⁴²² und um die Cistophore des Q. METELLVS PIVS SCIPIO IMPER(ator) (**34**), die in Pergamum geschlagen wurden, wo der Proconsul von Syrien ja im Winter 49/48 einen Teil des syrischen Heeres, das auf dem Weg nach Griechenland war, einquartiert hatte (Caes. civ. 3,31,4). Caesar berichtet ausdrücklich von den largitiones des Scipio an sein Heer, und dazu paßt das Bild der vielleicht zu diesem Zwecke geschlagenen Cistophore insofern ausgezeichnet, als der Rv. in Abwandlung der traditionellen Cistophortypologie einen Legionsadler statt eines Bogenköchers zeigt.⁴²³ Mit Scipio und dem Praetor C. Fannius signierten also am Anfang des Bürgerkriegs mindestens zwei römische Offizielle solche Münzen in Asia; dies ist ohne Zweifel als Reflex der monetären Vorbereitungen des Pompeius auf den Krieg zu sehen, die vor allem in Asia einen beachtlichen Geld- bzw. Edel-

⁴²¹ Übersicht bei Crawford, CMRR 208; genaue Stücknachweise bei G. R. Stumpf, *Numismatische Studien zur Chronologie der römischen Statthalter in Kleinasien (122 v. Chr.–163 n. Chr.)*, Saarbrücken 1991 (Saarbrücker Studien zur Archäologie und alten Geschichte 4). Die Prägungen entstammen den traditionellen Hauptmünzstätten für Cistophore, nämlich Ephesus, Pergamum und Tralles, sowie den Städten Laodicea und Apamea.

⁴²² Nachweise bei Stumpf 35–40. Vgl. besonders zu dessen Prägungen J. M. Cody, New evidence for the Republican *Aedes Vestae*, AJA 77 (1973), 43–50, Tf. 5f. Fannius bezeichnet sich auf seinen Münzen als PONT(ifex) und PR(aetor) und ist bei Ios. ant. 14,10,13, §230 (als ἀρχιστρατηγός) und vielleicht auch 15, §233 (als στρατηγός ὑπατος) genannt: Letztere Identifikation wird allerdings von vielen abgelehnt, vgl. in jüngerer Zeit etwa Magie 961 (Anm. 76) und 1256 (Anm. 76) sowie Freber 76, Anm. 359; dazu insgesamt auch Cody 1973, 44, Anm. 18. Die in Ephesus geprägten Typen des Fannius tragen eine Datierung in das 86. Jahr der Ära der Stadt (Πς), die im Jahre 134 v. Chr. begann, also wahrscheinlich auf Oktober 49 bis September 48 v. Chr.; vgl. K. J. Rigsby, The Era of the Province of Asia, Phoenix 33 (1979), 39–47, 41. Daß Fannius im Jahre 49 ein imperium innehatte, geht aus Cic. Att. 7,15,2 und 8,15,3 hervor, und bereits Mommsen 1860, 375f., Anm. 33 betrachtete ihn als Praetor des Jahres 49, nicht als Proprætor, wie MRR 2,262 und 3,90; die Auflösung PR(o praetore) an letzterer Stelle ist m. E. äußerst gezwungen. Vielmehr sollte man die Prägung des Fannius – vielleicht stammt sie ja vom Ende 49 – mit der sicher in dieses Jahr zu datierenden Denarserie des Praetors Coponius zusammenstellen; auch die für römische Verhältnisse ungewöhnliche Signierung durch zwei Offizielle, Sicinius und Coponius, kann vielleicht durch das lokale Vorbild erklärt werden, wurden doch etwa die Cistophore des Fannius neben diesem auch stets von einem lokalen Prägebeamten (auf Griechisch) signiert. Dem Coponius stellte man einfach den mitgereisten Münzmeister zur Seite.

⁴²³ Stumpf 41f. Neben den Cistophoren von Scipio und Fannius gibt es weitere, nicht genau datierbare Emissionen, die tentativ ebenfalls in das Jahr 49 bzw. an den Anfang der 40er Jahre gesetzt werden (vgl. RPC p. 376), nämlich die überaus raren Prägungen eines Fimbria Imperator (dazu Kinns 118, Anm. 58) und eines Lepidus (Stumpf 43–46, 2 Exemplare) sowie eine ephesische und eine pergamenische Emission mit identischem Monogramm und Q(uaestor), Stumpf 13–17. M. Pinder, *Über die Cistophoren und über die kaiserlichen Silbermedaillons der römischen Provinz Asia*, Berlin 1856 (Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1855), 546 spielte zwar mit dem Gedanken, letztere dem Quaestor L. Antonius zuzuordnen, der im Jahre 50 in Asia diente und für das Folgejahr bei Ios. ant. 14,10,17 (§235) als ἀντιπαμίας καὶ ἀντιστρατηγός belegt ist (MRR 2,249), verwarf ihn jedoch wieder („wahrscheinlich gehören sie in ein etwas späteres Jahr“, 546; vgl. auch 571). Trotzdem wurde seine Idee von vielen übernommen, und L. Antonius geisterte daher als Prägeherr von Cistophoren durch die Literatur (vgl. etwa Codys Tabelle 1973, 49). Ablehnend äußerte sich zu dieser Interpretation des Monogrammes jedoch schon 1931 H. Dessau in CIL I² 2,2, 763 (zu Nr. 378), und auch RPC p. 376 bezeichnet die Identität des Prägeherrn zu Recht wieder als ungesichert. Zu früh ist wohl die Ansetzung der Prägung durch Stumpf, der sie dem M. Antonius, Quaestor pro praetore 112 v. Chr. (MRR 1,539), zuordnen möchte. St. Karwiese teilt mir mit, daß seiner Meinung nach das Monogramm mit *ΑϞΑ(ος) aufzulösen sei: Dieser Name begegnet auf einem der in Ephesus von Fannius ausgegebenen Cistophortypen (Stumpf Nr. 58).

metallumschlag gebracht haben müssen. Andererseits begann damals aber infolge der Rüstungen auch die Prägung römischen Fremdkurants auf asiatischem Boden. Wenn also die erste große römische Denaremission im Gebiet der Cistophorwährung, jene des Sicinius und des Coponius, den Typ der Cistophorteilstücke übernahm, war dies aufgrund des monetären Umfeldes, in dem sie entstand, in jedem Fall sinnvoll.⁴²⁴

Wie wir in Teil A erläutert haben, hielt sich Pompeius mit seinem Heer im Laufe des Jahres 49 in Innermakedonien auf; der Senat versammelte sich in Thessalonica. Anfang Jänner 48 jedoch, als Caesar an der epirotischen Küste landete, war Pompeius wieder auf dem Weg nach Illyrien, um seine Truppen in die Winterquartiere in Apollonia und Dyrachium zu legen (Caes. civ. 3,11,2). Der Zeit des Aufenthaltes des Senats in Thessalonica versucht I. Touratsoglou⁴²⁵ eine kleine Emission von Bronzemünzen zuzuweisen, die die Darstellungen eines stadtrömischen Denars der sullanischen Periode kopieren,⁴²⁶ und Crawford (CMRR 209f.) überlegt, ob eine leichtgewichtige Serie von Bronzeprägungen aus Thessalonica⁴²⁷ mit den Ereignissen des Jahres 49 zu verbinden sei.⁴²⁸ Weiters tritt in

⁴²⁴ Die von Battenberg 79 angesprochene Frage der Konvertibilität zwischen Cistophoren und Denaren ist äußerst differenziert zu sehen, vgl. dazu etwa D. R. Walker, *The Metrology of the Roman Silver Coinage*. Teil 1: *from Augustus to Domitian*, Oxford 1976 (BAR Supplementary Series 5), 35f. Die Nominalien paßten am Anfang der 40er Jahre im Rohgewicht nicht gut zueinander: Drei Denare, etwa der Sicinius/Coponius-Emission, wogen im Schnitt deutlich unter 12g, wogegen die Cistophore des Scipio in einer Frequenztafel bei 12,35g eine Spitze zeigen (Gewichte in 0,05g-Stufen aufgetragen); es existieren auch bis ca. 12,60g schwere Exemplare. Als Basis einer metrologischen Untersuchung dieser Cistophoremission sind jene 26 Exemplare heranzuziehen, die B. Overbeck, Ein Schatzfund der späten Republik von Halikarnassos, SNR 57 (1978), 164–173, Tf. 45–51, publiziert hat; weitere Stücke sind bei Stumpf 41f. angeführt. Proconsulare Cistophore wogen also deutlich mehr als drei Denare. Dieser Unterschied könnte freilich durch den höheren Feingehalt der Denare zumindest ausgeglichen worden sein: Walker 1976, 34 vermutet für die Proconsularecistophore nämlich einen Feingehalt von lediglich zwischen 91,5 und 92,5%; ausführlichere Untersuchungen fehlen leider. In den vierziger Jahren, als der Denar in Kleinasien Fuß faßte, wurde die Prägung von Cistophoren offenbar temporär sistiert, und die späteren Cistophore des Antonius und des Augustus wurden nach einem etwas leichteren Fuß geschlagen (pace RPC, p. 377); vgl. zu den Münzen des Antonius, RPC 2201f., RPC p. 377 (Durchschnittsgewicht von nur 11,94g) sowie die Gewichtstabelle bei C. H. V. Sutherland/N. Olcay/K. E. Merrington, *The Cistophori of Augustus*, London 1970 (Royal Numismatic Society Special Publication 5), 121 (weight-peaks der einzelnen Gruppen bei ca. 11,95–12,05g). Die Ansicht, daß der fixe Wechselkurs erst ab Augustus gültig war, vertritt Kinns 112; vorher sieht er „no ready convertibility“.

⁴²⁵ Macedonia, in: CRWLR 53–78, 56.

⁴²⁶ RRC 378 (C. Marius Capito, 81 v. Chr.): Av. Cereskopf, Rv. Bauer pflügt mit Ochsespann; die Imitation bei H. Gaebler, *Die antiken Münzen Nord-Griechenlands*, Bd. 3: *Die antiken Münzen von Makedonia und Paionia*, 2. Abteilung, Berlin 1935, Thessalonike Nr. 26f. Touratsoglou interpretiert die typologische Kopie als Darstellung der Ziehung eines sulcus primigenius und als einen Verweis auf die von Cass. Dio (41,43,2) berichtete Episode, daß ein Stück Landes in Thessalonica zwecks korrekter Einholung von auspicia von den Exilierten zu römischem Gemeindeland erklärt worden war (δημοσιόω). Die Annahme, daß damals Beamtenwahlen abgehalten wurden und deswegen der Rechtsakt nötig war, ist jedoch irrig: Cassius Dio, der als Quelle dafür genannt wird, erklärt im Gegenteil, warum damals keine Wahlen stattfanden. Insgesamt halte ich es für äußerst fraglich, daß das Kopieren von RRC 378 eine glückliche Wahl gewesen wäre, hätte man wirklich auf eine religiöse Szene anspielen wollen: Wie Böhm 1997, 149 feststellt, hat das Bild des Marius-Denars auf keinen Fall religiöse Bedeutung, da der Dargestellte nur mit einer tunica bekleidet ist, nicht mit der toga praetexta des Magistrats, der den Ritus des sulcus primigenius vollführt. Auf Typ Gaebler Nr. 26 der thessalonikenser Prägung scheint der Bauer eine kausia zu tragen, was einen römischen Zusammenhang ebenfalls ausschließt. Touratsoglous Datierung des Typs ist insgesamt kaum überzeugend; man sollte wohl bei Gaeblers Zuordnung in die augusteische Zeit bleiben, bis neue Evidenzen auftauchen.

⁴²⁷ Er meint wohl Gaebler Nr. 20f. (Januskopf, 2 Kentauren).

⁴²⁸ Einige andere Hypothesen Crawfords bezüglich der Identifikation griechischer Emissionen als Geld, das im Zuge der militärischen Vorbereitungen des Pompeius geschlagen wurde, sind entweder völlig unhalt-

der Staterprägung des Thessalischen Bundes der bei Caesar (civ. 3,80,3) genannte – und von ihm in Gomphi belagerte – pompeiusfreundliche *Androsthene*s, *praetor Thessaliae* in Erscheinung.⁴²⁹ Er war Stratege des Bundes, und Crawford (CMRR 245) schlägt vor, die in seiner Amtszeit geschlagenen Prägungen als pompeianisches Geld anzusehen; dies ist jedoch v. a. aufgrund der Formulierung, mit der Caesar die abrupte Hinwendung des Androsthene zu Pompeius beschreibt, als eher unwahrscheinlich anzusehen.⁴³⁰ Wir sehen, daß es nicht leicht ist, monetäre Aktivitäten der Pompeianer in Griechenland abseits der ionischen Küste auszumachen. Die zentrale Frage ist dabei jedoch ohne Zweifel, ob dem Aufenthalt des Pompeius in Makedonien Denarprägungen zugeordnet werden können.

Zu ihrer Beantwortung ist die Analyse zweier Emissionen erforderlich, von denen Theodor Mommsen (1860, 654, Anm. 553) sagte: „Nichts ist schwieriger, als über die folgenden ... Münzen des Pompeius ... aufs Reine zu kommen.“, und bis heute werden die beiden Münztypen sehr unterschiedlich beurteilt. Es handelt sich um die Denare RRC446 (Av. diademierter Kopf des NVMA, signiert CN. PISO PRO Q, Rv. MAGN PRO COS, Prora; **35**) und RRC 447/1a (Av. VARRO PRO Q, Büste des Iuppiter Terminalis, Rv. MAGN PRO COS, Delphin, Szepter und Adler; **36**); eine überaus seltene Variante dieses Denars (447/1b) ist auf beiden Seiten mit dem Bild des Averses von 447/1a beprägt. Die beiden völlig parallel aufgebauten Münztypen bringen also auf dem Avers jeweils die Signatur des verantwortlichen Beamten und nennen auf dem Revers Namen und Amt des Pompeius; die Vorderseite beschäftigt sich zumindest in einem Fall mit der Familie des Prägebeauftragten,⁴³¹ während die Rückseiten maritime (Kriegs-)Symbolik bzw. Zeichen der Land- und Seeherrschaft (sc. des Pompeius) bieten.

Grundsätzlich identifizierte die ältere Forschung den für RRC 447 verantwortlichen Beamten mit dem berühmten Universalgelehrten M. Terentius Varro, und dementsprechend wurde die Prägung den Kriegszügen zugeordnet, die dieser im Heere des Pompeius absolvierte. Während der Denar bis zu den Forschungen Mommsens in die Zeit des

bar oder zumindest ganz unsicher: Ersteres gilt für die Wiederaufnahme der Silberprägung des Lykischen Bundes (vgl. CMRR 245f.), die von H. A. Troxell, *The Coinage of the Lycian League*, New York 1982 (NNM 162), 183f. aufgrund der Tatsache, daß die früheste Serie von Hemidrachmen (in Periode IV) metrologisch von der römischen Quinarprägung abgeleitet ist, überzeugend in das Jahr 48 datiert wird. Den Vorschlägen Crawfords (CMRR 245) bezüglich der Verbindung anderer griechischer Silberprägungen (Teos, Smyrna, Priene, Chios) mit den Aktivitäten des Pompeius ist Kinns 119, Anm. 66, nachgegangen; in keinem der Fälle konnte eine sichere Beziehung etabliert werden; die Prägungen von Smyrna und Priene scheiden offenkundig überhaupt aus.

⁴²⁹ Vgl. B. Helly, *Le groupe des monnaies fédérales Thessaliennes avec Athéna «aux pompons»*, RN⁶ 8 (1966), 7–32, Tf. If., 23.

⁴³⁰ Wie schon Helly (1966, 16) völlig richtig bemerkt, deutet die Formulierung, Androsthene habe die Tore von Gomphi vor Caesar verschlossen, als er Nachricht von dessen Niederlage bei Dyrrachium erhalten hatte, *cum se victoriae Pompei comitem esse mallet quam socium Caesaris in rebus adversis* (civ. 3,80,3), „un choix de dernière heure“ an; insofern ist kaum zu erwarten, daß Androsthene schon vorher für Pompeius prägte. Die von Crawford erwähnten Prägungen des Hegesaretos (laut Caes. civ. 3,35,2 *veteris homopotentiae* und das Haupt der pompeianischen Partei in Thessalien) wurden von diesem nicht als Stratege, sondern in anderer Funktion (Namensnennung im Nominativ, nicht im Genetiv), laut Helly 21 vielleicht als „trésorier fédéral“, signiert. Helly (18f., 22) ordnet diese Prägungen vor 50 v. Chr. ein (vgl. seine Übersichtstabelle, 29).

⁴³¹ Evident ist dies bei Piso, da sich die gens Calpurnia von einem Sohne des Numa, Calpus, herleitete (vgl. etwa Plut. Num. 21,2; RRC p. 738, Anm. 4 und Battenberg 84). Für Terentius Varro vermutet Mommsen 1860, 654, Anm. 553 eine Anspielung auf das nomen gentile durch Darstellung des Iuppiter „Terminalis“, weil der große Varro „Terentius“ und „terminus“ zusammengestellt haben könnte wie er in l. l. 5,21 „terra“ und „terminus“ von „terere“ ableitete: *terra dicta ab eo, ut Aelius scribit, quod teritur*, sowie: *hinc fines agrorum termini, quod eae partis propter limitare iter maxime teruntur*.

Piratenkommandos des Pompeius gesetzt wurde,⁴³² prägte der überragende deutsche Altertumsforscher die Meinung der Wissenschaft im Hinblick auf diesen Münztyp für die folgenden 100 Jahre – und seine Ansicht wird von manchen bis heute verfochten: Mommsen verlegte die Ausprägung der in Rede stehenden Münzen nämlich in das Jahr 49, und zwar nach Spanien, da der große Varro ja während des ersten Spanienfeldzuges Caesars pompeianischer Legat in der Hispania ulterior war (MRR 2,269). Eben dies ist aber auch die mit Mommsens Deutung verbundene Schwierigkeit, denn um den Universalgelehrten mit dem Varro der Münzlegende identifizieren zu können, muß Mommsen eine für jenen nicht belegte Legatur pro quaestore postulieren (1860, 655, Anm. 553): Wie Varro im jenseitigen, so sollte Piso nach Mommsens Auffassung im diesseitigen Spanien Proquaestor gewesen sein. Aufgrund der Probleme, die sich aus einer Identifikation des großen Gelehrten Varro mit dem prägenden Proquaestor ergeben, modifizierte Grueber (Bd. 2, p. 362) die Ansicht Mommsens dahingehend, daß er einen sonst unbekanntem Sohn des großen Varro dem Heer seines Vaters in Spanien in der Funktion eines Proquaestors zugeordnet sein ließ; an der generellen Lokalisierung der Münzen in Spanien zweifelte Grueber jedoch nicht. Er präziserte sogar, daß ein möglicher Prägeort für die Denare des Piso Ilerda sein könnte; die Prägungen des Varro siedelte er in Hispalis oder Gades an (vgl. Grueber pp. 362ff.) und schloß sich auch Mommsens Datierung, „circ. B.C. 49“, an. Sydenham (p. 172; ihm folgt Zehnacker 1973, 524 und 920) übernahm Datierung und Zuweisung nach Spanien,⁴³³ und auch Battenberg (82–85) ist im großen und ganzen Gruebers Ansicht. Neuerdings will L. Amela Valverde⁴³⁴ – ohne neue Argumente – sogar wieder den großen Varro als Prägebeauftragten der Emission RRC 447 sehen.⁴³⁵

Angesichts dessen, daß eine Identität des Gelehrten Varro mit unserem Proquaestor mit fast völliger Sicherheit auszuschließen ist (vgl. schon MRR 2,100, Anm. 7), fällt der Hauptgrund für die Zuweisung der Prägungen an Spanien weg. Insofern ist es nur konsequent, wenn Crawford mit Mommsens Interpretation bricht und in radikalem Neuansatz schreibt: „Nos. 446–7 were, I think, struck in Greece in preparation for the campaign which ended at Pharsalus.“ (RRC p. 92). In seinem Katalog ordnet Crawford die beiden Nummern einer „mint moving with Pompey“ und dem Jahre 49 v. Chr. zu.⁴³⁶ Wir wollen jedoch nun versuchen, die Prägungen einer neuen Interpretation zuzuführen.

Wie schon Crawford (RRC p. 89, Anm. 3) vermerkt, ist die Fundevidenz nicht dazu geeignet, das Prägedatum der Emissionen RRC 446 und 447 innerhalb des durch den Kriegsbeginn Anfang 49 und den Tod des großen Pompeius im Herbst 48 v. Chr. vorgegebenen chronologischen Rahmens einzuengen, da sie erst in relativ spät (45 v. Chr.) schließenden Funden auftreten:⁴³⁷ In bezug auf den Prägeort sind die Funde aber insofern

⁴³² So etwa Eckhel Bd. 5, 281 und 323.

⁴³³ So auch M. Campo, Los denarios romano-republicanos acuñados en Hispania, *Acta Num.* 3 (1973), 53–64, 60.

⁴³⁴ La amonedación pompeyana en Hispania. Su utilización como medio propagandístico y como reflejo de la clientela de la gens Pompeia, *Faentia* 12–13 (1990–1991), 181–196, 181–183; Acuñaciones de denarios romano-republicanos de Pompeyo Magno en Hispania durante el año 49 a.C., *Gac Num* 134 (1999), 15–23, 21.

⁴³⁵ Er nimmt außerdem die von Grueber aufgeworfene Frage nach möglichen Münzstätten auf und schlägt für Piso Tarraco oder Carthago Nova, für Varro Corduba vor (1990–1991, 183).

⁴³⁶ Sear (7f.) schließt sich Crawford an und verlegt die Prägungen in eine griechische Münzstätte; als Datierung gibt er 49–48 v. Chr. an.

⁴³⁷ Das Fehlen von RRC 446f. in früheren Funden führt Crawford auf ihre relative Seltenheit zurück. Sie waren beide in San Niccolò di Villola (RRCH 389) und Collecchio (RRCH 392) enthalten, 3 Exemplare der Prägung des Varro in Padova 1953 (RRCH 391, Backendorf 95f. und 385–387).

aussagekräftig und hilfreich, als sie eindeutig gegen eine Entstehung der beiden Münztypen in Spanien sprechen. Es ist darauf zu verweisen, daß Exemplare der beiden Emissionen in republikanischen Schatzfunden von der iberischen Halbinsel kaum vertreten sind. In den bei Chaves Tristán verzeichneten südspanischen Funden – chronologisch einschlägig sind in diesem Werk die Schätze mit den Nummern 39–50 – fehlen sie völlig, obwohl sich darunter (neben RRCH 385 und 386) auch Horte befinden, die 46/45 v. Chr. enden und vom Volumen her eine gewisse Aussagekraft besitzen, wie etwa Fuente de Cantos⁴³⁸ oder Cortijo de los Cosmes.⁴³⁹ In dem portugiesischen Fund von Sendinho da Senhora (RRCH 388; TMPI 147) mit demselben Enddatum und im nordspanischen Hort „Cataluña“ (TMPI 130; bis 44 v. Chr.)⁴⁴⁰ fehlen sie ebenfalls, und auch die Präsenz dreier Exemplare der Prägung des Piso (RRC 446) im großen, 984 Exemplare (davon 982 republikanische Denare) zählenden Fund von Liria (RRCH 397; TMPI 132)⁴⁴¹ beeinträchtigt das Gesamtbild nicht wirklich, das nur einen Schluß zuläßt: Die Münzen wurden nicht in Spanien geprägt. Wenn die Typen nämlich in italischen Funden mit dem Enddatum 45 v. Chr. enthalten sind (vgl. Anm. 437), müßten sie doch bei einer Entstehung in Iberien ungefähr zur selben Zeit dort auch in die Erde gekommen sein: Auf der iberischen Halbinsel sind sie aber kaum vertreten.

So ist Crawford's lokale Zuordnung der Prägungen in den Osten also im groben ohne Zweifel richtig; seiner zeitlichen Bestimmung auf das Jahr 49 kann ich mich jedoch nicht anschließen. Mit Nachdruck muß nämlich m. E. auf zwei Kennzeichen hingewiesen werden, die die beiden ohne Zweifel parallel zu betrachtenden Denartypen von den bisher besprochenen Ostprägungen des Jahres 49 klar und unmißverständlich abgrenzen: Einerseits ist auf ihnen, im Gegensatz zu allen bisher besprochenen Denaren, Name und Amt des Pompeius Magnus genannt; andererseits wurden sie nicht von Quaestoren und den Consuln des Jahres 49, wie RRC 441, 445/2 und 445/1a, nur von den Consuln (RRC 445/1b und 445/3) oder von einem damals amtierenden Praetor und einem Münzmeister (RRC 444) signiert, sondern von Proquaestoren. Ich bin der Auffassung, daß diese beiden Merkmale eindeutig auf eine Prägung im Jahre 48 hindeuten. Mit 1. Jänner 48 wurde nämlich, wie wir bereits in Teil A berichtet haben, dem Pompeius formal der Oberbefehl im Krieg übertragen. Außerdem erhielt er damals die *summa rerum omnium*,⁴⁴² also wohl auch die oberste Finanzaufsicht, die bisher der Senat bzw. die Consuln innegehabt hatten – sie ließen ja im Jahre 49 auch Geld mit ihrem Autoritätszeichen versehen.⁴⁴³ Auf diese Weise ist wohl zu erklären, daß Pompeius auf den Prägungen des Varro und des Piso als oberster Verantwortlicher erwähnt wird. Daß diese beiden Magistrate schließ-

⁴³⁸ TMPI 140. J. Chinchilla Sánchez, El tesoro de denarios romano-republicano de Fuente de Cantos (Badajoz), Acta Num. 12 (1982), 97–125; vgl. jetzt die Neupublikation bei Chaves Tristán 383–413 (Nr. 39; 387 bestimmte Exemplare).

⁴³⁹ TMPI 137; Chaves Tristán 414–429 (Nr. 40; 157 bestimmte Exemplare).

⁴⁴⁰ M. Campo, Tesoro de denarios romano-republicanos hallado en Catalunya, Saguntum 18 (1984), 229–248.

⁴⁴¹ Th. Mommsen, Sopra alcuni ripostigli di denari romani scoperti nella Spagna, Annali dell' Instituto di Corrispondenza Archeologica 35 (1863), 5–80 (der Fund von Liria bes. auf pp. 69–75), 71. Das Enddatum des Schatzfundes ist 44 v. Chr.

⁴⁴² Diese vom Staatsrechtlichen her ungeheuer bedeutenden Vorgänge sind uns nur aus Caes. civ. 3,16,4 (*quod de consilii sententia summam belli verumque omnium Pompeio permiserint*) und Luc. 5,46–49 bekannt. Hier sagt Lentulus im Hinblick auf den Ablauf der Amtszeit der Consuln zu Jahresende: „*consulite in mediam, patres, Magnumque iubete | esse duces.*“ *laeto nomen clamore senatus | excipit et Magno fatum patriaeque suumque | imposuit.*

⁴⁴³ Pompeius hatte zwar im Jänner 49 in Rom vom Senat das Verfügungsrecht über die staatlichen (und privaten) Gelder erhalten, offenkundig aber nicht die absolute Finanzhoheit.

lich als Proquaestoren Münzen signieren, sollte mit der Tatsache in Verbindung zu bringen sein, daß laut dem Testimonium Cassius Dios (41,43,1–3) in Thessalonica keine Beamtenwahlen durchgeführt wurden, da die Consuln es vor dem eiligen Auszug aus Rom verabsäumt hatten, die *lex curiata* einzuholen,⁴⁴⁴ und deshalb die zur Wahl notwendigen *comitia centuriata* nicht einberufen konnten. Daher, so Dio in §3, behielten die Optimaten dieselben Magistrate wie im Jahr 49, τὰς ἐπωνυμίας σφῶν μόνως μεταβαλόντες καὶ τοὺς μὲν ἀνθυπάτους τοὺς δὲ ἀντιστρατήγους τοὺς δὲ ἀντιπαμίας ὀνομάσαντες. Solche Proquaestoren (ἀντιπαμίας) des Jahres 48 haben wir in Varro und Piso wohl vor uns.⁴⁴⁵ Cn. Calpurnius Piso ist mit dem Suffectconsul des Jahres 23 v. Chr. zu identifizieren; er ist im Bürgerkrieg literarisch jedoch erst 46 v. Chr., als Kavalleriekommandant einer maurischen Einheit in Africa, belegt.⁴⁴⁶ Auch der andere Proquaestor ist aus der Literatur bekannt,⁴⁴⁷ besonders wichtig für uns ist, daß er („Aulus Varro“) bei Caes. civ. 3,19,4 als im pompeianischen Heer befindlich belegt ist, als die Truppen des Caesar und des Pompeius am Flusse Apsus in Illyrien lagerten.

Wenn man eine Ausgabe der Münzen im Jahre 48 annimmt, ergeben sich aus dieser zeitlichen Festlegung automatisch auch Konsequenzen für die Lokalisierung der Prägungen, geht man von der m. E. sinnvollen Prämisse aus, daß sie bei Pompeius, bzw. in dem von ihm kommandierten Heer, und nicht an einem Nebenschauplatz entstanden.⁴⁴⁸ Als

⁴⁴⁴ Dazu RSt 1,609–615 sowie Kunkel/Wittmann 96–103; vgl. außerdem Caes. civ. 1,6,7, Plut. Caes. 34,1 und Pomp. 61,6 sowie Meyer 301f. und 313.

⁴⁴⁵ Generell wurden wenige Emissionen von Reichsgeld durch Proquaestoren signiert; außer den sullanischen Prägungen RRC 367 (L. Manlius) sind es in unserem Untersuchungszeitraum nur RRC 470 (M. Minatius Sabinus für Cn. Pompeius filius) und RRC 502 (L. Sestius für Brutus). Vgl. allerdings auch die Prägungen des M. Nerva als PROQ(uaestor pro) P(raetore) für Antonius (RRC 517/4–6) oder RPC 907 (provinziale Bronzeprägung des Proquaestors P. Lepidius in Kreta, ca. 40 v. Chr.).

⁴⁴⁶ MRR 2,300; Bell. Afr. 3,1 und 18,1. Vgl. Tac. ann. 2,43,2: *qui civili bello resurgentes in Africa partes acerrimo ministerio adversus Caesarem iuvit.*

⁴⁴⁷ Er wird mit dem bei Cic. fam. 13,22,1 (Varro Murena) und 16,12,6 (A. Varro) genannten Mann zu identifizieren sein; vgl. auch fam. 3,7,4, ILS 6075 (aed. cur. ca. 44: unsicher, MRR 2,322) und MRR 3,204. Es handelte sich angeblich um den Vater des Consuls des Jahres 23 v. Chr. (bzw. cos. desig. 24), so zumindest F. Münzer, Terentius (91), RE 5A,1 (1934), 705f.; vgl. auch M. Fluss, Terentius (92), RE 5A,1 (1934), 706–710, 707. Fluss errechnet aus dem Consulatsjahr des Varro Murena, 23 v. Chr., das Jahr 56 (sic; Druck- oder Rechenfehler?) als sein Geburtsjahr. G. V. Sumner, Varrones Murenae, HStCIPh 82 (1978), 187–195, schließt sich Münzers Rekonstruktion der Verwandtschaft der beiden an (den Vater erweist er jedoch als Terentius Varro von Geburt), wenngleich er eine Identität der Terentii Nr. 91 und 92 nicht völlig ausschließen kann (191). Im Jahre 23 v. Chr. wäre Cn. Piso also anstatt des Sohnes seines Kollegen als Proquaestor im Jahre 48 zum Consulat gelangt und nicht statt seines Kollegen selbst – ist das wahrscheinlich?

⁴⁴⁸ Dies nimmt offenbar auch Crawford an, Alföldi jedoch verlegt die Varro-Prägungen in eine andere Heeresgruppe. Seine Zuordnung nach Nordafrika (1958/1, 106f.) entspringt erstens dem Gedanken, daß die Nennung des Pompeius in Griechenland und Kleinasien unterblieben wäre. Er erklärt sie also durch räumliche Distanz zu den übrigen pompeianischen Emissionen statt wie wir durch zeitliche; ähnlich sucht übrigens Battenberg 84 die unzutreffende Zuordnung nach Spanien durch Hinweis auf das spanische Proconsulat des Pompeius zu erhärten. Zweitens möchte Alföldi seine Lokalisierung durch Hinweis auf eine hybride Prägung (Av. Varro, Rv. Diana Ephesia, RRC 445/3b) abstützen, was aber in zweifacher Hinsicht unzulässig ist: Einerseits ist 445/3 ja gar nicht in Afrika anzusiedeln, sondern in Kleinasien, andererseits dürfen aus antiken Fälschungen, als die die weitaus überwiegende Zahl der hybriden (und meist auch subärsaten) Denare anzusprechen ist, keine Rückschlüsse auf den Prägeort der originalen Emissionen gezogen werden; vgl. dazu schon RRC p. 92, Anm. 2 sowie p. 562, Anm. 5. Später lokalisierte A. Alföldi auch die Prägung des Cn. Piso aufgrund der Verwandtschaft zur Emission des Varro in Afrika und datierte beide Prägungen auf 49–48: Commandants de la flotte romaine stationnée à Cyrène sous Pompée, César et Octavien, in: *Mélanges d'archéologie, d'épigraphie et d'histoire offerts à Jérôme Carcopino*, Paris 1966, 25–43, 26.

Caesar am 5. Jänner 48 (civ. 3,6,1 und 3) an der epirotischen Küste landete, sandte er sofort Vibullius Rufus mit einem Verhandlungsangebot zu Pompeius (civ. 3,10), und der eilige Bote traf den neu bestimmten Führer der Senatspartei mit dem Heer in der Landschaft Candavia an, auf dem Weg in die Winterquartiere an der Küste (civ. 3,11,1f.), wo Pompeius ja bis zur Verlagerung des Kriegs im Sommer blieb. Wenn man Crawford's von Haus aus vernünftiger und auch aufgrund des von uns in Teil A ermittelten finanzhistorischen Befundes zweifellos gültiger Annahme folgt, wonach die Prägungen der Proquaestoren vor Pharsalus anzusetzen sind, sollten sie entweder an der illyrischen Küste entstanden sein oder im Juli (bzw. den ersten Augusttagen) im inneren Griechenland. Ich meine, daß ersteres wahrscheinlicher ist: Zum einen wissen wir zwar, daß Pompeius in Dyrrachium viel Geld zurückließ (vgl. oben 78) und daher offensichtlich in der ersten Jahreshälfte finanziell ausreichend versorgt war, hören aber nichts Genaueres mehr über seine Finanzen in Griechenland und müssen, falls die bei Plutarch (Pomp. 84,10) erhaltene Geschichte über die Scipio-Veruntreuung stimmt, vielleicht sogar mit Geldknappheit rechnen. Zum anderen tragen beide Prägungen Hinweise auf die Flotte des Pompeius, die des Piso (RRC 446) zeigt sogar nur eine prora als Rv.-Typ: Diese Abbildungen passen viel eher in den illyrisch-adriatischen Kontext, also in die Monate, als die Flotte des Pompeius ja sein Trumpf Caesar gegenüber war, der ihn die Einschließung bei Dyrrachium relativ gut überstehen ließ und – indirekt – die erfolgreiche Beendigung jener Kriegsphase ermöglichte.

Jede weitere Präzisierung der lokalen Zuordnung der beiden Emissionen ist schwierig, wir können jedoch darauf hinweisen, daß einige technische Details dafür sprechen, daß die Prägungen nicht in derselben Münzstätte entstanden: Die Münzen des Varro zeigen auf beiden Seiten einen Perlkreis als Bildrand, während in der Emission des Piso auf Avers und Revers ein durchgezogener Linienrand verwendet wird. Weiters war die Stempelführung in der Varro-Emission offenbar frei, d. h. Ober- und Unterstempel waren zueinander frei beweglich, wodurch die Stempelstellung der Münzen völlig variabel ist; die deutlich häufigeren Stücke des Piso hingegen stehen in den meisten Fällen auf 6 – selten auf 12 – Uhr.⁴⁴⁹ Berücksichtigt man außerdem den bereits vielfach vermerkten

⁴⁴⁹ Generell bestand in der römischen Republik bei stadtrömischen Emissionen die Praxis, die Stempel nicht auf 12 oder 6 Uhr auszurichten. Bereits G. Macdonald, *Fixed and Loose Dies in Ancient Coinage*, in: *Corolla Numismatica. Numismatic Essays in Honour of Barclay V. Head*, Oxford/London/New York/Toronto 1906, 178–188, stellte fest (180): „... taken as a whole, Roman Republican money is irregular“. Allerdings vermerkte bereits er, daß die Römer während der Bürgerkriege am Ausgang der Republik in Anlehnung an griechische Praxis allmählich begannen, die Stempelstellung ihrer Prägungen zu reglementieren. „Accordingly, if a Roman series belonging to the last half of the first century B.C. turns out to be regular, there is a strong *prima facie* presumption that it was struck beyond the Adriatic.“ (182). In jüngerer Zeit hat sich W. Hollstein mit dem Phänomen beschäftigt: Die Stempelstellung – ein ungenutztes Interpretationskriterium für die Münzprägung der Römischen Republik, in: B. Kluge/B. Weisser (Hg.), *XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997. Akten*, 2 Bde., Berlin 2000, 487–491 [= Hollstein 2000/1]. Hollstein modifiziert, gestützt auf F. de Callatay's Untersuchungen zur Stempelstellung griechischer Münzen (*Les monnaies grecques et l'orientation des axes*, Milano 1996, Glaux 12), Macdonald's Ansicht u. a. insofern, als er auf die Praxis der reglementierten Stempelkoppelung in Teilen der westlichen Welt hinweist (Massilia, Sizilien, Teile Africas und Spaniens); unregelmäßige Stempelstellung herrschte demgegenüber etwa auf der Peloponnes oder in Apollonia und Dyrrachium vor (zu Illyrien vgl. de Callatay 1996, 53): Daß die Nerijs-Denare (RRC 441) und die Emissionen RRC 445/1 und 2 mit unregelmäßiger Stempelstellung geprägt wurden, verträgt sich also gut mit deren illyrischem Prägeort. Daß andererseits die Sicinius/Coponius-Prägungen (RRC 444) und die Denare RRC 445/3 nicht mit fixer Stempelstellung geschlagen wurden, obwohl sie aller Wahrscheinlichkeit nach aus Kleinasien stammen – wo grundsätzlich Regularität herrscht –, mag zeigen, daß das Kriterium der Stempelstellung zu Lokalisierungszwecken nur vorsichtig eingesetzt werden darf. Offenbar exportierten etwa im Falle von RRC 444 römische Offizielle die stadtrömische Praxis der freien Stempelführung.

gröberen Stempelschnitt der Piso-Prägungen, kann ein unterschiedlicher Entstehungsort der beiden Emissionen also mehr oder weniger als ausgemacht gelten.

Unserer Darstellung in Teil A ist prinzipiell zu entnehmen, daß sich in der für die Prägungen erschlossenen Zone vor allem das Gebiet um Dyrrachium, die Versorgungszentrale des Pompeius, bzw. das pompeianische Lager bei dieser Stadt als Standort zumindest einer der betreffenden Münzstätten aufdrängen würden. So könnte man etwa vermuten, daß die von Varro signierten Münzen, deren Stempelstellung unregelmäßig ist, in diesem geographischen Bereich geschlagen wurden: Varro hatte sich ja Anfang 48 nach Mitteilung Caesars im Lager des Pompeius aufgehalten und verweist mit seiner Reversdarstellung auf Land- und Seestreitkräfte. Ob man die außergewöhnliche Prägung mit zwei Av.-Stempeln (RRC 447/1b), von der Crawford zu Recht bemerkt, sie lasse an „production in unpeaceful conditions“ denken (RRC p. 89, Anm. 3),⁴⁵⁰ mit der Einschließung durch Caesar in Verbindung bringen darf, muß offen bleiben. Über die finanziellen Verhältnisse des Pompeius im Winter/Frühjahr 48 sind wir zwar nicht im Detail unterrichtet, doch ergab sich in Teil A, wie bereits angemerkt, insgesamt eher der Eindruck von Liquidität: Pompeius konnte immerhin bei der Verlagerung des Krieges Geld an der Küste zurücklassen und erhielt während der Monate in Illyrien angeblich immer wieder auf dem Seewege Geldsendungen – wohl z. T. Kontributionen der Völker und Städte des Ostens wie im Jahr zuvor. In jedem Fall wäre vom finanzhistorischen Standpunkt aus Münzprägung in seinem Heer oder in seiner Versorgungszentrale im Frühjahr 48 nicht überraschend. Für die mit normierter Stempelstellung gefertigte Prägung des Piso schließlich, die eine prora abbildet, könnte man etwa Corcyra als Entstehungsort vorschlagen: Die Insel war ein wichtiger Flottenstützpunkt der Pompeianer,⁴⁵¹ und das Schiffsvorderteil ist ein auch auf autonomen Prägungen Corcyras verwendeter Typ (vgl. SNG Cop. 227–237 und 239–241). Die Lokalprägungen dieser Insel wurden gelegentlich, wie die Denare des Piso, mit regelmäßiger Stempelstellung ausgebracht (vgl. de Callatay 1996, 53, Anm. 202), und zwar auf 12 oder (seltener) auf 6 Uhr. Die Piso-Münzen werden in enger zeitlicher Verbindung zur Emission Varros, wohl knapp nachher, entstanden sein und vielleicht deren Legendenaufbau kopiert haben. Wir müssen jedoch betonen, daß im Falle beider Typen absolute Sicherheit in der Zuweisung momentan nicht gegeben sein kann.

Grundsätzlich dürfen wir also zusammenfassen, daß die Pompeianer während ihres Aufenthaltes in Makedonien wohl kein römisches Silbergeld prägten. Sie münzten offenkundig jeweils ca. in der ersten Hälfte der Jahre 49 und 48 im illyrisch-adriatischen Küstengebiet⁴⁵² und außerdem in Kleinasien, wo neben 49 v. Chr. entstandenen Denaren

⁴⁵⁰ Vgl. zu der Prägung C. Stannard, *Two-headed and Two-tailed Denarii in the Roman Republic*, NC 147 (1987), 160–163, Tf. 22, der das Gesamtphänomen republikanischer Denare mit bildgleichen Aversen und Reversen näher untersuchte (dazu allgemein auch sein Nachtrag: *Two-headed and two-tailed denarii again*, *Annotazioni Numismatiche* 17, 1995, 361f.). Stannard schließt sich hinsichtlich der Beurteilung des Varro-Denars Crawford an und schlägt vor, die Prägung sei „probably the result of running out of reverse dies under the emergency conditions of Pompey’s field mint“ (1987, 163). Vgl. kontrastierend auch M. Bahrfeldt, *Nachträge und Berichtigungen zur Münzkunde der Römischen Republik im Anschluss an Babelon’s Verzeichniss der Consular-Münzen*, Bd. 2, Wien 1900, 111f., der die Münzen als hybrid einschätzt, also als durch irrtümliche Fehlkoppelung der Stempel bei der Prägung entstanden, was aber aufgrund der Anzahl der erhaltenen Exemplare wohl als eher unwahrscheinlich zu gelten hat. Sears Einstufung als „contemporary forgeries“ (8) ist jedoch nicht zulässig; es sind keineswegs alle Exemplare des Typs „plated or of base metal“, vgl. etwa die beiden von Bahrfeldt genannten Stücke aus gutem Silber.

⁴⁵¹ Vgl. dazu Judeich 167 mit Hinweis auf App. civ. 2,71,296, Plut. Cat. min. 55,5 und Caes. civ. 3,100,3.

⁴⁵² Ceka 1972, 60f., möchte eine Bronzeprägung aus Dyrrachium (SNG Cop. 513) mit dem Sieg der Pompeianer in der Schlacht bei dieser Stadt im Jahre 48 verbinden. Sie zeigt auf dem Av. eine Nikebüste;

auch Cistophore geschlagen wurden. Die von uns bis jetzt besprochenen Emissionen von Reichskurant (RRC 440f., 444–447) sind alle, die der Senatspartei im Krieg gegen Caesar 49/48 v. Chr. zugeordnet werden können. Ein allgemeines Kennzeichen ihrer Münzprägung ist prinzipiell, wie wir gesehen haben, die Signierung durch Beamte, die für die Geldproduktion zuständig waren (IIIvir monetalis, Quaestoren, Proquaestoren); Ausnahmen bilden lediglich die nur unter consularer Autorität entstandenen Typen 445/1b und 3. Man darf daraus einen weiteren Beleg für den strengen Legalismus der Senatspartei, offenbar auch in Finanzdingen, ableiten. Ein völlig gegensätzliches Bild bietet die Münzprägung des rebellierenden Proconsuls Caesar, der wir uns hiemit zuwenden wollen.

c) DER BEGINN DER IMPERATORISCHEN PRÄGUNG CAESARS UND DIE STADTRÖMISCHEN MÜNZEN DES JAHRES 48 v. CHR.

Der früheste der von Caesar ausgegebenen Münztypen ist zugleich sein wohl berühmtester, nämlich der „Elefantendenaar“ (RRC 443; **37–45**), der seinen Namen vom Aversbild hat, einem n. r. auf ein verschieden angesprochenes Objekt bzw. Tier tretenden Elefanten – dazu Genaueres unten. Der Prägeherr wird lapidar mit CAESAR angegeben. Der Revers⁴⁵³ zeigt Priestergeräte: *simpulum*, Weihwedel (in der Numismatik „*aspergillum*“ genannt), *securis* und *apex*. Traditioneller Weise – und grundsätzlich sicher zu Recht – erklärt die numismatische Forschung dieses Münzbild als Hinweis auf Caesars Amt des Pontifex maximus.⁴⁵⁴ Während die ersten drei genannten Gerätschaften sich auch wirk-

auf ihrem Rv. ist jedoch neben einer Weintraube eine Kornähre dargestellt und nicht ein Palmzweig, wie Ceka augenscheinlich trotz der guten Abbildung eines wohlzentrierten Stückes und der korrekten Beschreibung in SNG Cop. glaubt. Insgesamt erscheint mir Cekas chronologische Zuweisung des Typs äußerst fragwürdig.

⁴⁵³ Dies ist die traditionelle und trotz der anderen Auffassung Crawfords (RRC p. 461) wohl korrekte Av./Rv.-Bezeichnung, wie Göbl (Bd. 2, Nr. 1469, Text und Abb., vgl. oben Anm. 399) gezeigt hat; über Crawfords Ansprache verwundert – jedoch selbst unentschieden – Sear 9. Die Beispiele lassen sich beliebig vermehren, ich bilde noch zusätzlich **37** ab und verweise weiters auf das Exemplar J. Vinchon (Drouot Richelieu), Auktion 7. November 2001, Nr. 82. Auch die Evidenz der incusen Fehlprägungen spricht dafür, daß die Seite mit dem Elefanten aus dem Unterstempel stammt. Bekanntlich sind aus leicht verständlichen technischen Gründen Prägungen, die auf dem Rv. das incuse Av.-Bild zeigen und somit entstanden, als eine Münze unbemerkt im Oberstempel hängenblieb („Aversincusa“), wesentlich häufiger als Prägungen, die das mit dem Oberstempel geprägte Bild positiv und negativ zeigen („Reversincusa“). Aversincusa sind bei den Denaren der römischen Republik durchaus nicht selten anzutreffen; republikanische Reversincusa kannte Crawford (RRC p. 583) hingegen insgesamt nur fünf, zwei davon dann regulär überprägt. Von dem Denar Caesars RRC 443 sind mir nun 5 Prägungen mit incusem Elefanten bekannt, vgl. Berger, Hannover Nr. 3519, zwei Exemplare im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien (Inv.-Nr. 2363, **38**, und 87.089, **39**) sowie die Stücke H. J. Berk, 112th Buy or Bid Sale (13. Jänner 2000), Nr. 359 (3,26g) und CNG 54 (Mail Bid Sale 14. Juni 2000), Nr. 27 (3,92g). Im Gegensatz dazu kenne ich nur eine Prägung mit incusen Priestergeräten, nämlich Auktion Schulmann (NY), Th. O. Mabbott Collection, Part Two (27.–29. Oktober 1969), Nr. 4072. Es wäre geradezu absurd, wenn ausgerechnet von diesem Typ – ganz gegen die sonstige Erfahrung – mehr Revers- als Aversincusa erhalten wären. Zu diesem methodischen Ansatz für die technische Av./Rv.-Bestimmung vgl. bereits J. P. Goddard, Roman Brockages: a Preliminary Survey of their Frequency and Type, in: M. M. Archibald/M. R. Cowell (Hg.), *Metallurgy in Numismatics*, Bd. 3, London 1993 (Royal Numismatic Society Special Publication 24), 71–85, Tf. 1, bes. 73.

⁴⁵⁴ Vgl. etwa Mommsen 1860, 631, Babelon Bd. 2, p. 10, Grueber Bd. 2, pp. 390 und 391, Anm., Crawford, RRC p. 735 (mit Anm. 1) und Sear 8f.

lich zweifellos auf den Oberpontifikat beziehen,⁴⁵⁵ macht die Darstellung des apex einige Probleme: Diese Kopfbedeckung kam nämlich nach dem Urteil G. Wissowas den pontifices nicht zu,⁴⁵⁶ und Ch. Battenberg (57) bemühte sich deshalb um eine andere Erklärung der Kappe auf den Denaren Caesars. Er meint, Caesar habe mit ihrer Darstellung auf das Amt des Flamen Dialis verweisen wollen, für dessen Bekleidung er selbst als Jüngling von Marius ausersehen worden war, das er aber nicht angetreten und nach dem Sieg Sulla im Bürgerkrieg endgültig verloren hatte.⁴⁵⁷ Dies halte ich aber für äußerst unwahrscheinlich;⁴⁵⁸ natürlich ist der apex ein charakteristisches insigne des Iuppiterpriesters (*sine apice sub divo esse licitum non est*, Gell. 10,15,17), doch im vorliegenden Fall bezieht sich die Darstellung zweifellos auf ein Priestertum, das Caesar auch wirklich innehatte. Die einzigen Priester außer den Flamines, die nach allgemeiner Auffassung einen apex trugen, waren aber die Salier (vgl. Wissowa 1912, 499): Ist demnach das Münzbild als Hinweis darauf zu werten, daß Caesar der Priesterschaft des Mars angehörte? Man könnte versucht sein, solches anzunehmen, denn Caesar setzte auf einen Quinar des Jahres 48 v. Chr. (RRC 452/3) als Beizeichen ein ancile, also einen der dem Mars heiligen Schilde, die zusammen mit dem apex die Symbole der Salier waren (vgl. etwa RIC I² Augustus 343f.); diese Darstellung interpretierte bereits Crawford als Indiz dafür, daß Caesar Mitglied dieser Priesterschaft war (vgl. unten 145). Dem steht allerdings entgegen, daß eine Bekleidung des Saliats gleichzeitig mit dem Pontifikat, Augurat oder Flamonium zumindest in der Kaiserzeit nicht zulässig war; wenn ein Salier also ein anderes Priestertum übernahm, bedeutete das zugleich das Ausscheiden aus der Marspriesterschaft.⁴⁵⁹ Wollte man also den apex auf den Elefantendenaren auf einen (anderweitig nicht belegten) Saliat Caesars beziehen, so könnte er offenbar nur eine Reminiszenz an eine Funktion darstellen, die Caesar spätestens 73 v. Chr., beim Antritt des Pontifikats (Gelzer 1960, 22f.), zurückgelegt haben mußte. Ist diese Annahme bereits für sich sehr unwahrscheinlich, so wird sie durch das Auftreten des apex auf zwei Denartypen des Jahres 44 v. Chr., auf denen Caesar *capite velato*⁴⁶⁰ zwischen apex und lituus erscheint (RRC 480/19f.; vgl.

⁴⁵⁵ Auf einer späteren Emission Caesars, RRC 467, werden auf dem Rv. mit der Legende AVGVR PONT MAX simpulum und aspergillum zusammen mit Kanne und lituus, den Symbolen des Augurates, abgebildet. Die *pontificum securis* (Hor. c. 3,23,12) setzte, zusammen mit simpulum und Opfermesser (*seespita*), etwa der curulische Aedil und Pontifex P. Sulpicius Galba auf seinen Denartyp RRC 406 (69 v. Chr.); vgl. dazu auch Hollstein 1993, 154–156.

⁴⁵⁶ *Religion und Kultus der Römer*, München ²1912 (Handbuch der Klassischen Altertums-Wissenschaft V.4), 499f. und 396, Anm. 5.

⁴⁵⁷ Gelzer 1960, 17f. (mit Anm. 13); vgl. bes. Vell. 2,43,1 und Suet. Iul. 1,1f.

⁴⁵⁸ Das gilt auch für die von Battenberg offengelassene Möglichkeit, der apex könnte zur „Betonung der kultischen Oberaufsicht des Pontifex maximus über das Flaminat“ (58) abgebildet worden sein.

⁴⁵⁹ Vgl. dazu F. Geiger, Salii (1), RE 1A,2 (1920), 1874–1894, 1883. Problematisch bleibt allerdings der Fall des *Appius Claudius, vir triumphalis, qui Salius ad usque senectutem fuit* (Macr. Sat. 3,14,14). Wenn es sich um den Consul 143 v. Chr. handelt, wie F. Münzer, Claudius (295), RE 3,2 (1899), 2848 und ursprünglich Broughton (MRR 1,436 und 471) annahm, könnte seine Karriere vielleicht ein Argument gegen die Hypothese bilden, wonach Salier auch in der Republik bei Antritt eines der hohen Priestertümer der Marspriesterschaft verlassen mußten: Aus Plut. Ti. et C. Gracch. 4,1f. geht nämlich laut Broughton hervor, daß dieser Appius Claudius Pulcher auch Augur war (MRR 1,495; Münzer erkannte das Zeugnis offenbar nicht an). Später nahm Broughton seine Identifikation des *vir triumphalis* mit dem Argument zurück, daß Appius Claudius als Augur nicht hätte Salier bleiben können (MRR 3,56). Die Angelegenheit ist unsicher, man muß aber darauf verweisen, daß die genannte Plutarch-Stelle m. E. keine völlig eindeutige Bezeugung seines Augurats bringt: Auch bei Aufrechthaltung der traditionellen Identifikation des bei Macrobius genannten Mannes liegt also kein sicherer Beweis für gleichzeitige Bekleidung beider Priestertümer vor.

⁴⁶⁰ Die über den Kopf gezogene Toga, die ganz allgemein auf die religiöse Sphäre verweist, ist wohl auf den Oberpontifikat zu beziehen, wie der überwiegende Teil der modernen Forschung annimmt: Vgl. dazu

185), m. E. gänzlich ausgeschlossen: Hier ist klarlich ein insigne dargestellt, das Caesar auch noch in seiner Monarchie zukam.⁴⁶¹ Somit ist – gegen das Urteil Wissowas – doch zur Auffassung W. Helbig⁴⁶² zurückzukehren, nach der auch die pontifices apices trugen.⁴⁶³ Helbig hat seine Meinung lediglich aufgrund der besprochenen republikanischen Münzbilder geformt; wohl definitiv als richtig erwiesen wird sie unseres Erachtens durch kaiserzeitliche Münztypen, die die Darstellung von Priestergeräten – inklusive apex – mit einer auf das Pontifikalamt bezogenen Legende kombinieren.⁴⁶⁴

Die zeitliche Ansetzung des Elefantendenars war lange heftig umstritten, und mit Nachwehen dieser Auseinandersetzung müssen auch wir uns noch beschäftigen: Babelon (Bd. 2, pp. 10f.) verlegte die Prägung nach Gallien, in die Zeit „peu après la défaite d’Arioviste“ (11), also nach 58 v. Chr., da er in dem Objekt, auf das der Elefant tritt, einen „Dragon, étendard des Germains“ (10) zu erkennen glaubte.⁴⁶⁵ Grueber (Bd. 2,

etwa Grueber Bd. 1, p. 547, Anm. 2, A. Alföldi, Die Massenemission des Macer und des Buca mit CAESAR – DICT. PERPETVO vor Caesars Ermordung, SNR 47 (1968), 51–84, 51 („mit der über den Kopf gezogenen Opfertoga des *pontifex maximus*“) oder Crawford, RRC p. 494. Daß die Darstellungsweise jedoch keineswegs für den Oberpontifex reserviert war, zeigt z. B. der mit Sicherheit nach Caesars Ermordung geschlagene Denartyp RRC 480/22 mit dem gleichfalls verschleierte Portrait des Augurs Antonius. Gleichzeitig ist der Typ aber auch ein sicherer Beleg dafür, daß man anno 44 lebende Personen capite velato darstellte: Die Ansicht von S. L. Cesano, Le monete di Cesare, RPA 23/24 (1947/48–1948/49), 103–151, 147–149, wonach das verschleierte Caesarportrait erst nach der Ermordung des Dictators auf Münzen verwendet worden sei, ist gewiß unzutreffend.

⁴⁶¹ Gleiches gilt für die Darstellung des apex auf der Denarprägung RRC 494/39 (**227**) des Mussidius Longus aus dem Jahre 42 v. Chr.: Av. Caesarkopf, Rv. Cornucopiae auf Globus, Steuerruder, caduceus und apex.

⁴⁶² Ueber den Pileus der alten Italiker, Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München 1880, 487–554, Tf. 1f., bes. 487 und 492.

⁴⁶³ Dies kann für unseren Untersuchungszeitraum durch den Verweis auf den Quinartyp RRC 502/4 (**307**) des Pontifex Brutus gestützt werden, auf dem simpulum und apex als Symbole seiner Priesterschaft links und rechts von einem Dreifuß dargestellt sind. Auf den typologisch gleich aufgebauten Reversbildern der Aurei und Denare RRC 502/1f. (vgl. **303–305**) wird der Dreifuß von securis und simpulum, sicheren Pontifex-Attributen, flankiert. Daß im Gegensatz dazu getreue Kopien des caesarischen Reversbildes RRC 443, die im Namen des Pontifex maximus Lepidus und des Pontifex Domitius Calvinus auf den Prägungen RRC 489/1–3 und 532/1 vorgenommen wurden, wenig zur Interpretation des Vorbildstückes beitragen können (pace Mommsen 1860, 631, Anm. 480), hat für den Fall des Lepidus schon Battenberg 57 festgehalten.

⁴⁶⁴ Vgl. besonders die Asse für Commodus Caesar mit Rv. Opfermesser, bucranium, apex und simpulum sowie der Legende PONTIF (H. Mattingly/E. A. Sydenham, RIC Bd. 3: *Antoninus Pius to Commodus*, London 1930, Marcus Aurelius 1514 und 1540), außerdem die Denare für Caracalla Caesar mit PONTIF in der Av.-Legende und Rv. lituus, apex, bucranium und simpulum (H. Mattingly/E. A. Sydenham, RIC Bd. 4/1: *Pertinax to Geta*, London 1936, Caracalla 6); vgl. dazu auch RIC Hadrian 199 (Rv. Messer, lituus, apex, simpulum und securis). Direkte literarische Bezeugungen für den apex der pontifices liegen nicht vor, und man kann lediglich auf App. civ. 1,65,297 verweisen, wo es über den Flamen Dialis heißt: *πιλοφορεῖ μόνος αἰεῖ, τῶν ἄλλων ἱερέων ἐν μόναις πιλοφορούντων ταῖς ἱερουργίαις* – das scheint auch für die pontifices gegolten zu haben. Bildliche Darstellungen außerhalb des numismatischen Bereichs fehlen offenbar, vgl. dazu K. A. Esdaile, The Apex or Tutulus in Roman Art, JRS 1 (1911), 212–226, Tf. 31: Der archäologischen Evidenz entsprechend erwähnt Esdaile die pontifices in ihrem Text nicht als Apex-träger (213), sondern begnügt sich mit einem Fußnotenhinweis auf Helbig einschlägige Auffassung. Als merkwürdig bleibt festzuhalten, daß es keine Kaiserdarstellungen mit apex gibt (Esdaile 216), obwohl dieser doch eine festliche Kopfbedeckung des Pontifex maximus gewesen sein sollte.

⁴⁶⁵ Bereits Mommsen 1860, 631 ordnete den Denartyp Caesars gallischer Statthalterschaft zu und datierte ihn 696–704 (a. u. c.), also 58–50 v. Chr. Er beschrieb das fragliche Objekt jedoch als Schlange, wie bereits Eckhel: *Doctrina numorum veterum*, Bd. 6 (*continens numos imperatorios a Iulio Caesare usque ad Hadrianum eiusque familiam*), Vindobonae 1796, 5 („Elephas priore pede serpentem calcans“).

p. 391) erblickte in dem Objekt eine gallische Kriegstrompete (*carnyx*), datierte den Typ aber aufgrund der Tatsache, daß er erst in den Funden von Cadriano und San Cesario auftritt, viel später, nämlich 50/49 v. Chr.; er schlug Mediolanum oder Ravenna in der Gallia cisalpina als mögliche Münzstätten vor. Mit einem solch späten Ansatz zeigte sich Sydenham (167) nicht einverstanden und legte die Prägespanne in seinem Werk mit „54–51 B.C.“ fest; er gab nur allgemein „Gaul“ als Lokalität der Prägung an und präzierte auch sein Verständnis des „dragon“ nicht weiter. Crawford schließlich datierte die Prägung 49–48 v. Chr., „after Caesar moved into open rebellion“ (RRC p. 89) und widerlegte mit Hinweis auf die Fundevidenzen die ganz späte Datierung A. Alföldis,⁴⁶⁶ der die Prägung nach Africa, in die Zeit des Kampfes gegen die Pompeianer, verlegen wollte. Eine genaue örtliche Zuweisung des Elefantendenars nahm Crawford nicht vor; er gilt ihm als Produkt einer *castrensium moneta* Caesars, wie man sie aus der schon oben (Anm. 385) zitierten Erwähnung bei Lucan 1,380 kennt.⁴⁶⁷ Crawford nahm jedoch, im Gegensatz zu Alföldis lokaler und zeitlicher Einordnung, dessen prinzipielle Erklärung des Typs als Symbol für den Kampf zwischen Gut und Böse auf (14, vgl. RRC p. 735: „victory over evil“), die aus einer korrekten Deutung der Tierdarstellung auf dem Avers erwuchs: Der Elefant zertrampelt nämlich, wie Alföldi richtig sah, keine *carnyx*, sondern bekämpft eine „Drachenschlange“. Gegen die Ansicht von Alföldi/Crawford wurde zwar von Battenberg (58) Einspruch erhoben, doch m. E. ohne überzeugendes Argument.⁴⁶⁸

Die Richtigkeit ihrer Ansicht wurde vor kurzem von Backendorf in Anhang 2 seines Werkes (210f.) nochmals klargelegt; er beschreibt das vom Elefanten zertrampelte Objekt als „schlangenartige<s> Wesen mit Kamm und Bart“, „kein reales Tier“, und vergleicht treffend andere republikanische Münzdarstellungen von ähnlich aussehenden Schlangentieren (vgl. v. a. RRC 385/3: Ceres in Schlangenbiga). Backendorf erweist die dargestellte Szene als in die Situation des beginnenden Bürgerkriegs passend: Wir haben es mit einer freien bildlichen Umsetzung der etwa von Plinius (n. h. 8,32–34) berichteten Auseinandersetzung zwischen *elephas* und *draco* zu tun, die einander *perpetua discordia* bekämpften und in der Antike als klassische Duellanten im Tierreich galten. Er weist darauf hin, daß den Elefanten, die innerhalb der Tierwelt für die Griechen und Römer eine Sonderstellung einnahmen, grundsätzlich vorwiegend positive Eigenschaften, u. a.

⁴⁶⁶ Die Erklärung des Namens „Caesar“ in den spätrömischen Kompendien (zu v. Ael. 2,3–5), in: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967*, Bonn 1968 (Antiquitas Reihe 4, Bd. 4), 9–18, Tf. 1–3.

⁴⁶⁷ Dazu ist prinzipiell anzumerken, daß Lucan sicherlich auch in diesem Punkt nicht als präzise berichtender Historiker verstanden werden sollte; die Passage belegt m. E. nur, daß man im 1. Jhdt. n. Chr. Kenntnis davon hatte, daß zur Zeit der Bürgerkriege generell solche Feldmünzstätten im Einsatz waren. Zur recht unbestimmten modernen Vorstellung von solchen Prägestätten vgl. auch H. Zehnacker, *Les ateliers monétaires de la République romaine*, in: J.-M. Dentzer/Ph. Gauthier/T. Hackens (Hg.), *Numismatique antique. Problèmes et méthodes* (Kongreßakten Nancy 1971), Nancy/Louvain 1975 (Études d'archéologie classique 4), 197–202, 199. Er definiert die *moneta castrensium* als „installation volante qui suit l'armée“ (vgl. Crawfords „mint moving with ...“). Zehnacker differenziert prinzipiell jedoch – deutlicher als Crawford – mit vollem Recht zwischen imperatorischen Prägungen, die einer Lagermünzstätte entstammen, und solchen, die von den militärischen Autoritäten in einer bereits bestehenden Münzstätte in einer Stadt des Provinzialgebiets hergestellt bzw. in Auftrag gegeben wurden.

⁴⁶⁸ Sein Verweis auf RRC 450/1 oder andere Münztypen, wo *carnyces* dargestellt sind, geht m. E. ins Leere, weil das auf den Elefantendenaren abgebildete Objekt im Gegensatz zu einer *carnyx* als ganzes gebogen ist. Ein auf die Kopfparte konzentrierter Vergleich macht insofern wenig Sinn, weil *carnyces* ja eben in Drachenköpfe auslaufen: Vertreter der Ansicht, es sei keine „Drachenschlange“ – um Alföldis Begriff aufzunehmen –, sind also zum Beweis des Gegenteils auf einen Vergleich mit Objekten angewiesen, die den Köpfen solcher Wesen nachgebildet sind.

clementia (vgl. Plin. n. h. 8,23), beigelegt wurden, wogegen ihre Widersacher als gefährliche chthonische Wesen galten.⁴⁶⁹

Backendorfs typologische Ausführungen sind also m. E. dazu geeignet, Crawfords Datierung der Emission zu unterstützen. Einen Angriff auf dessen chronologische Einordnung von RRC 443, der vor kurzem an prominenter Stelle, nämlich in RPC, formuliert wurde, wollen wir nun näher untersuchen.

Auf zwei Klassen von kleinen, in Gallien geschlagenen Bronzemünzen scheint der Name des Aulus Hirtius auf: einerseits als A HIR IMP auf dem Rv. von vier Typen, die auf dem Av. einen Kopf und unterschiedliche Namen gallischer Häuptlinge zeigen (im Rv. ein Löwe; RPC 503 a-d), andererseits als A HIRTIVS auf Münzen, die die Typen des Elefantendenars getreu kopieren; nur der Name ist ausgetauscht (RPC 501). Während eine präzise Stammeszuordnung von RPC 503 nicht mit Sicherheit vorgenommen werden kann, muß RPC 501 den Treverern zugeschrieben werden, in deren oppidum auf dem Tetelbiertyp der Typ in hoher Zahl gefunden wurde; wahrscheinlich wurde er dort auch hergestellt.⁴⁷⁰ Nun war Hirtius im Jahre 45 Statthalter der Gallia transalpina und der Narbonensis (MRR 2,309);⁴⁷¹ er wurde offenkundig damals zum Imperator ausgerufen, und in diesem Jahr sollten die Münzen vom Typ RPC 503 (mit IMP) entstanden sein. Aus der Tatsache, daß der Titel Imperator auf RPC 501 fehlt, ziehen die Autoren von RPC nun den Schluß, daß RPC 501 vor der Statthalterschaft des Hirtius im Jahre 45 geprägt worden sein müsse; sie ordnen die Prägung daher dem Aufenthalt des Hirtius in Gallien während der Jahre 51 und 50 zu, also dem Zeitraum, den das von ihm verfaßte achte Buch des *Bellum Gallicum* abdeckt. Da die Entstehung der Prägung aber die Existenz des Typs RRC 443 voraussetzt, schlagen sie p. 148 vor, für den Elefantendartyp die Chronologie Sydenhams der Crawfords vorzuziehen: Er sei 54–51 v. Chr. einzuordnen.

Diese Ansicht hält kritischer Überprüfung nicht stand. In der Datierung des gallischen Münztyps folgt RPC hier – ohne es auszusprechen – M. Grant.⁴⁷² Dieser jedoch verlegte die Provinzialprägung offenbar nur deswegen in das Jahr 50, weil das zur Zeit des Erscheinens der ersten Auflage seines Buches (1946) modernste Zitierwerk zur Republiknumismatik, Gruebers BMC, den Elefantendartyp in die Jahre 50/49 einordnete; da auch Grant den Typ ohne IMP vor den Typ mit IMP stellen wollte, den schon er 45/44 v. Chr. datierte (392), nahm er an, Hirtius, der unter Caesar ja kein militärisches Kommando besaß, habe im Jahre 50 die Imitationen des Elefantendenars in seiner Funktion als Privatsekretär Caesars signiert (4).

Die gallische Lokalprägung bietet also keine unabhängige äußere Evidenz dafür, daß RRC 443 vor den Beginn des Bürgerkrieges zu datieren ist, wie die Verfasser von RPC

⁴⁶⁹ Zugleich zeigt Backendorf auf, daß die Szene keinen spezifischen Bezug auf Africa hat, wie Alföldi annahm. Daß im Punischen bzw. einer anderen nordafrikanischen Sprache „caesai“ – oder ein ähnlich lautendes Wort – „Elefant“ bedeutet habe, wie in der *Historia Augusta* (Ael. 2,3) und anderen spätantiken Schriften behauptet wird, findet laut Backendorfs Referat sprachwissenschaftlicher Forschungsergebnisse keine Stütze in punischen Inschriften.

⁴⁷⁰ Dazu L. Reding, *Les monnaies gauloises du Tetelbiertyp*, Luxembourg 1972, 60–69 (Typ 11) mit Tafeln 3 und 4 und S. Scheers, *Traité de Numismatique Celtique. II. La Gaule Belgique*, Paris 1977 (Centre de Recherches d'Histoire Ancienne 24, Série Numismatique), 665–668 (Typ 162).

⁴⁷¹ So W. Sternkopf, Die Verteilung der römischen Provinzen vor dem mutinensischen Kriege, *Hermes* 47 (1912), 321–401, 322–324; vgl. Cic. Att. 14,9,3.

⁴⁷² *From Imperium to Auctoritas. A Historical Study of Aes Coinage in the Roman Empire 49 B.C.–A.D. 14*, Cambridge 1969, 3, Anm. 4. Für eine Frühdatierung des Typs (ab 50 oder 49) tritt auch Reding 66 ein.

meinen;⁴⁷³ ihre Datierung ist in Wahrheit von der Datierung des Prototyps abhängig. Das einzige Argument für eine Zuordnung der Elefantenprägung des Hirtius in die Zeit des caesarischen Gallierkriegs beruht auf der Annahme, daß Hirtius in seiner Statthalter-schaft nicht sowohl RPC 501 wie auch 503 ausgegeben haben kann. Das ist jedoch keineswegs ausgeschlossen, sondern sogar wahrscheinlich: Einerseits könnte die Emission von RPC 501 zu einem Zeitpunkt begonnen haben, als Hirtius noch nicht zum Imperator akklamiert worden war, andererseits könnte Hirtius bei der Imitation eines Münztyps, den auch Caesar nur mit seinem Namen signierte, als er ohne Zweifel bereits Imperator war (vgl. dazu unten III, Anm. 172), auf den Titel verzichtet haben; der Beginn der Prägung von RPC 501 wird also wohl wie der von RPC 503 in das Jahr 45 fallen.⁴⁷⁴ Zusätzliche Stützung erhält dieser Schluß aus der Tatsache, daß der gallische Elefantentyp auch noch im Namen eines weiteren Proconsuls der Gallia transalpina ausgegeben wurde, nämlich in dem des C. Carrinas, der das Amt 30–29 v. Chr. bekleidete (RPC 502).⁴⁷⁵ Seine Prägung könnte durch das Beispiel eines prominenten Amtsvorgängers angeregt worden sein.⁴⁷⁶

Die Datierung des Elefantendenars ist also allein von der Interpretation der durch die römischen Denarschätze gebotenen chronologischen Evidenz abhängig, und diese führt eindeutig auf das von Crawford erschlossene Datum, 49 v. Chr. Der Typ tritt gemeinsam mit den bereits besprochenen Prägungen des Münzmeisters M'. Acilius zuerst

⁴⁷³ Demselben Irrtum erlag auch Sear in seiner Anmerkung zur Hirtius-Emission (271): Er ist jedoch insofern inkonsequent, als er diese gallische Imitation des Caesardenars zwar in das Jahr 50 datiert, im Hauptteil aber in der Beschreibung der Caesarmünze dennoch deren Datierung von Crawford übernimmt und mit 49–48 v. Chr. angibt (8); erst im Text läßt er zumindest die Möglichkeit einer früheren Ausprägung des Denars offen (9).

⁴⁷⁴ So richtig Scheers 1977, 152 und 190, gegen ihre frühere Ansicht in: *Les monnaies de la Gaule inspirées de celles de la République romaine*, Leuven 1969 (Universiteit te Leuven, Werken op het Gebied van de Geschiedenis en de Filologie, 5e Reeks, Deel 6), 172, wo sie die Prägungen noch auf 49 v. Chr. datierte. Sie glaubt, daß die Prägung der Münzen mit der Legende A HIR IMP auf das Jahr 45 beschränkt gewesen sein könnte, während die Elefantenmünzen des Hirtius über einen wesentlich längeren Zeitraum hergestellt wurden, laut Scheers 1977, 191 vielleicht bis 30 v. Chr. Korrekt datiert die Prägung RPC 501 des Hirtius auch T. Leidig, C. Carrinas C. f.: Überlegungen zu zwei Bronzemünzen der Treverer, ZPE 122 (1998), 211–218, 214.

⁴⁷⁵ Zu Carrinas Cass. Dio 51,21,6 sowie F. Münzer, Carrinas (2), RE 3,2 (1899), 1612. Die in seinem Namen geprägten Münzen bespricht Reding 69–71 (Typ 12). Wir wollen an dieser Stelle gleich weitere provinzielle Imitationen des Averses des Denars RRC 443 anführen: Eine stammt aus Osicerda in Spanien (L. Villaronga, *Corpus Nummum Hispaniae Ante Augusti Aetatem*, Madrid 1994, p. 184, Usekerte Nr. 1f.); zwei weitere sind in Afrika anzusiedeln, nämlich RPC 781 (Hadrumetum, 6–5 v. Chr.) und RPC 879 (Iol, 33–25 v. Chr.). Auch auf Silbermünzen des mauretanischen Königs Ptolemaios (Mazard Nr. 403–405) wird das so markante Münzbild übernommen. Die Elefantendarstellungen auf einigen Denartypen seines Vaters Iuba II. (Mazard 135–139) sind übrigens z. T. ebenfalls klarlich von Caesars Elefantendenaren kopiert; lediglich die Drachenschlange wurde weggelassen (vgl. etwa die Abbildungen Mazard Nr. 138 und 139, p. 243).

⁴⁷⁶ Zurückzuweisen ist nämlich die Ansicht Leidigs 217f., wonach die seltenen Carrinas-Stücke im Jahr 45 v. Chr. geprägt worden seien und den Hirtius-Prägungen vorausgingen. Ganz abgesehen von seiner nicht durch die Quellen gestützten und im höchsten Maße zweifelhaften Annahme, RPC 502 sei damals in Gallien für einen angeblich kurzfristig von Caesar zum gallischen Statthalter designierten Mann ausgeprägt worden, der sich nicht in der Provinz befand, ist Leidigs numismatische Begründung seiner Um-datierung (215f.) einfach falsch: Bei Reding (Tf. 3f.) sind nämlich sehr wohl einige Hirtius-Prägungen abgebildet, die die caesarischen Elefantendenare stilistisch wesentlich genauer kopieren als die äußerst groben Carrinas-Stücke (vgl. besonders die Elefantenbeine und die Priestergeräte); RPC 502 scheint also sehr wohl „am Schluß der Entwicklungsreihe“ zu stehen – oder zumindest bestimmt nicht an ihrem Anfang, wie Leidig glaubt.

in den Funden RRCH 357 und 359, Cadriano und San Cesario, auf. Zwei genauer erfaßte Horte, nämlich Carbonara 1903 (RRCH 362; Backendorf 51f. und 281–284) sowie San Giuliano Vecchio (RRCH 365; Backendorf 111 und 420–424), enthalten neben diesen beiden Typen auch einige wenige Exemplare von Münzmeisterprägungen des Jahres 48 (Carbonara RRC 448f.; San Giuliano RRC 448–450) und enden mit diesen (vgl. unten). Der Elefantendenaar wurde also offenbar etwa zeitgleich mit der stadtrömischen Acilius-Prägung ausgegeben, die wir oben mit Crawford auf das Jahr 49 festgelegt haben.

Dirk Backendorf bemühte sich nun um eine Detailinterpretation des Fundverhaltens von RRC 443 in italischen Schatzfunden und analysierte den Anteil der Elefantendennare sowie stadtrömischer Prägungen der Jahre 49 und 48 v. Chr. (RRC 442 und 448–450) in 13 Funden mit Enddaten von 43 bis 36 v. Chr. (195–199 mit Tabelle N und 541, Abb. 168). Er stellte dabei fest, daß RRC 443 in nördlich von Rom vergrabenen Schatzfunden generell etwas besser, in südlich der Stadt vergrabenen Funden schlechter als die triumviralen Emissionen vertreten ist (198), wobei wir freilich hinzusetzen müssen, daß je ein nördlicher und ein südlicher von Backendorf herangezogener Schatzfund das Bild stören, da sie gegenläufige Zahlen liefern.⁴⁷⁷ Die von ihm ermittelten Zahlenverhältnisse führt Backendorf auf die Tatsache zurück, daß Gallia cisalpina „schon lange zu Caesars Amtsbereich gehörte und sich sein Einmarsch in Italien von Norden nach Süden vollzog“ (198). Er geht also davon aus, daß RRC 443 nördlich von Rom entstand, und betrachtet nur noch die Frage als offen, ob der Münztyp „teilweise oder ausschließlich“ in Gallien geprägt wurde (199, Anm. 788); ihre Beantwortung möchte er einer Analyse französischer Schatzfunde überlassen. Implizite stellt er damit aber auch, vielleicht ohne sich dessen bewußt zu sein, Crawfords chronologische Einordnung in Frage: Wären die Denare nämlich in Gallien oder in der Cisalpina geprägt worden und schon während des italischen Feldzuges Caesars (ca. Mitte Jänner bis Anfang März 49) auf die Halbinsel gelangt (vgl. dazu Backendorf 211), dann würde Crawfords Datierung des Typs in die Zeit „after Caesar moved into open rebellion“ ja nicht zutreffen, sondern RRC 443 müßte, zumindest teilweise, schon im Jahre 50 entstanden sein.

Backendorfs Feststellungen sind m. E. unterschiedlich zu bewerten. Bezüglich der lokalen Verbreitung des Denars ist grundsätzlich festzuhalten, daß, wie der Autor selbst schreibt (197), die Verteilung der von ihm untersuchten Münztypen in den italischen Funden insgesamt „räumlich gleichmäßig“ ist und daß keiner, auch nicht RRC 443, einen wirklich deutlichen „Verteilungsschwerpunkt“ innerhalb Italiens hat. Wir dürfen hinzufügen, daß dies wohl damit zu erklären ist, daß im konkreten Fall der Elefantendenaar nach einer Zirkulationszeit von 6 bis 13 Jahren in Italien so stark verbreitet gewesen sein wird, daß die Zone der Ausgabe des Münztyps nur mehr schwer auszumachen ist.⁴⁷⁸ Es ist jedoch zuzugeben, daß Backendorfs statistische Auswertung tatsächlich ein etwas überproportionales Auftreten von RRC 443 in den Funden nördlich von Rom erkennen

⁴⁷⁷ Es sind dies Ossolaro (RRCH 390) und Carbonara 1882 (RRCH 443), wo, im konkreten Vergleich mit der Acilius-Prägung, weniger Elefantendennare (Ossolaro: 25, im Vergleich zu 42 Acilius-Dennaren) bzw. mehr (Carbonara 1882: 57, bei 37 Acilius-Prägungen) enthalten waren.

⁴⁷⁸ Nicht unproblematisch ist m. E. die Backendorfs Vergleich mit stadtrömischen Denartypen inhärente Annahme, daß diese sich stets gleichmäßig von Rom aus verbreiteten. Sie wurden zwar dort geprägt, doch dann zweifellos nicht nur im römischen Stadtzentrum ausgegeben. Da Münzprägung stets zielgerichtet vorgenommen wurde, brachte man sicherlich Teile von Emissionen en bloc dorthin, wo man sie brauchte, also im Einzelfall wohl an unterschiedliche Orte Italiens (oder auch der Provinzen), von wo aus sie sich dann verteilten. Genau diese methodische Grundlage bespricht Backendorf selbst (25, Anm. 66: „Prägeort“ als „Ort, an dem die Münzen in Umlauf kommen“), weicht aber dann von ihr ab.

läßt. Seine Analyse kann also vielleicht wirklich mit aller Vorsicht dahingehend interpretiert werden, daß der Typ RRC 443 nördlich von Rom – oder überhaupt außerhalb Italiens – geprägt wurde.

Seine Folgerungen aus diesem Befund sind jedoch m. E. ganz und gar nicht zwingend. Einerseits ist nicht einzusehen, warum RRC 443 automatisch nur in Gallien oder der Gallia cisalpina geprägt worden sein kann, wenn der Typ im nördlichen Italien im Durchschnitt (etwas) zahlreicher als in Süditalien auftritt; es gibt ja – wir werden es sehen – auch noch andere Möglichkeiten der lokalen Zuordnung. Andererseits, und das ist der noch wichtigere Punkt, ist eine Münzprägung Caesars vor dem Bürgerkrieg, während der Zeit seines Proconsulates, nach aller Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wie bereits Crawford richtig gesehen hat.

Die Ausgabe von Geld war nämlich in der römischen Republik ein Hoheitsrecht des Staates; das Volk war für die gesetzlichen Grundlagen der Währung verantwortlich, und der Senat wachte über die Münzprägung, also über das in Umlauf zu bringende Volumen an Geld und die Nominalienstückelung.⁴⁷⁹ In nur wenigen Perioden der republikanischen Prägung, nämlich vor allem im Zweiten Punischen Krieg, im Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla und eben in den Bürgerkriegen ab 49 v. Chr., schlugen auch einzelne Feldherren außerhalb Roms Geld. Für die imperatorische Prägung des dritten vorchristlichen Jahrhunderts ist Autorisierung durch den Senat bezeugt (vgl. Liv. 23,21,1–5), der rechtliche Status der übrigen Emissionen ist umstritten. Während Theodor Mommsen sie prinzipiell als legal und aufgrund des militärischen imperium geprägt ansah,⁴⁸⁰ betrachtet sie Crawford (RRC p. 604) als „quite simply illegal“.⁴⁸¹ Die Frage ist im Grunde rein akademisch. Es sollte jedoch zu denken geben, daß das imperatorische Recht zur Prägung reichsrömischer Münze – Lokalemissionen wie etwa die proconsularen Cistophore unterlagen wohl speziellen rechtlichen Bestimmungen –, so es überhaupt bestand, vor Caesars Einmarsch in Italien auffälliger Weise nur in der Zeit des sullanischen Bürgerkriegs ausgenutzt worden war: Demgemäß hätte eine Ausbringung von Denaren durch den Proconsul Caesar in jedem Falle eine grobe Provokation und mehr oder weniger bereits eine Kriegserklärung dargestellt. Unabhängig vom juristischen Aspekt ist also davon auszugehen, daß Caesar, der nach außen hin dem Senat gegenüber im Jahre 50 und auch noch Anfang 49 so sehr die Form wahrte, vor der Überschreitung der Grenze seiner Provinz in keinem Fall geprägt haben wird. Backendorfs Erklärung des Phänomens der etwas überdurchschnittlichen Präsenz des Elefantendenars in Norditalien mit einer Prägung in Gallien vor dem Beginn des italischen Feldzuges Caesars muß somit wohl ausscheiden.

Es ist nun angesichts dieser historischen und numismatischen Fakten an der Zeit, die in Teil A angestellte Analyse des finanzhistorischen Hintergrundes der Jahre 49 und 48 für die Beleuchtung der ersten Münzprägung Caesars fruchtbar zu machen. Daß Caesar am Beginn des Bürgerkrieges von seinen Soldaten das Angebot erhielt, sie würden gratis Dienst tun, und daß die Centurionen selbst Reiter aufstellen wollten (Suet. Iul. 68,1), ist mit der Annahme, Caesar habe damals noch keine Münzen geprägt, gut verträglich. Wäh-

⁴⁷⁹ Vgl. dazu allgemein RRC pp. 610–620.

⁴⁸⁰ Vgl. Mommsen 1860, 376: „Für die Münzbefugnis ergibt sich ..., dass das militärische Imperium in seiner Vollgewalt, mochte es nun Dictatur, Consulat, Prätur, Proconsulat, Proprätur heißen oder unter dem allgemeinen Imperatorentitel auftreten, das Münzrecht von Rechts wegen einschloss ...“. Diese Ansicht Mommsens erfreute sich grundsätzlicher Zustimmung in der numismatischen Forschung vor Crawford, vgl. etwa Grueber (Bd. 1, pp. lvii, lix oder lxxiv f.) oder – zurückhaltend – Mattingly 1960, 32f.

⁴⁸¹ Grundsätzlich zustimmend etwa RPC p. 1, wo jedoch bemerkt wird: „... the establishment of the Second Triumvirate may have conferred some legitimacy on the coin issues of the Triumvirs“.

rend seines Italienfeldzugs fielen ihm dann nach der Übergabe von Corfinium unter Umständen 1,5 Mio. Denare gemünzten Geldes in die Hände, die er zur Bestreitung seiner Ausgaben verwenden konnte; vgl. die Diskussion der einander widersprechenden Quellen zu diesem Ereignis in Teil A, 42. Im April 49 v. Chr. schließlich gelangte Caesar zum ersten Mal während des Bürgerkriegs nach Rom. In der Tat erscheint der Aufenthalt Caesars in der Hauptstadt insofern als entscheidende Etappe in der Finanzgeschichte des Bürgerkriegs, als Caesar damals den Inhalt des *aerarium* an sich brachte.

Es wird sich unserer Ansicht nach kaum um eine zufällige Koinzidenz handeln, wenn mit den caesarischen *Acilius*-Denaren und der ersten imperatorischen Prägung Caesars (RRC 442f.) zwei der häufigsten republikanischen Denartypen – wie bisher vom numismatischen Standpunkt aus ermittelt – just in das Jahr fallen, in dem sich Caesar die Metallreserve des römischen Staates aneignete. Insofern erhalten wir durch dieses historische Ereignis nun mit großer Sicherheit auch aus finanzgeschichtlicher Sicht einen *terminus post* für den Beginn der Prägungen, und zwar einen genaueren als unter numismatischem Aspekt, nämlich April 49. Während in den darauffolgenden Monaten in Rom der *IIIvir monetalis Acilius* jene Edelmetallmengen verprägen konnte, die Caesars Regime in Italien benötigte, nachdem die Bargeldreserven aufgebraucht waren,⁴⁸² operierte aller Wahrscheinlichkeit nach im Provinzialgebiet zur Produktion von RRC 443 eine Feldmünzstätte (?), die Caesars lokalen Geldbedarf mit Elefantendenaren deckte. Aus diesem Umstand erklärt sich Backendorfs Resultat, daß diese Münzen im Norden der Halbinsel, der ihrem Ausgabeort näher lag, im Durchschnitt etwas stärker vertreten sind als in Süditalien. Wo die Münzstätte jedoch genau zu lokalisieren ist, ist äußerst schwer zu bestimmen. Im Laufe des Jahres 49 bieten sich als potentielle Ausgabegebiete von RRC 443 ganz global gesprochen nur Gallien und Spanien an, da Caesar sich von April bis November des Jahres mit dem Großteil seines Heeres dort aufhielt.⁴⁸³ Daß die Prägung des Elefantendenars bis in das Jahr 48, als Caesar bereits in Illyrien war, angedauert haben könnte, wie Crawford glaubt, halte ich a priori für äußerst unwahrscheinlich.⁴⁸⁴

Zunächst wollen wir in Anlehnung an Backendorfs Vorgehen überprüfen, wie stark der Elefantendear in den spanischen und gallischen Schatzfunden der ausgehenden Republik vertreten ist, um auf diese Weise vielleicht einen Ansatzpunkt für seine geographische Einordnung zu erhalten.⁴⁸⁵ In Südspanien, dessen Funde ja kürzlich von Chaves

⁴⁸² Es ist ja darauf zu verweisen, daß Caesar laut der Angabe des älteren Plinius (n. h. 33,56) auch 30 Mio. HS, also 7,5 Mio. Denare, im April 49 im römischen *aerarium* vorfand: Er konnte fürs erste seine laufenden Kosten also mit diesem Geld bestreiten und war deshalb nicht sofort dazu gezwungen, selbst Rohmetall auszuprägen bzw. ausprägen zu lassen.

⁴⁸³ Chronologische Fixpunkte sind v. a. Caesars ca. einmonatiger Aufenthalt vor Massilia im Frühjahr (civ. 1,36,5) und der Sieg bei Ilerda am 2. August nach ca. 40-tägigem Feldzug (civ. 2,32,5). Dann ging er noch in das jenseitige Spanien und kehrte schließlich über Massilia im Winter nach Italien zurück; in der Stadt Rom hielt er sich nur ganz kurz auf; nach 11 dort verbrachten Tagen legte er ja die Dictatur wieder nieder (Caes. civ. 3,2,1). Nach App. civ. 2,48,199 und Plut. Pomp. 65,4 sandte er dann um das Wintersolstitium (21. Dezember) das Heer zur Abfahrt nach Brundisium bzw. gelangte damals selbst dorthin.

⁴⁸⁴ Crawford geht bei seiner Ansetzung 49–48 v. Chr. wohl von der Tatsache aus, daß die nächsten imperatorischen Prägungen Caesars (RRC 452) die Zahl LII tragen, was traditionell als Altersangabe Caesars gedeutet wird; diese Stücke haben seiner Interpretation nach Juli 48 als *terminus post*. Crawford ist offenkundig der Ansicht, daß die Elefantendenare auch noch auf dem Balkan bis zu jenem Zeitpunkt geprägt worden sein könnten. Meiner Meinung nach gehört jedoch die gesamte Produktion in das Jahr 49, vgl. auch unten 130f.

⁴⁸⁵ Wir gehen also von der Voraussetzung aus, daß Caesars imperatorische Prägung in räumlicher Nähe zu jenem Ort bzw. jenen Orten entstand, an dem/denen sie in Funden überdurchschnittlich häufig anzutreffen ist.

Tristán ausgezeichnet aufgearbeitet wurden, tritt der Typ in unterschiedlicher Häufigkeit auf. Von den fünf in ihrem Repertorium verzeichneten Denarschätzen, die 46/45 v. Chr. schließen,⁴⁸⁶ enthalten ihn die beiden größeren und daher aussagekräftigeren in geringen Stückzahlen: Ein Exemplar ist im Fund von Fuente de Cantos (387 Stück) vertreten, vier in dem von Cortijo de los Cosmes (157 Stück insgesamt). Auch im Fund von Jaén ist bei 70 Stück insgesamt nur ein Elefantendear nachgewiesen. Dem stehen 7 Denare des Typs RRC 443 in El Centenillo (59 Stück insgesamt) und drei im allerdings sehr kleinen Fund von Almuñecar (nur 28 bestimmte Exemplare) gegenüber. Insgesamt darf man aber feststellen, daß es uns die Evidenz der südspanischen Hortfunde kaum gestattet, eine Prägung des Elefantendearns in diesem Gebiet anzunehmen. Die kleinen Schätze sind statistisch nicht sehr aussagekräftig und die größeren weisen keine hohen Prozentsätze von RRC 443 auf.

Anders ist das Bild, das sich aus den Funden Ost- bzw. Nordostspaniens ergibt. Vor allem vier Horte sind hier zu berücksichtigen, einerseits der von Mommsen 1863 publizierte Fund von Liria (RRCH 397, TMPI 132) – er ist mit 982 Denaren der mit Abstand wichtigste –, andererseits die Funde von Figueras (Blázquez Nr. 81, TMPI 139) und Tortosa (Blázquez Nr. 82, TMPI –) sowie ein lokal nicht näher eingrenzbarer Hort aus „Cataluña“ (Blázquez Nr. 94, TMPI 130).⁴⁸⁷ Im 44 v. Chr. endenden Schatzfund von Liria (bei Valencia) waren 134 von 982 Denaren caesarische Elefantendearne (13,6%).⁴⁸⁸ Der Schatz „Cataluña“ mit demselben Enddatum enthielt 89 republikanische Denare, davon 16 Elefantenmünzen (ca. 18%). Für den im 16. Jhd. gehobenen Fund von Tortosa kann nur prinzipiell die Präsenz von Elefantendearnen festgehalten werden, ohne daß wir über Stückzahl oder Fundgröße genauer Bescheid wüßten, und auch über den Hort von Figueras (1849) ist nur bekannt, daß er 95 Denare des Typs RRC 443 enthielt, nicht aber die Gesamtzahl der republikanischen Silbermünzen („un gran número“).

Durch diesen Befund sieht sich nun M. Campo (1984, 239f.) zu der Annahme berechtigt, daß Caesar einen Teil der Emission seines Denartyps RRC 443 zur Finanzierung seines ersten spanischen Feldzuges im Jahre 49 v. Chr. prägen ließ;⁴⁸⁹ Chaves Tristán (498) stimmt ihrer Ansicht zu und spricht sogar konkret von „emisiones de César en la Península (RRC 443 y 468)“ (500). In der Tat muß man festhalten, daß RRC 443 in Ost- und Nordostspanien stärker als in den Funden aus dem Süden der Halbinsel auftritt; bevor man jedoch die Prägung des Typs in diesem Gebiet ansetzt, muß man wohl auch die Evidenz der französischen Schatzfunde möglichst präzise ermitteln und für unsere Fragestellung auswerten.⁴⁹⁰ Ich verweise an repräsentativen, vor 35 v. Chr. schließenden Funden, deren Zusammensetzung uns bekannt ist, v. a. auf zwei Mischfunde von gallischen und römischen Silbermünzen, nämlich Vilette⁴⁹¹ (RRCH 393, bis 46/45 v. Chr.) und

⁴⁸⁶ Ihre Nummern 39 bis 43: Fuente de Cantos (TMPI 140), Cortijo de los Cosmes (TMPI 137), El Centenillo (RRCH 385, TMPI 131; zu benutzen ist die Erstpublikation von G. F. Hill/H. W. Sandars, *Coins from the Neighbourhood of a Roman Mine in Southern Spain*, JRS 1, 1911, 100–106, Tf. 14, 104f.), Jaén (RRCH 386, TMPI 133) und Almuñecar (TMPI –).

⁴⁸⁷ Vgl. zu den drei letztgenannten Funden Campo 1984.

⁴⁸⁸ Der Schatz enthielt, zum Vergleich, nur 6 der zeitgleichen Acilius-Denare (RRC 442) aus Rom.

⁴⁸⁹ „Parte de esta emisión RRC 443, de la que se acuñó un volumen enorme, debió realizarse para sufragar los gastos de las tropas de César en Ilerda.“ (239) sowie: „... la emisión RRC 443, que hay que relacionar con la campaña de Ilerda del 49 a.C.“ (240).

⁴⁹⁰ Vgl. die Übersicht bei Crawford, CMRR 331 (Appendix 57: Hoards of precious metal coinage in Gaul after Caesar).

⁴⁹¹ Laut Campo 1984, 242 bei St. Laurent-du-Pont (Isère), nördlich von Grenoble.

Arbanats bei Podensac (RRCH 430, bis 39 v. Chr.).⁴⁹² Ersterer enthielt von 340 römischen Denaren 38 Elefantendenare, also 11,2%. Der Fund von Arbanats (966 Denare und eine gallische Silbermünze) enthielt sogar die beachtliche Anzahl von 132 Elefantendenaren, also 13,7% des Gesamtfundes; von der Prägung des Acilius wies er, zum Vergleich, nur 19 Stück auf. Der Anteil von Elefantendenaren in diesem Fund ist mithin – bei ungefähr gleichem Gesamtvolumen des Hortes, allerdings späterem Enddatum – genauso groß wie im Schatzfund von Liria.

Auch in dem Schatzfund von Vernon bei Poitiers (RRCH 384; bis 46/45 v. Chr.) war offenbar ein hoher Prozentsatz an caesarischen Elefantenmünzen enthalten. Dieser 1874 entdeckte gallisch-römische Mischfund wurde zwar leider nicht in adaequater Form publiziert,⁴⁹³ sodaß wir keine exakten Informationen zu den enthaltenen Typen und deren Belegzahlen besitzen, doch auch eine Kombination der disparaten Mitteilungen über den Fundinhalt ist für unsere Zwecke hinlänglich aufschlußreich: Zum einen steht fest, daß in dem Teil der republikanischen Münzen des Fundes, der von der Münzhandelsfirma Rollin & Feuarent angekauft wurde – dies waren 1196 republikanische Denare –, 265 Denare der gens Iulia enthalten waren (= ca. 22,2%).⁴⁹⁴ Weitere 102 Denare des Fundes wurden von Th. Ducrocq angekauft und genau publiziert;⁴⁹⁵ diese Münzgruppe enthielt insgesamt 12 Denare der gens Iulia (= ca. 11,8%), davon 9 Exemplare caesarischer Feldherrnprägungen, von denen 5 vom Typ mit dem Elefanten waren.⁴⁹⁶ In einer weiteren Veröffentlichung zu den numismatischen Ergebnissen einer späteren Nachgrabung an der Fundstelle, die noch mehr Republikmünzen ans Tageslicht beförderte, unter anderen besonders Caesardenare der Typen „à la tête de Vénus [wie sie sich auch in seiner Sammlung befanden, daher RRC 458/1 oder 468/1] et à l'éléphant“,⁴⁹⁷ weist Ducrocq eindringlich auf die generelle Häufigkeit der Julierdenare, „surtout celles à l'éléphant“, in dem besagten Schatzfund hin (457). Setzt man nun die bekannten Zahlenverhältnisse des Fundteils in Ducrocqs Besitz⁴⁹⁸ – fast die Hälfte seiner Julierdenare waren vom Elefan-

⁴⁹² C. Cavedoni, Indicazione delle monete d'argento di famiglie romane scoperte in un antico ripostiglio ad Arbanats in Francia l'anno 1859, *Bullettino dell' Instituto di Corrispondenza Archeologica* 1863, 14–21 (Münzliste mit Stückzahlen 15–18).

⁴⁹³ Vgl. zu den verstreuten Angaben in der älteren Literatur die Bibliographie bei X. Lorient/D. Nony (Hg.), *Corpus des Trésors Monétaires Antiques de la France*, Bd. 1: *Poitou-Charentes et Limousin*, Paris 1982, 27f. (Nr. 30).

⁴⁹⁴ Dies geht aus der Auflistung von A. de Barthélemy, *Étude sur des monnaies gauloises trouvées en Poitou et en Saintonge*, *Mémoires de la Société des Antiquaires de l'Ouest* 37 (1873), 493–532, 508f. hervor, der nur angibt, wieviele Denare von jeder gens sich in diesem Teil des Münzschatzes befanden.

⁴⁹⁵ *Mémoire sur le trésor de monnaies romaines et gauloises trouvé à Vernon, près Poitiers, en Janvier 1874*, *Bulletin de la Société des Antiquaires de l'Ouest* 14 (1874–76), 84–98, Liste der Republikdenare auf 94–96.

⁴⁹⁶ Weiters hatte Ducrocq an Caesarmünzen je 2 Stück der Caesar-Emissionen RRC 458/1 und 468/1 angekauft; seine anderen drei Julierdenare waren vom Typ RRC 352/1 (Münzmeister L. Iulius Bursio). In der betreffenden Abhandlung teilt Ducrocq außerdem mit (88, Anm. 1), daß in dem größeren Lot (bei Feuarent), dessen Typen er wohl kannte, aber nie präzise veröffentlichte, noch zwei weitere Typen der iulischen Familie enthalten waren, einer davon war laut seinen Angaben Caesars RRC 467/1; der andere (frühere) bleibt ungenannt.

⁴⁹⁷ *Note sur les fouilles faites à Vernon (Vienne) le 6 Novembre 1876*, *Bulletin de la Société des Antiquaires de l'Ouest* 14 (1874–76), 455–459, bes. 457.

⁴⁹⁸ Wie er bei dessen Publikation erwähnt (1874–76, 84f.), waren die ihm verkauften Münzen Dubletten eines lokalen Sammlers bzw. stammten von einem Münzhändler; sie waren also selektiert. Der Gesamtanteil von Denaren der gens Iulia in seinem Besitz war wohl deswegen viel geringer als in dem Lot bei Feuarent. Die Selektion ist etwa auch daran zu erkennen, daß sich unter den nur 102 Denaren Ducrocqs auch ein Denar des Münzmeisters Acilius aus dem Jahre 49 befand: Dessen Prägungen waren in dem

tentyp – in Beziehung zu denen des Rollin & Feuarent-Anteils, ergibt sich auch für diesen ein Prozentsatz von ca. 10% für Münzen des Typs RRC 443. Demgemäß dürfen wir also wohl davon ausgehen, daß der Gesamtfund zu ungefähr 10% aus Elefantendenaren bestand; vielleicht war ihr Anteil aber noch viel höher. Insofern paßt der Schatz von Vernon aufgrund seines überdurchschnittlich hohen Anteils dieser caesarischen Prägungen ausgezeichnet zu den beiden bereits zuvor besprochenen französischen Funden mit genau bekanntem Inhalt (Villette und Arbanats).

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch ein weiterer im 19. Jahrhundert in Frankreich aufgefundener Münzschatz sehr viele Elefantendenare aufwies, nämlich der 1816 gehobene Hort von Argelès-sur-mer, das sich bei Perpignan, knapp nördlich der französisch-spanischen Grenze und in unmittelbarer Nähe des spanischen Figueras befindet, wo ja auch ein für uns relevanter Schatzfund entdeckt wurde. Der Inhalt des Fundes von Argelès ist leider noch weniger genau überliefert als der des Hortes von Vernon; G. Claustrès kennt insgesamt nur sieben Münztypen des Schatzes, der „un millier de pièces de la Rép. Romaine“ enthalten haben soll.⁴⁹⁹ Es ist auffällig, daß von keinem der Typen mit Ausnahme des caesarischen Elefantendenars die Anzahl der in dem Fund enthaltenen Stücke genannt wird; von RRC 443 heißt es in Paraphrase der Fundmeldung aus dem Jahre 1816, deren (anonymer) Verfasser habe „38 deniers de ce type mais non frappés au même coin“ gesehen. Auf hypothetische tausend Stück hochgerechnet wäre das zwar nicht sehr viel, doch dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß der Fundbericht, auf dem unsere Typenkenntnisse basieren, nicht auf der Grundlage des Gesamtfundes, sondern eines recht kleinen Teils davon erstellt wurde. Daß die Nennung der 38 Elefantendenare die einzige ‚präzise‘ Zahlangabe darstellt, hat offenkundig zu bedeuten, daß RRC 443 in dem kleinen untersuchten Fundteil überdurchschnittlich (und damit auffallend) häufig vertreten war. Wir können natürlich auf keine Prozentzahl schließen, doch mag sie insgesamt mit dem Anteil der Elefantendenare in Villette, Arbanats und wohl auch Vernon vergleichbar gewesen sein.

Ein klares Ergebnis der Fundauswertung ist somit zunächst prinzipiell die Bestätigung unserer Vermutung, wonach die Prägung des Elefantendenars mit höchster Wahrscheinlichkeit im Jahre 49 v. Chr. im Westen des Imperium Romanum erfolgte. Sowohl in Ost- bzw. Nordostspanien als auch in Gallien tritt er nämlich in Funden durchschnittlich in wesentlich höherer Konzentration auf als in Italien. Für die genannten Gebiete im Westen konnten wir in vier Fällen Anteile von ca. 18%, 13,7%, 13,6% und 11,2% exakt nachweisen und dürfen aufgrund der erhaltenen Nachrichten ähnliche Werte für drei weitere, nicht exakt publizierte alte Schatzfunde annehmen. Demgegenüber bewegen sich die absoluten Anteilswerte von RRC 443 in den von Backendorf untersuchten italischen Schatzfunden zwischen weniger als einem und ca. 6,5% (vgl. 196, Tabelle N; meine Rechnung). Er zog zwar erst Schätze mit Enddaten ab 43 v. Chr. für seine Berechnungen heran, doch auch eine Untersuchung der wichtigeren italischen Funde (über 150 Denare) mit Enddaten von 48 bis 45 v. Chr. (vgl. Backendorf 152, Tabelle E) zeigt kein wesentlich

Gesamtfund offenbar überaus selten; in dem großen Lot bei Feuarent war ebenfalls nur ein Exemplar enthalten. Daß nämlich der einzige Denar der gens Acilia, der in der Aufstellung dieses großen Fundteils genannt ist, eine Prägung des caesarischen Münzmeisters sein muß, erhellt aus der Tatsache, daß Ducrocq in seiner Auflistung jener gentes, von denen Rollin & Feuarent Münztypen besaßen, die nicht in seinem Fundteil enthalten waren (88, Anm. 1), die gens Acilia nicht nennt.

⁴⁹⁹ Essai d'un Répertoire Numismatique du Roussillon, in: Société Agricole, Scientifique et Littéraire des Pyrénées-Orientales 1963, 25–56, 28f.: Seine Angaben entsprechen RRC 235/1(c?), 342/5b, 378/1c, 416/1a, 443/1, 459/1, 463/1 (= Schlußmünze, 46 v. Chr.).

anderes Bild: San Giuliano Vecchio (RRCH 365, bis 48) wies bei einer bedeutenden Gesamtzahl von 1758 Stück nur 24 Elefantendenare auf (1,4%), Carbonara 1903 (RRCH 362; bis 48; 383 Denare) gerade 6 Exemplare dieses Typs (1,6%), Benevento 1877⁵⁰⁰ bei 225 römischen Denaren gar keines, und Spoiano in Val di Chiana⁵⁰¹ bei 264 Denaren nur zwei (0,8%). Lediglich in dem bezüglich seiner Zusammensetzung anomalen, extrem endlastigen Fund von Padova 1953⁵⁰² betrug der Anteil – mit 65 von 656 Denaren – 9,9%. Dies ist zwar viel mehr als der italische Durchschnitt, liegt aber noch immer deutlich unter den meisten der für Spanien und Gallien ermittelten Prozentzahlen und beeinträchtigt unseren Befund insofern kaum.

Der Schwerpunkt des Umlaufes der frühesten imperatorischen Prägung Caesars lag demnach anfänglich eindeutig nicht in Italien oder der Gallia cisalpina, sondern im Westen des Imperium.⁵⁰³ Die Funde aus Liria und „Cataluña“, wo der höchste Prozentsatz von Elefantendenaren überhaupt angetroffen wurde, sprechen zwar für eine Herstellung von RRC 443 in Nordostspanien, doch war auch das (transalpine) Gallien offenbar ein bedeutender Umlaufraum der Prägungen. An diesem Punkte soll ein Blick auf den historischen Rahmen der Münzprägung geworfen werden, um die Möglichkeiten zur Ausbringung besser abschätzen zu können.

Caesars spanischer Feldzug ist grundsätzlich durch hohe Mobilität gekennzeichnet. Zur Erinnerung: Nach seinem einmonatigen Aufenthalt vor Massilia im April/Mai ging er nach Nordostspanien; von seinem Eintreffen auf dem Kriegsschauplatz bis zum Sieg über Afranius und Petreius am 2. August vergingen nur 40 Tage. Dann zog Caesar mit zwei Legionen in das jenseitige Spanien, während die übrigen Regimenter bereits wieder den Weg nach Italien antraten (vgl. civ. 1,87,4 und 2,19,1). Von Südspanien aus fuhr Caesar dann zu Schiff nach Tarraco, von wo aus er über Massilia nach Italien marschierte. Wie wir sehen, ist Chaves Tristáns auf die Forschungen von Campo gestützte Annahme einer Ausprägung von RRC 443 in der Hispania citerior, in einer Wandermünzstätte in Caesars Heerestroß, rein zeitlich nicht unproblematisch: Die in Frage kommende Periode des Kampfes gegen Afranius und Petreius von nur knapp 6 Wochen stellt wohl eine zu geringe Zeitspanne für die Ausprägung einer so ungeheuer großen Emission – der mit Abstand größten aller imperatorischen Prägungen unserer Untersuchungsperiode – dar. Die Zeit nach Caesars Abmarsch in das jenseitige Spanien, der nur knapp nach dem 2. August erfolgte, scheidet ja aufgrund des Fundverhaltens der Elefantendenare in dieser Region für ihre Prägung wohl aus.

Insofern erscheint es legitim und wohl sogar notwendig, den Beginn der Münzung des Typs RRC 443 bereits vor Caesars Ankunft in Nordostspanien anzusetzen. Dabei kommt die Gallia cisalpina, wo Grueber und tentativ auch Backendorf (?) die Prägung lokalisieren, als Ausgabegebiet eher nicht in Frage: einerseits aufgrund der historischen Überlegung, daß Caesar mit seinem Heer Oberitalien in der fraglichen Zeit augenscheinlich nur durchquerte, ohne irgendwo länger Aufenthalt zu nehmen, und andererseits im Hinblick auf die Tatsache, daß die Münzfunde mit den wesentlich höheren Anteilen an RRC 443

⁵⁰⁰ RRCH 366, Backendorf 42 und 254–256 (bis 48 v. Chr.). Der Schatz ist ausgesprochen „endschwach“, also strukturell auffällig, vgl. Backendorf 186.

⁵⁰¹ CH 2,199, Backendorf 118 und 443–445 (bis 46 v. Chr.).

⁵⁰² RRCH 391, Backendorf 95f. und 385–387 (bis 45 v. Chr.). Vgl. zur auffälligen chronologischen Struktur des Schatzfundes Backendorf 189 sowie 525, Abb. 109.

⁵⁰³ Auch der albanische, bei Backendorf 465ff. verzeichnete Silberschatz „Apolonia 1975“ (Enddatum 45 v. Chr.) enthielt übrigens mit 34 Elefantendenaren von insgesamt 1639 Denaren einen Anteil von nur knapp über 2%; das entspricht ungefähr den durchschnittlichen italischen Werten und liegt klar unter den Prozentsätzen in westlichen Funden.

eben aus Frankreich stammen. Wenn man also einen Prägebeginn des Elefantendenars vor Caesars Eintreffen in Nordostspanien annimmt, muß man ihn in die Transalpina verlegen. Im jenseitigen Gallien jedoch ist aufgrund des Verlaufs des Bürgerkriegs eigentlich nur eine Prägung in der Narbonensis vorstellbar, und zwar im speziellen vor Massilia. Die Stadt spielte im Jahre 49 ja eine entscheidende Rolle: Sie wurde zuerst von Caesar und nach dessen Abzug im Mai (nach ungefähr einem Monat des Aufenthaltes) von drei Legionen unter C. Trebonius ca. ein halbes Jahr lang belagert, was m. E. einen geeigneten Hintergrund für eine Münzprägung abgeben könnte. So ist es nicht unwahrscheinlich, daß eine caesarische Heeresmünzstätte vielleicht schon nach Mitte April 49 vor Massilia mit der Prägung des besagten Typs begann und diese Tätigkeit in einer zweiten Phase in der Hispania citerior bis etwa Mitte August fortsetzte; auch eine Parallelprägung in beiden Gebieten während der Kriegshandlungen an zwei Schauplätzen ist nicht völlig auszuschließen.⁵⁰⁴

Die vorgetragene Rekonstruktion – gewiß nur eine Hypothese – erhebt nicht den Anspruch, die endgültige Lösung des so unerhört schwierigen Problems der Datierung und Lokalisierung der Emission RRC 443 zu bringen. Immerhin aber ist sie finanzhistorisch gut fundiert und entspricht der vorliegenden Schatzfundeevidenz vollinhaltlich.

In diesem Kontext sei auch auf stilistische Phänomene hingewiesen. Der Stil der Emission ist nämlich grundsätzlich durchaus nicht einheitlich, was bisher wenig Beachtung fand. Nach Durchsicht größerer Materialmengen lassen sich im Hinblick auf die Darstellung des Elefanten zwei Hauptgruppen unterscheiden: In der einen Gruppe ‚guten Stils‘ hat der Elefant einen massigen Körper, sein Bauch hängt durch, und das Tier besitzt einen gegliederten, ‚unebenen‘ Rücken. Ein wichtiges Charakteristikum ist auch die realistisch wiedergegebene Schrittstellung seiner Beine, die man als ‚Lambda-Form‘ (‚Lambda-Form‘) bezeichnen könnte (vgl. bes. **38**, **40** und **41**). Eine zweite, kleinere Hauptgruppe der Averse zeigt in ‚schlechtem Stil‘ ein Tier mit weitgehend ungegliedertem, oft recht schlankem Körper und meist glatter Rückenlinie (‚Walzenform‘), dessen Kopf im Vergleich zum Körper zu groß geraten ist. Charakteristisch ist die oft unnatürliche Wiedergabe der Schrittstellung (v. a. der Vorderbeine); die Beine sind meist säulenartig separat angesetzt (‚Pi-Form‘, ‚Pi-Form‘) oder auch verkümmert. Auch die Drachenschlange ist oft verkümmert und in dieser Gruppe häufiger als bei den Stücken ‚guten Stils‘ weit vom Vorderfuß des Elefanten entfernt angesetzt.⁵⁰⁵ Insgesamt hat man den Eindruck einer Degeneration der Produktion, vor allem der Averse (**42**, **43** und **44**), respektive einer parallelen Ausbringung in höchst unterschiedlicher künstlerischer Qualität.⁵⁰⁶ Daß diese von

⁵⁰⁴ Generell gilt ja in der Numismatik die Regel, wonach die Lokalisation des Prägeortes einer Münze, die eine typologische Imitation einer Münze von unsicherer geographischer Zuweisung darstellt, keinen Rückschluß auf den Ursprungsort der Vorlage zuläßt. Dennoch wollen wir darauf verweisen, daß diejenigen republikanischen Silbertypen, die – wie oben Anm. 463 erwähnt – den Revers des Elefantendenars kopieren, spanischen und gallischen Ursprunges sind: Es handelt sich um die Denaremission RRC 532 aus Osca (Domitius Calvinus) sowie um die Emission RRC 489/1–3, die 43 v. Chr., nach der Vereinigung des M. Antonius mit Lepidus, in Gallien anzusetzen ist. Eine frühe Kopie des Reverses (mit Vertauschung der Position von *simpulum* und *aspergillum*) in der provinziellen Prägung erfolgt übrigens in einer Münzung aus Sinope (RPC 2107), die nach RPC in die Jahre 46/45 v. Chr. zu datieren ist.

⁵⁰⁵ Auf zumindest einem Aversstempel schlechten Stils fehlt die Schlange durch ein Graveurversehen völlig, vgl. Sear 8f.

⁵⁰⁶ Die zweite Gruppe ist in sich jedoch nicht völlig einheitlich und nicht so geschlossen wie die Gruppe guten Stils, so gibt es etwa Stücke mit (relativ) ungegliedertem Körper und unterschiedlicher Schrittstellung bis hin zur Lambda-Form (vgl. etwa **39** und **45**). Meinen Unterlagen nach dürfte das Verhältnis von Exemplaren guten zu solchen schlechten Stils generell ungefähr 2 oder 3 zu 1 betragen; auf den Hirtius-Prägungen RPC 501 sind die Elefanten meist in ‚schlechtem Stil‘ dargestellt.

mir beobachteten stilistischen Differenzen innerhalb des Grundtyps RRC 443⁵⁰⁷ mit einer Verlegung der Produktion von der Narbonensis nach Spanien oder einer Parallelmünzung zusammenhängen, läßt sich gewiß nicht sicher behaupten, ist aber auch nicht ganz auszuschließen.

Das Jahr 49 war also auf Caesars Seite sowohl durch eine große stadtrömische Emission als auch durch eine auffallend große Feldherrnprägung gekennzeichnet. In das Folgejahr 48 legt RRC die stadtrömischen Prägungen des L. Hostilius Saserna (RRC 448), des C. Vibius Pansa (RRC 449) und des D. Iunius Brutus (RRC 450). Die Ansetzung ihrer Tätigkeit in diesem Jahr durch Crawford erfolgt einerseits aufgrund der Tatsache, daß D. Brutus und Pansa durch eine gemeinsam signierte Emission miteinander verbunden sind (RRC 451), und andererseits deshalb, weil Brutus für Crawford nur im Jahre 48 in Rom tätig gewesen sein kann: Er hatte ja im Jahr zuvor die caesarische Flotte vor Massilia kommandiert (MRR 2,267) und wurde nach Crawfords Auffassung noch am Ende des Jahres 48 nach Gallien gesandt. Saserna kann laut dem Autor von RRC nur in den Jahren 49 oder 48 geprägt haben; er entscheidet sich jedoch dafür, diesen Beamten zum collega von D. Brutus und Pansa zu erklären (RRC p. 92).⁵⁰⁸

Mit der Machtübernahme Caesars in Italien wehte auch in der Administration der Münzprägung sofort ein neuer Wind. Alle drei Prägebeauftragten waren offenbar stramme Caesarianer, Vertrauensleute des neuen Machthabers, und sowohl D. Brutus als auch Vibius Pansa bekleideten das Münzmeisteramt⁵⁰⁹ gegen die Praxis der nachsullanischen Periode nach dem Beginn ihrer senatorischen Ämterlaufbahn:⁵¹⁰ Brutus wahrscheinlich nach seiner Quaestur und Pansa sogar nach seinem Volkstribunat.⁵¹¹ Die Fundevidenz spricht nun ohne Zweifel eindeutig dafür, die drei Monetalen direkt nach Acilius (RRC 442) anzusetzen; vgl. besonders den Fund von San Giuliano Vecchio (RRCH 365), der mit 9 Denaren des Saserna und je einem des Pansa und des D. Brutus schließt. Trotzdem ist die genaue Einordnung der Emissionen a priori nicht so klar wie von Crawford dargestellt.

Crawford verweist nämlich zur Stützung seiner Behauptung: „D. Brutus ... was appointed to Gallia Transalpina late in 48“ (RRC p. 92) auf eine Passage bei Appian (civ. 2,48,197⁵¹²), doch dort steht eindeutig, daß Caesar nach seiner Wahl zum Consul 48, also bereits im Dezember 49 v. Chr., einige Provinzstatthalter einsetzte (ἡγεμόνας τε ἔς τὰ

⁵⁰⁷ Da es z. T. fließende stilistische Übergänge gibt, entspricht naturgemäß nicht jeder Aversstempel vollständig den genannten Charakteristika einer der beiden Hauptgruppen; die Klassifizierung dient nur einer ersten grundsätzlichen Orientierung und könnte im Detail noch verfeinert werden.

⁵⁰⁸ Crawfords Gesamtrekonstruktion wird etwa von Battenberg 106 und Sear 13–19 akzeptiert.

⁵⁰⁹ Aufgrund der Tatsache, daß alle drei Männer keine Amtsbezeichnung auf ihre Prägungen setzen, sieht sie Crawford gemäß seinem Grundsatz (RRC p. 606) als IIIviri monetales an.

⁵¹⁰ Zu den von Crawford RRC p. 711, Anm. 3 angeführten Fällen, in denen nach Sulla angeblich ein gewesener Quaestor das Münzmeisteramt bekleidete, vgl. Hollstein 1993, 109, 134, 142f. (dazu auch 164) und 240; In keinem von ihnen ist diese Ämterfolge gesichert.

⁵¹¹ D. Brutus war ein enger militärischer Mitarbeiter Caesars im gallischen Krieg und im Bürgerkrieg (vgl. MRR 2,213, 239 und 267), Broughton nimmt aufgrund seines Legatenamtes 49 v. Chr. (Liv. per. 110) seine Quaestur für das Jahr 50 an (MRR 3,112). Vibius Pansa, Consul des Jahres 43 (MRR 2,334ff.), agierte in seinem Volkstribunat 51 v. Chr. (MRR 2,241) zu Caesars Gunsten; einzig L. Hostilius Saserna ist anderweitig kaum bekannt: Seine Brüder Gaius und Publius sind jedoch als Kommandanten auf caesarischer Seite im Bellum Africum belegt (MRR 2,301), und einer von ihnen war 44 Volkstribun (Cic. Phil. 13,27f.: ... *tribunicii* ...: *est quidem alter Saserna: sed omnes tamen tantam habent similitudinem inter se ut in eorum praenominibus errem*); auch die Hostilii Sasernae standen Caesar also offenkundig nahe.

⁵¹² „BC iii, 197“ ist ein Druckfehler in RRC.

ἔθνη περιέπευεν ἢ ἐνήλαττεν) und u. a. Decimus Brutus in das neuerworbene Gallien, also die Gallia transalpina, schickte. Nimmt man also Appian an dieser Stelle beim Wort, wie es etwa Broughton ursprünglich tat (MRR 2,281), kommt D. Brutus für das Monetaleamt im Jahre 48 gar nicht in Frage, weil er schon im Dezember 49 nach Gallien abgeordnet wurde.⁵¹³ Dieser Tatsache war sich offenbar auch der Graf von Salis wohl bewußt, denn er ordnete die Münzen des D. Brutus und jene des mit ihm durch die Gemeinschaftsprägung verbundenen Vibius Pansa in das Spätjahr 49 ein und nahm an „that they were struck under Caesar’s orders soon or immediately after his arrival in Rome“ (Grueber Bd. 2, p. 508, Anm. 2); die Prägung des Saserna legte bereits er ins Jahr 48.

Es ist prinzipiell ohne Zweifel ratsam, das Dreimännercollegium Brutus, Pansa und Saserna einer Funktionsperiode zuzuweisen, wie es Crawford tut; allerdings müssen wir dann entweder annehmen, daß D. Brutus sein Münzmeisteramt nur ganz kurz ausübte, etwa im Dezember 49, und dann am Anfang des Jahres 48 sofort in die Provinz abging (so mit App. civ. 2,48,197), oder wir müssen generell an Appians Datierung seiner Statthalterschaft zweifeln. Wie ich meine, ist letzteres angezeigt. Die beiden anderen Erwähnungen der Aktivität des Brutus in Gallien deuten nämlich auf einen späteren Zeitpunkt seiner Entsendung hin: Appian selbst sagt anläßlich der Schilderung von Caesars Ermordung (civ. 2,111,465) im Widerspruch zu seiner früheren Aussage, daß Caesar bei seinem Abzug nach Africa (also im Dezember 47, vgl. Gelzer 1960, 244) das jenseitige Gallien mit einem Heer dem D. Brutus übertrug, und erst im Jahre 46 finden wir ihn auch bei Livius (per. 114) als Sieger über die Bellovaker: *Brutus, legatus Caesaris, in Gallia Bellovacos rebellantes proelio vicit*. Sein Kommando gehört also wohl erst in das Jahr 46, und Appian irrt, wenn er seine Entsendung an der Stelle 2,48,197 auf Dezember 49 datiert; das ist nämlich um genau zwei Jahre zu früh.⁵¹⁴ Mithin kann D. Brutus das gesamte Jahr 48 als Münzmeister in Rom verbracht haben, und aus der von Crawford herangezogenen Appian-Stelle, die offenkundig eine chronologische Verwirrung enthält, sind keine wie immer gearteten Schlüsse auf das Amtsjahr des Monetalis Brutus zu ziehen.

Die Typologie der Denarprägungen der triumviri monetales des Jahres 48 v. Chr. zerfällt in zwei Gruppen. Einerseits verwenden sie Münzbilder, die im Lichte ihrer gentilischen Zugehörigkeit zu interpretieren sind, also klassische republikanische ‚Familientypen‘: So nimmt Vibius Pansa Darstellungen wieder auf, die sein präsumtiver Adoptivvater C. Vibius C. f. Pansa als Münzmeister im Jahre 90 oder 89 v. Chr. auf seine Prägungen setzte,⁵¹⁵ nämlich eine Silensmaske⁵¹⁶ und eine Darstellung der Ceres (mit zwei

⁵¹³ Deshalb datierte neulich Dettenhofer 183–186 die Münzprägung des D. Brutus in das Frühjahr 49 v. Chr. (vgl. auch Dettenhofer 190f.), was aber m. E. nicht zulässig ist: Brutus und Pansa waren nämlich (pace Dettenhofer 184) zweifellos reguläre Münzmeister und können als solche nicht in demselben Jahr wie Sicinius und Acilius amtiert haben.

⁵¹⁴ In MRR 3,113 verlegte auch Broughton, allerdings nicht nach einer Analyse der Quellen, sondern aufgrund der Crawfordschen Datierung der Münzen des Brutus, dessen Kommando in Gallien in die Jahre 47–46 v. Chr. und korrigierte so seine frühere Ansetzung.

⁵¹⁵ RRC 342. Crawford datierte dessen Münzen in seinem Katalog auf 90 v. Chr.; daß Q. Titius (RRC 341) sein Kollege war, ist aufgrund wechselseitiger typologischer Übernahmen in der Prägung der beiden evident, als dritten IIIvir des Jahres setzte er L. Piso Frugi (RRC 340) an. Crawford ließ jedoch auch die Möglichkeit offen (p. 77), daß die Münzprägung von Titius und Vibius Pansa in das Jahr 89 gehören könnte, wobei in diesem Falle neben Piso Frugi der Münzmeister D. Silanus (RRC 337; im Katalog auf 91 v. Chr. datiert) in das Jahr 90 zu setzen wäre. Mattingly trat 1977, 203f., 1982, 21 und 33 sowie 1998, 152 und 154 überzeugt für letztere Möglichkeit ein.

⁵¹⁶ RRC 449/1 (46, vgl. auch den von ihm gestalteten Av. der Gemeinschaftsprägung mit D. Brutus, RRC 451; nach RRC 342/1f.). St. Böhm 1997, 111–113 hat in verdienstvoller Weise klargestellt, daß die traditionelle numismatische Beschreibung des Typs als „Pansmaske“ (unter Hinweis auf das cognomen

Fackeln).⁵¹⁷ Weiters ergänzt er das Spektrum seiner Münzbilder durch andere Darstellungen, die ebenfalls als familientypisch angesehen werden können.⁵¹⁸ D. Brutus widmet einen seiner Denare (RRC 450/3) einem Consul aus seiner Familie.⁵¹⁹

Andererseits feiern die Münzmeister dieses Jahres die militärischen Erfolge Caesars. So gedenkt etwa Hostilius Saserna der Einnahme von Massilia im Bürgerkrieg (RRC 448/3, Rv.), im Vordergrund stehen jedoch Caesars Siege im gallischen Krieg, nämlich auf den beiden berühmten Denaren des Hostilius Saserna mit Gallus (Rv. keltischer Streitwagen; RRC 448/2; **47**) und Galla (RRC 448/3, Av.; **48**) oder einer Prägung des D. Brutus mit Av. Marskopf, Rv. zwei carnyces und zwei gallische Schilde (RRC 450/1; **49**). Dies ist insoferne von Bedeutung, als während des bellum Gallicum selbst, das aus heutiger Sicht gesehen das wichtigste außenpolitische Ereignis der fünfziger Jahre darstellte, kein einziges Münzbild auf die Erfolge des Proconsuls jenseits der Alpen Bezug nahm.⁵²⁰ Erst mit dem Beginn des Bürgerkrieges, als die stadtrömische Münzstätte unter Caesars Kontrolle gelangte, wurde die Eroberung des Keltenlandes zum Thema von Münzbildern.

Daneben zielt allgemeiner gehaltene caesarische Propaganda die Münzen der Monetale des Jahres 48; so zeigt D. Brutus die als solche identifizierte Personifikation der PIETAS sowie einen Handschlag vor einem caduceus (RRC 450/2; **50**) – der hiemit

Pansa, auf das man eine Anspielung vermutete, vgl. etwa RRC p. 465) unkorrekt ist. Ihre Erklärung kann durch den Hinweis darauf gestützt werden, daß der ältere Pansa den Typ der Silensmaske nicht selbst kreierte, sondern ihn von einem im Jahr vor ihm prägenden Münzmeister übernahm, nämlich von D. Silanus (RRC 337/1) – ursprünglich lag in dem Typ also doch eine Namensanspielung!

⁵¹⁷ RRC 449/2, kopiert nach RRC 342/3, statt des Schweins setzt der caesarische Münzmeister einen Pflug in das rechte Feld. Auch der von ihm verwendete Typus der Ceres in Schlangenbiga (449/3) ist eine Kopie eines älteren Münzbildes, vgl. RRC 385/3 (M. Volteius).

⁵¹⁸ So etwa die Abbildung der Statue des Iuppiter von Anxur auf dem Rv. von RRC 449/1 (dazu Böhm 1997, 49f.), aus der eine Verbindung des Münzmeisters (bzw. der gens Vibia) mit Terracina/Anxur (Plin. n. h. 3,59) erschlossen wird (vgl. Grueber Bd. 2, p. 510, Anm. 1 und RRC p. 465), oder der Liberkopf auf 449/2 und 3. Vibius Pansa der Ältere setzte keinen Liberkopf mit Efeukranz auf seine Münzen, sondern – neben einem Dionysoskopf (RRC 342/1f.; Böhm 1997, 111 und 113; traditionell fälschlicher Weise „Silens“ genannt) – einen jugendlichen, belorbeerten Kopf, der der Forschung als Haupt Apollon gilt (RRC 342/3–5). Sein Kollege Q. Titius brachte jedoch Liber mit der gewohnten Kopfbier ins Bild (RRC 341/2); von ihm könnte also Vibius Pansa der Jüngere den Typ kopiert haben (vgl. jedoch auch RRC 385/3). Ceres und Liber waren, zusammen mit Libera, von der plebs besonders verehrte Kultgenossen (vgl. Dion. Hal. ant. 6,17,2). Ein Münzmeister derselben gens, C. Vibius Varus, stellte im Jahre 42 v. Chr. auf seinem Denar RRC 494/36 einen Liberkopf und dionysische Attribute (Panther, Maske, Thyrsos) dar, vgl. Böhm 1997, 112f.

⁵¹⁹ Die Identität des Dargestellten wird von Crawford als nicht sicher bezeichnet („no convincing candidate“, RRC p. 466); Consuln mit dem Namen A. POSTUMIVS – so die Averslegende – gab es nämlich in der römischen Republik mehrmals. Man kann jedoch wohl davon ausgehen, daß der abgebildete Mann sein Amt in relativ kurzer zeitlicher Distanz zur Ausprägung des Denars bekleidet haben sollte: Ein Vergleich mit anderen in stark individualisierten Portraits auf den Münzen der unmittelbar vorhergehenden Jahre dargestellten Persönlichkeiten zeigt nämlich, daß diese fast immer dem 2./1. Jhdt. v. Chr. angehören (vgl. die Darstellungen von Consuln der Jahre 94, 88 und 56 auf den Prägungen RRC 434/1, 437 und 439 der Jahre 55/54 bis 50); eine Ausnahme bilden nur die bärtigen Portraits des L. Iunius Brutus und des C. Servilius Ahala auf dem Denar des Brutus RRC 433/2. So engt sich der Kandidatenkreis für A. Postumius de facto auf die Consuln der Jahre 180 (MRR 1,387), 151 (MRR 1,454f.) und 99 v. Chr. (MRR 2,1) ein. Vieles spricht wohl dafür, daß der Consul des Jahres 99, der letzte Consul dieses Namens vor der Monetaltätigkeit des D. Brutus und vielleicht sogar dessen Adoptivvater, abgebildet ist; schon Grueber (Bd. 1, pp. 507f., Anm. 2) sah die Dinge so, und Lahusen (22f. und 51ff.) wie auch jüngst Sear (18) stimmten ihm zu.

⁵²⁰ Zu zwei möglichen Anspielungen auf Caesars Politik gegenüber Ptolemaios Auletes und seine Baupläne in Rom in den Prägungen RRC 419/2 und 429/2 vgl. Hollstein 1993, 237 und 316–318 sowie 400.

geschaffene Typ der ‚dextrarum iunctio‘ sollte als bildliche Umsetzung des abstrakten Begriffes ‚concordia‘ in der Münzprägung der Folgejahre wiederholt Verwendung finden⁵²¹ und später, manchmal auch als Symbol für ‚fides‘, zum Standardrepertoire der kaiserzeitlichen Prägung zählen.⁵²² Als in propagandistischer Hinsicht besonders wirkungsvoll ist gewiß der Typ des Vibius Pansa mit dem belorbeerten Haupt der Libertas (LIBERTATIS) auf dem Avers und der Reversdarstellung der von einer Victoria gekrönten Göttin Roma zu bezeichnen,⁵²³ doch auch ein Typ des Saserna verdient in dieser Hinsicht Beachtung: Er zeigt auf dem Av. einen Frauenkopf mit Stephane und Eichenkranz, der auch in der imperatorischen Prägung Caesars (RRC 452/1,2,4,5) begegnet und in den gängigen Handbüchern und der Sekundärliteratur unterschiedlich angesprochen wird;⁵²⁴ auf dem Rv. bietet er die ungewöhnliche Darstellung einer Victoria mit caduceus und

⁵²¹ Der Handschlag allein findet sich in der Prägung der Jahre 44 (RRC 480/24, Av. PAXS; vgl. auch 480/6) und 42 (Portraiturei des C. Veibius Vaarus; RRC 494/10–12); vgl. auch RPC 187f. (Ilici). Vor einem bzw. um einen caduceus ist er auf RRC 494/41 (Mussidius Longus, 42 v. Chr., Av. CONCORDIA) und RRC 529/4 dargestellt, einem Quinartyp des Octavianus und Antonius als IIIviri rei publicae constituendae. Die ungewöhnliche Variante eines Handschlags vor Füllhorn bietet eine Prägung der Jahre 39/38 aus Sinope (RPC 2109).

⁵²² Letzterer Aspekt des Typs wird von Crawford für die Prägung des D. Brutus abgelehnt (RRC p. 466); dabei bezeichnet etwa Cicero (Phil. II,5) die *dexterarum* ausdrücklich als *fidei testes*. Daß der Handschlag auf den Münzen der Kaiserzeit neben concordia (etwa als CONCORDIA EXERCITVVM intensiv unter Nerva eingesetzt, vgl. RIC Nerva 2 etc.) durchaus auch für fides stehen konnte, lehrt etwa die Prägung der Bürgerkriegsjahre 68/69, in der die dextrarum iunctio oft bemüht wird (vgl. RIC 1², 118ff. FIDES EXERCITVVM, neben z. B. RIC 4ff.: PACI P R), oder auch die Prägung Vespasians (etwa RIC Vespasian 14 etc.: FIDES PVBL; mit caduceus, Kornähren und Mohn). Noch in der Antoninianprägung der Kaiser Balbinus und Pupienus (238 n. Chr.) kommt der Handschlag mit den Legenden CONCORDIA AVGG, FIDES MVTVA AVGG, PIETAS MVTVA AVGG, AMOR MVTVVS AVGG und CARITAS MVTVA AVGG sowie PATRES SENATVS vor (H. Mattingly/E. A. Sydenham/C. H. V. Sutherland, RIC Bd. 4/2, *Macrinus to Pupienus*, London 1938, Balbinus 10–12 und Pupienus 9–11).

⁵²³ RRC 449/4 (51). Zu diesem Typ bemerkt Crawford (RRC p. 736) zu Recht, er sei „an almost exact visual equivalent of Caesar’s claim to be freeing the Roman people from the oppression of a clique of oligarchs“; er bezieht sich auf Caesars Worte civ. I,22,5: *se non maleficii causa ex provincia egressum, sed uti ... se et populum Romanum factione paucorum oppressum in libertatem vindicaret*. Zu dieser Stelle vgl. auch Ch. Wirszubski, *Libertas als politische Idee im Rom der späten Republik und des frühen Prinzipats*, Darmstadt 1967, 124–130 (ohne Berücksichtigung der in Rede stehenden Münzen). In ikonographischer Hinsicht ist das Reversbild eine Abwandlung früherer Darstellungen der auf Schilden sitzenden Roma, die von Victoria bekränzt wird, vgl. RRC 335/1f. und 421/1; auf diesen Münzbildern sitzt Roma nach links und Victoria steht hinter ihr. Zum Motiv insgesamt vgl. Weinstock 93 und 96 und Böhm 1997, 131.

⁵²⁴ Babelon beschreibt den Kopf auf den Caesarmünzen als Pietas (Bd. 2, p. 17), auf dem Saserna-Denar (Bd. 1, p. 553) jedoch als Venus. Grueber benennt konsequenter Weise das weibliche Haupt in beiden Darstellungen gleich, und zwar als das der Pietas (Bd. 1, pp. 505f. und 512). Sydenham schwankt für die Caesarmünzen zwischen Venus und Pietas (p. 167) und beschreibt beim Saserna-Denar mit „Pietas (?)“ (p. 159). Auch Battenberg läßt für die Caesar-Denare zunächst beide von Babelon angebotenen Möglichkeiten offen (40), lehnt dann (41f.) jedoch die Identifikation als Venus ab und schlägt für die Prägung des Saserna (106) wie Sydenham nur mehr Pietas vor; er bringt auch eine mögliche gentilizische Bedeutung des Eichenkranzes für Saserna ins Spiel, da der Münzmeister L. Hostilius Tubulus (RRC 315) im Jahre 105 (RRC) oder 102 v. Chr. (Mattingly 1998, 154) auf seiner Uncia und Semuncia einen Eichenkranz abbildete. A. Alföldi, *The Main Aspects of Political Propaganda on the Coinage of the Roman Republic*, in: Carson/Sutherland 63–95, 90 bezeichnet die Dargestellte als Clementia; ihm folgen K. Kraft, *Der goldene Kranz Caesars und der Kampf um die Entlarvung des „Tyrannen“*, JNG 3/4 (1952/53), 7–97, Tf. 1–4, 25 und auch Sear (9f., 13), der als „female head (Clementia?)“ beschreibt. Crawford (RRC p. 735) bezeichnet die Dargestellte zwar als „deity“, äußert sich aber nicht näher über ihre Identität; auch Cesano 106 beschreibt nur als „effigie femm.“.

geschultertem tropaeum (RRC 448/1; **52–56**).⁵²⁵ Ich meine, es sollte außer Streit stehen, daß hier auf dem Avers keine Personifikation eines abstrakten Begriffes vorliegt: Eine solche hätte man dem Beschauer mit Sicherheit durch eine Beischrift vorgestellt, wie man es im selben Jahr bei Pietas und Libertas tat. Es kann sich vielmehr nur um eine Göttin handeln, und zwar mit höchster Wahrscheinlichkeit doch um Venus.⁵²⁶ Daß diese Göttin neben ihrem traditionellen Kopfschmuck, der Stephane, auch noch einen Kranz tragen kann, zeigen u. a. zwei Denartypen des caesarischen Münzmeisters Considius Paetus aus dem Jahre 46 v. Chr. (RRC 465/3 und 4; **122** und **123**), auf denen Venus mit Stephane und Lorbeerkranz ausgestattet ist.⁵²⁷ In der Prägung des Saserna hat sie eben nicht den zusätzlichen Aspekt des Sieghaften durch den Lorbeerkranz, sondern den Aspekt der Bürgerrettung durch den Eichenkranz, die corona civica. Hinter dieser Darstellung steht natürlich Caesars „nova ratio vincendi“: die clementia gegenüber seinen Gegnern.⁵²⁸

Von diesem Denartyp des L. Hostilius Saserna (Variante RRC 448/1a) ist mir ein Exemplar bekannt, das mit Sicherheit auf einen anderen Denar überprägt wurde, sowie zwei Münzen, für die man das nur erahnen kann.⁵²⁹ Eine zuverlässige Identifikation der Untergepräge ist mir in keinem der Fälle möglich;⁵³⁰ bemerkenswert ist jedenfalls, daß

⁵²⁵ Das tropaeum besteht – bei gut ausgeführten Stempeln – aus einem Brustpanzer, einem Schild und einer carnyx, die an einem Palmzweig befestigt sind; an der Spitze des tropaeum läuft der Zweig in drei Enden aus. Die aufgrund ungenauer Gravur oft fehlende carnyx ist als dezenter Hinweis auf Caesars Eroberung Galliens zu verstehen, wenngleich der Münztyp insgesamt von allgemeiner Aussagekraft ist. So wie bei den Reversstempeln ist auch bei den Aversstempeln oft unpräziser Schnitt festzustellen, der – wie Crawford (RRC p. 463) korrekt festhält – zu einem Verschwinden der Stephane führen kann und den Kranz wie einen Lorbeerkranz aussehen läßt. Dies täuschte etwa Babelon (Bd. 1, p. 553) in seiner Beschreibung des Denars („tête diadémée et couronnée de laurier“).

⁵²⁶ So schon Eckhel Bd. 5, 226 zu den Prägungen des Saserna und Bd. 6, 6 zu den Caesarmünzen (jeweils „Caput Veneris“). Korrekt beschreibt auch Zehnacker 1973, 603, 743 (Anm. 1; irriger Bezug des Eichenkranzes auf die Eroberung Galliens) und 799 (Typ V). G. Alteri, *Tipologia delle monete della Repubblica di Roma (con particolare riferimento al denario)*, Città del Vaticano 1990 (Studi e Testi 337) ordnet die Darstellung auf dem Denar des Saserna ebenfalls unter die Venusköpfe ein (70 und Tafel 47, Nr. 361).

⁵²⁷ Venus wird jedoch bereits in den fünfziger Jahren so abgebildet, nämlich auf RRC 424/1, 426/3 und 430/1.

⁵²⁸ Die Beziehung zwischen coronae civicae und der clementia jener Feldherren im Bürgerkrieg, die ihre Gegner nicht töteten, stellt Plin. n. h. 16,7 her.

⁵²⁹ Kricheldorf Auktion 34 (24./25. Jänner 1980), Nr. 378 (**53**; Überprägungsspuren auf dem Avers im Feld links und über dem Kopf); vgl. auch M. Alram/R. Denk/W. Szaivert, *Die Münzsammlung des Augustiner-Chorherrenstiftes Klosterneuburg*, Wien 1989 (TNRB 6), Nr. 495 (**54**) und NFA Mail Bid Sale, Oktober 1990, Nr. 1950 (**55**; Spuren auf dem Avers über dem Kopf).

⁵³⁰ Auf Photos von TNRB 6, Nr. 495 sind im rechten Aversfeld Spuren von Buchstaben zu erkennen, die man bei Betrachtung des Originals nicht ausnehmen kann, nämlich wohl BRV und T(?), und außerdem ein Rest eines runden Objekts vor dem Gesicht der Venus (vgl. **54**): Diese Spuren würden zum Revers des Denartyps RRC 450/1 des D. Brutus (**49**; Leg. hier ALBINVS BRVTI F) passen. Nicht zum präsumtiven Untergepräge gehören übrigens die Metallreste vor bzw. unter dem Kinn der Venus: Wie jene rechts im Feld und unter dem Ohr sind sie das Resultat einer Prägung mit einem beschädigten Stempel. Das von N. Vismara, *Cataloghi dei civici musei di Pavia II. Monetazione repubblicana (con catalogo delle emissioni del periodo IV: «Dalla morte di Iulius Caesar ad Octavianus» a cura di Rodolfo Martini)*, Pavia 1992, unter Nr. 440 verzeichnete und abgebildete Exemplar stammt vom selben Aversstempel. Er befand sich damals allerdings in einem früheren Abnutzungsstadium (und war auch mit einem anderen Reversstempel gepaart); der Stempelbruch unter dem Kinn war zum Zeitpunkt der Prägung des Stücks in Pavia noch nicht so groß wie bei dem Stück in Klosterneuburg. In ungefähr demselben Stadium der Abnutzung befand sich der Stempel hingegen, als mit ihm das aversincuse Stück Nr. 2381 im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien geprägt wurde (**56**).

unter insgesamt nur einem Dutzend bisher publizierter Denarüberprägungen der Republik (vgl. oben Anm. 409) bereits eine für das Jahr 48 nachgewiesen wurde: Es handelt sich um eine Münze des Vibius Pansa, und zwar um eine Überprägung seines Libertas-Typs RRC 449/4 auf seinen eigenen Silen-Typ 449/1.⁵³¹ Unter Berücksichtigung der einen sicheren Saserna-Überprägung **53** sind somit unter den überprägten Denaren solche aus dem Jahr 48 überproportional stark vertreten, was wohl mit dem hohen Produktionsdruck in der stadtrömischen Münzstätte in diesem Jahr zusammenhängt, der zu einem Nachlassen der Qualitätskontrolle geführt haben könnte. Die Intensität der Münzherstellung war nämlich im Jahr 48 bedeutend höher als in den Jahren zuvor; alle drei Monetalen schlugen Denare in jeweils mindestens drei Typen. Wir können zwar keine sichere Relativchronologie der Münzmeisterprägungen dieses Jahres aufstellen, Sear (19) möchte aber Vibius Pansas Prägungen, die von Familientypologie beherrscht werden, an den Beginn des Jahres setzen; als zweiter hätte D. Brutus zu prägen begonnen, wobei die Gemeinschaftsprägung der beiden (RRC 451) wohl Evidenz für zumindest partiell gleichzeitige Aktivität bietet;⁵³² Hostilius Saserna prägte seine völlig im Zeichen von Caesars militärischen Erfolgen stehenden Münzen laut Sear in der zweiten Jahreshälfte.⁵³³

Auch in nominalien-geschichtlicher Hinsicht ist die münzmeisterliche Prägung des Jahres 48 ein wichtiger Markstein: Vibius Pansa prägte nämlich nicht nur Denare, sondern auch ein überaus seltenes, C. PANSA signiertes Kleinsilberstück, einen Vierteldenar (Sesterz) mit den Typen Merkurbüste/Schildkröte (RRC 449/5; **57**). Dieses Silbernominale war gleichzeitig mit Denar und Quinar (Halbdenar) als integrierender Bestandteil des Denarsystems im Zweiten Punischen Kriege ca. 211 v. Chr. geschaffen worden (RRC 44/7),⁵³⁴ es wurde jedoch in der Frühphase der Denarprägung in wesentlich geringerer Zahl als der Quinar oder auch der Victoriat, ein Silberstück im Gewicht von $\frac{3}{4}$ Denaren, hergestellt und bald überhaupt nicht mehr geschlagen: Während die letztgenannten Nominalien noch in den ersten Dezennien des 2. Jhdts. produziert wurden,⁵³⁵ ruhte die Sesterzprägung damals bereits. Dies blieb auch um 100 v. Chr. so, als nach längerer Pause wieder große Quinaremisionen (nun in Victoriattypologie) hergestellt wurden.⁵³⁶ Erst im Bundesgenossenkrieg wurde der Silbersesterz im Rahmen der Münzreform durch die lex Papiria wiederbelebt, verschwand jedoch offenkundig nach nur zwei Emissionen⁵³⁷

⁵³¹ Hersh 1987, Nr. 4 (laut Anweisung Hershs künftig als „Crawford, table cont., 117a“ zu zitieren).

⁵³² Das Aufbauprinzip des Münztyps (Silensmaske/dextrarum iunctio) als Kombination eines Avers- und eines Reverstyps, der jeweils in der Eigenprägung der beiden Münzmeister verwendet wird, ist von der letzten Gemeinschaftsprägung vor Pansa und Brutus, nämlich RRC 417 (Paullus Lepidus und Libo), entlehnt. Genau wie Pansa ‚seine‘ Seite durch die Hinzufügung seines praenomen gegenüber der Eigenprägung leicht veränderte, mußte auch Libo den Rv. der Gemeinschaftsprägung RRC 417 durch Einfügung seines Namens gegenüber seiner eigenen Prägung abändern, wo LIBO auf dem Av. stand (RRC 416).

⁵³³ Diese Prägefolge wäre durch eine Überprägung von Saserna auf Brutus (vgl. Anm. 530) gestützt.

⁵³⁴ Vgl. auch RRC 45/3, 47/2, 68/3, 84/3, 98A/4.

⁵³⁵ Zur sporadischen Ausbringung auch von Quinaren im frühen 2. Jhd. vgl. – mit neuem Material – R. Witschonke, *Some late ‘early’ Republican quinarii*, in: Burnett/Wartenberg/Witschonke 137f., Tf. 14.

⁵³⁶ RRC 326/2, 331/1, 332/1, 333/1. Crawford datiert die Emissionen in einzelne Jahre der Periode von 101 bis 97 v. Chr., Mattingly 1998, 154 (vgl. auch 152) zieht die Zeitspanne von 99 bis 94 v. Chr. vor. Auf diese Wiedereinführung des Quinars in neuer Typologie bezieht sich Plin. n. h. 33,46 (*is, qui nunc victoriatu appellatur, lege Clodia percussus est*).

⁵³⁷ RRC 337/4 (D. Silanus) und 340/3 (L. Piso Frugi); beide Typen tragen die Legende E L(ege) P(apiria), die Ergänzung erfolgt mit Hilfe von Plin. n. h. 33,46, wo das Gesetz genannt ist. Bei einem Kleinsilberstück des L. Iulius Bursio, einem Unicum (RRC 352/2), ist das Nominale unsicher.

abermals aus den Prägeplänen. Vibius Pansa begann nun im Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius neuerlich mit seiner Ausprägung, und fast alle Münzmeister der Jahre 47 bis 44 v. Chr. folgten seinem Beispiel. Sie prägten außerdem auch Quinare, sodaß in den Jahren der caesarischen Herrschaft insgesamt eine bedeutende Renaissance der stadtrömischen Kleinsilberprägung zu verzeichnen ist. Das weitere Schicksal der beiden Kleinsilbernominalien ist jedoch unterschiedlich: Während Silbersesterze in der spätrepublikanischen imperatorischen Prägung niemals außerhalb Roms geschlagen wurden und nach Caesars Tod für immer aus der Münzprägung verschwanden – in der Münzreform des Augustus sollte die Wertstufe des Vierteldenars als Erzmünze eine Auferstehung erleben –, wurde der seit jeher beliebtere Quinar zwar nicht in der stadtrömischen Münzstätte, wohl aber von Feldherren hin und wieder weiter ausgeprägt und überlebte in imperatorischen Emissionen⁵³⁸ bis in die römische Kaiserzeit.

Bis heute konnte in der Forschung kein Consensus in der Interpretation des Phänomens der römischen Kleinsilberprägung in seiner Gesamtheit erzielt werden. Crawford sieht den römischen Staat prinzipiell als einen Geldproduzenten, der nicht die Versorgung des Marktes mit Münzen verschiedener Wertstufen im Auge hatte, sondern bei der Prägung von Geld einzig und allein auf seine eigenen Bedürfnisse hinsichtlich der Bedeckung der öffentlichen Ausgaben bedacht war.⁵³⁹ Dementsprechend interpretiert er auch die römische Quinarprägung in diesem Sinn (CMRR 182–185). Crawford stellt fest, daß die republikanischen Quinaremissionen ab der Wende vom zweiten zum ersten Jhd. stets im Zusammenhang mit staatlichen Ausgaben erfolgten, die in Oberitalien getätigt werden mußten. In der Gallia cisalpina war man nämlich aufgrund des Gewichtsstandards der dort umlaufenden Lokalgepräge (Imitationen der Drachme von Massilia)⁵⁴⁰ daran gewöhnt, mit Münzen im Gewicht von einem $\frac{3}{4}$ -Denar bzw. $\frac{1}{2}$ -Denar zu rechnen und zu bezahlen, und die metrologisch entsprechenden römischen Victoriatae und Quinare sind in Oberitalien in den Münzfunden auch überproportional stark vertreten;⁵⁴¹ der römische Staat habe, so Crawford, bei Kolonisation und Rekrutierung in der Cisalpina in Anerkennung der lokalen Geldpräferenz seine Zahlungen mit Quinaren, dem ‚typischen Nominal Galliens‘, durchgeführt (CMRR 182f.).⁵⁴²

Dieses Erklärungsmodell gilt jedoch, wie gesagt, nur für die Quinarprägung. Die Emission der selteneren Sesterze, die im Gegensatz zu den Quinaren in Schatzfunden kaum auftreten,⁵⁴³ kann Crawford damit nicht erklären. Er bemerkt nur (CMRR 184f.), daß dieses Nominale speziell zu Kriegszeiten, im Bundesgenossenkrieg und eben im Bürgerkrieg der vierziger Jahre, produziert wurde, erklärt aber, keinen Grund dafür zu finden, warum die Einheit im Krieg gebraucht worden sein könnte. Angesichts seiner grundsätzlichen Konzeption des römischen Münzsystems als eines Systems, das nur auf die Bedürf-

⁵³⁸ RRC 489/3–6 (Lepidus und Antonius), 502/3f. (Sestius Proq. für Brutus), 506/3 (Brutus), 529/4 (Octavian und Antonius), 546/8 (Scarpus) sowie RIC 1² Augustus 276; vgl. auch Sydenham 1339 (mit den Bemerkungen Sears 192f.).

⁵³⁹ Vgl. etwa Crawford 1970, 46–48.

⁵⁴⁰ Das Standardwerk zu diesen Prägungen ist A. Pautasso, *Le monete preromane dell'Italia settentrionale*, Varese 1966.

⁵⁴¹ Eine Relativierung dieses Befundes nimmt jedoch Backendorf 174 vor: Obwohl auch er prinzipiell feststellt, daß Victoriatae und Quinar in Funden aus Nord- und auch Süditalien stärker als in Funden aus Mittelitalien auftreten, macht er darauf aufmerksam, daß jene Nominalien auch in Norditalien ab dem letzten Drittel des 2. Jhdts. im Vergleich zum Denar eine untergeordnete Rolle spielten.

⁵⁴² Kritisch dazu Lo Cascio 1981, 83f.

⁵⁴³ Backendorf 163: Sesterze sind nur in zwei italischen Schatzfunden enthalten, und zwar 5 bzw. 1 Stück, also eine quantité négligeable.

nisse des Produzenten abgestellt ist, lehnt er die vielleicht nächstliegende Erklärung der Herstellung von Kleinsilber ab: Diese geht dahin, daß Quinar und Sesterz zur Bereitstellung von kleineren monetären Einheiten als der Denar geprägt wurden, da der Geldmarkt sie für den täglichen Zahlungsverkehr benötigte; diese Meinung wird etwa von H. A. Grueber⁵⁴⁴ und E. Lo Cascio⁵⁴⁵ vertreten. Eine solche Konzeption setzt natürlich Marktbeobachtung durch die Ausgabeautorität und ein Reagieren auf die Marktbedürfnisse voraus und ist daher mit Crawford's Vorstellungen schon grundsätzlich nicht vereinbar. Konkret wendet dieser weiters ein, daß die Sesterzemissionen nach der *lex Papiria* zu gering waren, um den Kleingeldverkehr spürbar zu erleichtern (CMRR 184); außerdem bleibe bei diesem Erklärungsmodell offen, warum man speziell in Krisenzeiten Kleingeld herstellte (vgl. seinen Diskussionsbeitrag in AIN 29, 243).

Einem solchen Vorwurf von Crawford's Seite wäre gewiß auch die Erklärung von D. R. Sear (passim, bes. 76) ausgesetzt, der ohne überzeugende Argumentation und ohne Beobachtung der historischen Entwicklung des Phänomens annimmt, das Silberkleingeld sei zur Zeit des caesarischen Bürgerkriegs stets zu Jahresbeginn geprägt worden, „perhaps in connection with public distributions of money during the new-year's celebration“ (76; dazu auch unten IV, Anm. 537).⁵⁴⁶ Im Gegensatz dazu bemühte sich A. Burnett,⁵⁴⁷ der Crawford's Erklärung des gallischen Kontexts der Quinare prinzipiell akzeptiert, auch eine zusätzliche finanztechnische Motivation für die Prägung von Viertel- und Halbdenaren speziell in Krisenzeiten zu finden. Gestützt auf Metallanalysen D. R. Walkers⁵⁴⁸ stellte er die Vermutung auf, daß man in Zeiten des „financial stress“ deshalb Quinare und Sesterze prägte, weil das Silber für diese Prägungen weniger rein als für Denare sein mußte, wandte sich jedoch sofort selbst ein, daß diese Erklärung für die ersten Kleinsilberprägungen im Zweiten Punischen Krieg nicht anwendbar ist, da diese – wie schon Walker (1980, 59; Fig. 2) erkannt hatte – aus Denarsilber gefertigt sind.

Die Forschungslage stellt sich mithin einigermaßen unübersichtlich dar. Vom heutigen Standpunkt aus eindeutig abzulehnen ist von den genannten Ansätzen lediglich Burnett's Erklärungsversuch des Auftretens von Quinaren und Sesterzen in Krisenzeiten, und zwar aufgrund jüngst publizierter Analysedaten, die im Rahmen eines breit angelegten metallurgischen Forschungsprojekts zur römisch-republikanischen Silberprägung⁵⁴⁹ ermittelt wurden: Sie zeigen nämlich, daß das Kleinsilber der caesarischen Zeit augenscheinlich – analog zu den Quinaren und Sesterzen des ausgehenden dritten Jhdts. v. Chr. – vorwiegend aus feinem Metall gefertigt ist, wie es auch zur Herstellung von Denaren verwendet wurde.⁵⁵⁰ Ersparnisgründe können mithin nicht dafür ausschlaggebend gewesen sein, daß

⁵⁴⁴ Bd. 1, p. 505, Anm. 1.

⁵⁴⁵ *Spesa militare, spesa dello stato e volume delle emissioni nella tarda repubblica*, AIN 29 (1982), 75–97, 96. Vgl. auch Lo Cascio 1981, 83f.

⁵⁴⁶ Er denkt aber auch an eine Verteilung etwa bei Caesars Triumpfen (46). Bereits Göbl (Bd. 2, 24, Anm. 255) wollte die mögliche Funktion des republikanischen Quinars als Festmünze untersucht sehen.

⁵⁴⁷ *The currency of Italy from the Hannibalic War to the Reign of Augustus*, AIN 29 (1982), 125–137, 130f.

⁵⁴⁸ *The Silver Contents of the Roman Republican Coinage*, in: D. M. Metcalf/W. A. Oddy (Hg.), *Metallurgy in Numismatics*, Bd. 1, London 1980 (Royal Numismatic Society Special Publication 13), 55–72.

⁵⁴⁹ W. Hollstein (Hg.), *Metallanalytische Untersuchungen an Münzen der Römischen Republik*, Berlin 2000 (Berliner Numismatische Forschungen N. F. 6) [= Hollstein 2000/2].

⁵⁵⁰ So M. H. Crawford, *The Sullan and Caesarian Periods*, in: Hollstein 2000/2, 124–129, 129 („no perceptible difference in fineness“). F. Berger und W. Hollstein lenken in ihrer Zusammenfassung zu Hollstein 2000/2 (137–141, 140) den Blick zwar auf zwei analysierte Sesterze des Jahres 47 (RRC 455/4; Hollstein 2000/2, Nr. 444 und 445), die einen Silberanteil von unter 90% aufweisen, und nehmen auch für die Jahre 46–44 v. Chr. eine „geringfügige Abwertung der kleineren Silbernominalen“ an, doch scheint eine

man in Kriegszeiten Quinare und Sesterze prägte: Diese Vorstellung mutet a priori aufgrund der höheren Prägekosten von Kleinnominalien eigenartig an; außerdem wurden ja Denare aus Feinsilber meist parallel zu diesen produziert. Auch Sears Deutung des Kleinsilbers als Festmünzen ist jedoch wohl recht eindimensional und kaum befriedigend.

Die Tatsache, daß die stadtrömische Kleinsilberprägung nach dem Jahr 44 aufhörte, kann m. E. darauf hindeuten, daß entweder Caesar persönlich, den wir ja z. B. bei der Behandlung der Kreditkrise des Jahres 49 als durchaus wirtschaftspolitisch denkenden Menschen kennengelernt haben, oder einer seiner engen Mitarbeiter in Finanzdingen die Ausprägung der kleinen Nominalien angeordnet hatte und das Interesse daran mit dem Ende seines Regimes eben wieder erlosch. Im übrigen legt der Umstand, daß der Sesterz in der imperatorischen Prägung nie auftritt, die Vermutung nahe, daß er keine Wertstufe war, die speziell für die Soldzahlung benötigt wurde; dazu waren die geprägten Mengen insgesamt auch viel zu klein. Weil aber damit der wichtigste Ausgabeposten eines Staates im Krieg als Grund für die Sesterzprägung entfällt, muß man für sie eine ‚zivile‘ Motivation voraussetzen. Mir kommt es nicht unwahrscheinlich vor, daß man in caesarischer Zeit tatsächlich durch die Bereitstellung kleiner Nominalien für alltägliche Transaktionen den Kleingeldverkehr insgesamt erleichtern wollte. Dies scheint sich auch in der Typologie der Sesterze widerzuspiegeln, auf denen Mercurius, der Gott des Handels, in jenen Jahren überproportional häufig dargestellt wurde.⁵⁵¹ Grundsätzlich zeigen ja Caesars durch C. Clovius und Q. Oppius signierte Buntmetallprägungen (RRC 476 und 550; vgl. dazu unten 271ff.), daß er sich in der Tat um Probleme der Kleingeldversorgung annahm; unsere Auffassung seiner Kleinsilberprägung wird durch diese Parallele also gestützt.

Das von Crawford beobachtete Phänomen des punktuellen Auftauchens von Silbersesterzen im Krieg ist allerdings auch für mich schwer zu erklären. Natürlich bestand sowohl im Bundesgenossenkrieg als auch im caesarischen Bürgerkrieg laut Ausweis der Quellen ein und dieselbe geldwirtschaftliche Grundsituation, nämlich eine generelle Anspannung im monetären Sektor.⁵⁵² Diese wurde durch verstärkte Hortung infolge der kriegerischen Ereignisse hervorgerufen; es war daher unabhängig von der z. T. starken staatlichen Münzproduktion wenig Geld auf dem Markt. Diese monetäre Krisensituation wirkte sich gewiß negativ auf die Verfügbarkeit großer Summen aus – behinderte sie aber auch kleinere Alltagstransaktionen? Wenn dem so war, hätte diese Zwangslage zur Zeit der lex Papiria, speziell jedoch in der von uns behandelten Bürgerkriegsperiode, als ja vielfältige Krisenbekämpfung betrieben wurde, den Anstoß dazu geben können, Kleinsilber, besonders auch Sesterze – die ja laut Ausweis der Funde nicht gehortet wurden (vgl. Anm. 543) – zu emittieren. Vielleicht hoffte man, so ein durch die Krise heraufbeschworenes Problem mangelnder Geldversorgung im Alltag lindern oder ihm für die Zu-

vergleichende Betrachtung aller einschlägigen Analyseergebnisse (Hollstein 2000/2, 168f.) eher Crawfords Gesamtsicht nahezulegen. Die einzige römische Quinaremission, für die bei Hollstein 2000/2 unzweifelhaft ein etwas geringerer Silbergehalt ermittelt werden konnte als ihn die zeitgleichen Denare aufweisen, ist übrigens RRC 373/1b (81 v. Chr., Nr. 358–365; Crawford 2000, 124). Dieses Resultat bestätigt die älteren Ergebnisse Walkers (1980, 61f.), der für mehrere Typen von Quinaren des frühen 1. Jhdts. – auch solche, die im Rahmen des neuen Projektes nicht analysiert wurden – einen geringeren Feingehalt als für die parallelen Denare feststellte.

⁵⁵¹ Neben der Prägung des Pansa (RRC 449/5) noch auf RRC 455/5 (Merkurkopf und caduceus/Altar), 472/4 (Merkurkopf und caduceus/lyra) und 480/27 (Merkurbüste und caduceus/caduceus).

⁵⁵² Diese herrschte natürlich auch im Zweiten Punischen Krieg; da in jener Zeit jedoch das Denarsystem insgesamt erst eingeführt wurde, muß das Phänomen der damaligen Kleinsilberprägung wohl gesondert betrachtet werden.

kunft vorbeugen zu können.⁵⁵³ Doch dies ist Spekulation: Unter Umständen ist die Koinzidenz von Kriegszeiten mit Sesterzprägungen auch nur zufällig und dadurch bedingt, daß die römische Münzprägung unter Caesar – wie zur Zeit der *lex Papiria* – in einem schöpferischen Akt reformiert wurde, der auch im Zeichen der Rückbesinnung auf die Einführung des Denarsystems stand; zu diesem System gehörten aber ursprünglich eben Quinare und auch Sesterze. Caesars Münzreform sollte freilich weitaus größere Auswirkungen haben als die gesetzliche Regelung des frühen ersten Jhdts. v. Chr.; die Ursache hierfür werden wir im folgenden Abschnitt besprechen.

d) CAESARS EMISSION MIT DER ZAHLANGABE „LII“

„This period is the most important epoch in the history of the Roman Republican coinage since the institution of the silver money ...“: Wenn H. A. Grueber (Bd. 1, p. 498) die Jahre von 49–44 v. Chr. in numismatischer Hinsicht so charakterisiert, beruht diese Einschätzung, abgesehen von der Wiederbelebung der Kleinsilberprägung, vor allem auf der Einführung des Aureus als reguläre Kursmünze durch Caesar. Seine ersten Aurei – und, nebenbei bemerkt, auch seine einzigen ‚imperatorischen‘ Quinare – ließ Caesar in jener Feldherrnmission (RRC 452) prägen, die wir jetzt behandeln wollen. Sie besteht aus fünf Münztypen: Der bei weitem auflagenstärkste von ihnen ist ein Denartyp, der auf dem Av. das eichenbekränzte Haupt der Venus zeigt, wie es auch auf der bereits besprochenen Prägung des Hostilius Saserna (RRC 448/1) dargestellt ist. Auf dem Rv. ist ein tropaeum aus gallischem Kriegsgerät (Schild, *carnyx*, gehörnter Helm) zu sehen, rechts davon eine große Priesteraxt. Die Legende des Reverses lautet, wie auf allen Münzen dieser Emission, schlicht CAESAR (RRC 452/2; **59**) – bereits die Elefantendenare waren ja so signiert. Dieselben Typen werden auch für den Aureus der Emission (RRC 452/1) verwendet. Zwei weitere, überaus rare Denartypen haben zwar ebenfalls den so distinktiven Venus-Avers, variieren aber das Reversbild: Die *securis* ist weggelassen, und unter der wesentlich kleiner dargestellten Trophäe kniet oder sitzt ein Gefangener mit gebundenen Händen, im ersten Fall zum Siegesmal aufblickend (RRC 452/5; **60**), im zweiten geradeaus schauend (452/4; **61**).⁵⁵⁴ Komplettiert wird die Emission durch einen auch im Av.

⁵⁵³ Wir wollen in diesem Zusammenhang auch auf die Münzbilder auf dem Sesterz des Münzmeisters Palikanus (RRC 473/4) hinweisen (**58**), die einen (Geld-)Topf (*olla*, vgl. zum Terminus *Cic. fam.* 9,18,4) und eine *tessera nummularia* zeigen, also ein Täfelchen, wie es Münzprüfer an einem Beutel überprüfter Geldstücke befestigten. Man hat darin einen Verweis auf die Aktivität der Familie des Münzmeisters im Bankgewerbe gesehen (so Crawford RRC p. 483 und Battenberg 151): Es ist uns nämlich eine *tessera nummularia* erhalten, die die Signatur eines *Heraclida Lolli* trägt und an den Kalenden des Februar 62 v. Chr. ausgestellt wurde (ILLRP 1025). Sie wird von R. Herzog, *Nummularius*, RE 17,2 (1937), 1415–1456, 1425f. (Nr. 38) und 1442f. beschrieben und besprochen. Herzog, der Entdecker der wahren Funktion der schon lange bekannten, bis in das 20. Jahrhundert allerdings falsch interpretierten *tesserae*, überlegt (1442), ob sich der Münztyp vielleicht darauf beziehen könnte, daß der in der Prägung des Münzmeisters auch sonst gefeierte Volkstribun M. Lollius Palikanus (71 v. Chr., MRR 2,122) Maßnahmen im Zusammenhang mit der *spectatio nummorum* setzte. Sear 54 vermutet hinter dem Typ unbekanntes Aktionen Caesars zur Stärkung des öffentlichen Vertrauens in die römische Währung. In jedem Fall finden wir hier neben dem bereits beschriebenen starken Auftreten des Merkur in der Sesterzprägung einen weiteren Typ, der auf die wirtschaftliche, in diesem Fall sogar konkret in die finanztechnische Sphäre weist. Ist das etwa auch ein Indiz für eine finanzpolitische Zielsetzung des Staates – eben die Erleichterung des Kleingeldverkehrs – bei der Emission der Sesterze?

⁵⁵⁴ Angesichts des äußerst geringen Umfangs, in dem diese Prägungen ausgegeben wurden – von Typ 452/5 ist mir überhaupt nur ein Aversstempel bekannt –, scheint Sears Annahme der „activity of a secondary mint“ (10) für ihre Produktion nicht notwendig.

typologisch abweichenden Quinar (452/3; **62**): Jenen zierte ein verschleierter weiblicher Kopf, der durch das Attribut eines simpulum dahinter als der der Vesta identifiziert ist,⁵⁵⁵ das tropaeum auf der Rückseite der Münze besteht aus Rundschild, Schwert und Helm und wird von einem Kranz und einem ancile flankiert.

Die beschriebenen 5 Münztypen sind miteinander durch die im linken Aversfeld aller Typen stehende Zahl LII (52) verbunden.⁵⁵⁶ Die ungewöhnliche Zahlangabe wird seit den Forschungen von Bartolomeo Borghesi⁵⁵⁷ allgemein als Angabe des Alters des Münzherrn Caesar zum Zeitpunkt der Prägung interpretiert. Bereits Borghesi stützte seine Erklärung durch den Hinweis auf eine Parallele in der Prägung des Marcus Antonius: Auf zwei Quinartypen, die augenscheinlich beide in Lugdunum geprägt sind (RRC 489/5 und 6; **63** und **64**), liest man nämlich die Angaben A XL bzw. A XLI, die sich nur auf die Lebensjahre des Antonius beziehen lassen, wie schon Joseph Eckhel erkannte.⁵⁵⁸ Seine Deutung erwuchs aus einer Gesamtbetrachtung des Typs RRC 489/6, wo auf dem Revers, der die Zahlangabe trägt, auch ANTONI IMP steht. Nun fehlt zwar auf den Prägungen Caesars die entscheidende Abkürzung A für „annos“ oder „annorum“, doch ist eine andere plausible Deutung der Zahlangabe bis jetzt nicht vorgeschlagen worden und meines Erachtens auch kaum zu erwarten. Antonius imitierte vermutlich nur Caesars Vorgehen und präzierte die Altersangabe durch Beifügung des unmißverständlichen A. Mit höchster Wahrscheinlichkeit besitzen wir also in der Angabe LII einen wertvollen Anhaltspunkt zur chronologischen Einordnung der caesarischen Prägungen, doch leider ist es trotzdem schwierig, den genauen Zeitpunkt der Emission und den Ort ihrer Herstellung zu bestimmen.⁵⁵⁹

Der 52. Geburtstag Caesars fällt auf den 13. Juli 48 v. Chr.,⁵⁶⁰ und dieses Datum sieht Crawford nun als frühesten möglichen Beginn der in Rede stehenden Emission an (RRC

⁵⁵⁵ So – gegen Babelon, Grueber und Sydenham (Pietas) – zu Recht (mit Mattingly, Anm. zu Sydenham 1012) Crawford, RRC p. 735 („presumably Vesta“); vorsichtig wie er auch Battenberg 44 und Sear 10. Vgl. etwa den Av. von RRC 419/3b (verschleiertes Haupt der Vestalin Aemilia, Binde und simpulum), dazu den Kommentar Hollsteins 1993, 230f. und 235 sowie dessen Ausführungen zu RRC 406/1 (154–156). Crawford beschreibt das simpulum (= einhenkeliger Schöpflöffel; in der Kaiserzeit das kennzeichnende Attribut der pontifices, vgl. etwa RIC 1² Augustus 410) irrig als culullus (= zweihenkeliges, ebenfalls der Vesta zugeordnetes Gefäß, vgl. etwa RRC 413/1); zur Unterscheidung vgl. Hollstein 1993, 156, 193 und 220.

⁵⁵⁶ Die hier vorliegende Form des Zahlzeichens für 50, die wie ein um 180° gedrehtes T aussieht, wird – neben dem ursprünglichen ↓ (vgl. etwa RRC 44/2 etc.) – in der republikanischen Prägung allgemein verwendet.

⁵⁵⁷ *Œuvres complètes de Bartolomeo Borghesi*, Bd. 1 und 2: *Œuvres numismatiques*, Paris 1862–1864, Bd. 1, 495–499 (Osservazione VII), 498f.

⁵⁵⁸ Bd. 6, 40 seiner *Doctrina* („his ... notis indicari Antonii annos vitae“). Gegen diese Interpretation wandte sich in letzter Zeit nur Ph. V. Hill, *Coin Symbolism and Propaganda during the Wars of Vengeance (44–36 B.C.)*, NAC 4 (1975), 157–207, 168, der in den Angaben „dates according to a local era which started in 83 B.C. ... probably the date of the original settlement (i. e. of Lugdunum)“ sieht. Letztere Erklärung erscheint im höchsten Maße gezwungen.

⁵⁵⁹ Von nur geringer Hilfe für die Klärung ihrer Zeitstellung ist die Fundevidenz, da die Münzen vom Typ 452 zuerst in einem kleinen (Dračevica, RRCH 379) sowie einem in der erfaßten Form nicht repräsentativen Fund (Surbo, RRCH 381, Backendorf 120f.) auftauchen, die beide erst im Jahre 46 schließen.

⁵⁶⁰ Vgl. dazu Gelzer 1960, 1, Anm. 1, mit Verweis v. a. auf Suet. Iul. 88 und App. civ. 2,149,620 (ungenauer Plut. Caes. 69,1) für das Jahr sowie Cass. Dio 47,18,5f. und Macr. Sat. 1,12,34 für den Tag. Ich schließe mich, wie auch Crawford, Gelzers Überzeugung an, daß zur Feststellung des Geburtsjahres den Testimonien des Sueton und des Appian zu Caesars Alter bei seiner Ermordung („im 56. Jahr“; Plutarch: „56 Jahre alt geworden“) der Vorzug gegenüber Erwägungen hinsichtlich des zur Bekleidung der curulischen Ämter notwendigen Mindestalters zu geben ist. Letztere bewogen Mommsen (RG 3,16ff. Anm.) dazu, das Geburtsjahr 102 v. Chr. zu postulieren; bereits RSt 1,570 (Anm. 1) sagte er jedoch, er „streite

p. 92). Er datiert sie daher in seinem Katalog mit „13 July 48–47 B.C.“.⁵⁶¹ Crawford geht nämlich davon aus, daß Caesar erst nach der Vollendung des 52. Lebensjahres diese Zahl auf die Münzen setzen konnte, denn: „the Romans seem to have regarded a man as 30 when 30 years of his life were completed“ (92); zur Stützung dieser Ansicht verweist er auf Th. Mommsen (RSt 1,570f.). Aus Mommsens Diskussion ergibt sich jedoch ein differenziertes Bild: Während prinzipiell natürlich auch im alten Rom – wie bei uns heute – erst mit der Vollendung eines Lebensjahres ein bestimmtes Alter erreicht wurde, war für die Römer der Aspekt des Stehens in einem bestimmten Jahr nämlich ebenfalls sehr wichtig. Den deutlichsten Ausdruck findet dieses Faktum in der juristischen Bestimmung der augusteischen oder vielleicht schon der spätrepublikanischen Periode (RSt 1,573), wonach u. a. bei der Altersuntergrenze für die Bekleidung eines staatlichen Amtes ein begonnenes Lebensjahr (*annus coeptus*; hier konkret das 25.) einem vollendeten gleichgestellt war (*pro pleno habetur*; Ulpian, Dig. 50,4,8). Insofern könnte man daran zweifeln, ob die Feier des 52. Geburtstages als Voraussetzung für das Vermerken der betreffenden Jahreszahl auf den Münzen zu gelten hat, wie Crawford meint: Schon Grueber (Bd. 1, p. 506, Anm.) glaubte ja, daß die Münzen ab Juli 49 geprägt worden sein konnten, als Caesar im 52. Jahr stand. Allerdings muß man einräumen, daß Crawfords Ansetzung durch die Zählpraxis auf den Prägungen des Antonius bestätigt zu werden scheint: Während der mit hoher Wahrscheinlichkeit am 14. Jänner des Jahres 83 v. Chr. geborene Antonius⁵⁶² auf die Quinare RRC 489/5 die Zahl 40 setzen ließ, zeigen die Quinare 489/6, auf denen er das Amt eines IIIvir rei publicae constituendae nennt, die Zahl 41. Den Triumvirat bekleidete er ab dem Spätherbst 43 v. Chr.⁵⁶³ und knapp danach feierte er seinen 41. Ge-

nicht“ mit denen, die das überlieferte Datum akzeptieren. Der Irrtum u. a. des Macrobius bei der Ansetzung des Geburtstages auf den 12. Juli beruht darauf, daß wegen der am 13. Juli endenden ludi Apollinares die Feier des natalis Caesaris seit 42 v. Chr. auf diesen Tag vorgezogen wurde (vgl. Dio loc. cit.); zum 13. Juli als Schlußtag der Apollospiele vgl. Cic. Att. 16,4,1.

⁵⁶¹ Ansetzungen der LII-Emission, die ein falsches Geburtsjahr Caesars (102 v. Chr.) zum Ausgangspunkt der Rechnung nehmen – so etwa Sydenham (p. 167, Anm. zu 1008) oder A. Alföldi, Studien zur Zeitfolge der Münzprägung der römischen Republik, SNR 36 (1954), 5–30, Tf. 1–32, 21 („seit Ende Januar 49 ... hergestellt“) – sind somit auszuschließen. Es ist auch methodisch unzulässig, von einem präsumtiven Ausgabedatum der Münzen auf das Jahr von Caesars Geburt schließen zu wollen: Letzteres versucht etwa der Graf von Salis, Date de la naissance de Jules César, RA 14 (1866), 17–22, der eine Prägung der Emission während des ersten Aufenthalts Caesars in Rom voraussetzt (20) und daher durch Rückrechnung ebenfalls auf das falsche Geburtsjahr 102 v. Chr. kommt; ihm schließt sich tentativ Babelon (Bd. 2, pp. 18f.) an. Cesano (110) errechnet durch willkürliche Ansetzung der Ausprägung der Münzen in Rom nach Mitte Juli 49 v. Chr. das Jahr 101 v. Chr. als Geburtsjahr Caesars.

⁵⁶² Zu seinem (in den Fasti Verulani verzeichneten) Geburtstag vgl. W. Suerbaum, Merkwürdige Geburtstage. Der nicht-existierende Geburtstag des M. Antonius, der doppelte Geburtstag des Augustus, der neue Geburtstag der Livia und der vorzeitige Geburtstag des älteren Drusus, Chiron 10 (1980), 327–355, 327–334. Sein Geburtsjahr ist nicht völlig sicher: Plutarch (Ant. 86,8) gibt nach zwei einander widersprechenden Quellen an, er sei bei seinem Tode anno 30 entweder 56 oder 53 Jahre alt gewesen. Appian berichtet (civ. 5,8,33), daß Antonius bei seinem Treffen mit Kleopatra in Tarsus (41 v. Chr.) 40 Jahre alt war. Obwohl Groebe (DG 1,401) unter Berufung auf Appian 82 v. Chr. als Geburtsjahr ansetzt (contra Drumann, DG 1,46: um 83 v. Chr.), ist das Jahr 83 wahrscheinlicher: Wie V. Gardthausen (*Augustus und seine Zeit*, 2 Teile in 6 Bd., Leipzig 1891–1904, Bd. 2,1, 5) und E. Gabba in seiner Appianausgabe (1970, 25) klarlegen, ist die Angabe des Appian nur eine ungefähre; beide Forscher bezeichnen nach Plutarch 83 v. Chr. als Geburtsjahr. So urteilt auch H. Bengtson, *Marcus Antonius. Triumvir und Herrscher des Orients*, München 1977, 11f.

⁵⁶³ Das Datum des offiziellen Beginns des Zweiten Triumvirates war nach den Fasti Colotiani (Inscr. Ital. XIII,1, 274f.) der 27. November 43 v. Chr.; die neue Magistratur sollte etwas mehr als fünf Jahre lang, bis zum 31. Dezember 38 v. Chr., laufen.

burtstag. Die Quinare mit der Zahl 41 sollten somit im Jahre 42 v. Chr. entstanden sein, nach seinem 41. Geburtstag, jene mit der Zahl 40 im Jahr zuvor, 43 v. Chr.⁵⁶⁴

Grundsätzlich darf man – soviel scheint mir sicher – die LII-Emission als zweite imperialische Emission Caesars nach dem Elefantendenaar ansprechen. Die Priester-Thematik, der eine ganze Seite des Denars RRC 443 gewidmet war, wird auf den Aurei und Denaren RRC 452/1f. in eingeschränkter Form durch die Abbildung der schon seinerzeit dargestellten securis weitergeführt; dieses Attribut stellt sozusagen die Brücke zwischen den beiden Emissionen dar. Aber auch der Quinar zeigt priesterliches Bildgut: Das collegium der pontifices, und insonderheit natürlich der Pontifex maximus selbst, war so eng mit dem Vestakult verbunden, daß Ovid die Göttin über Caesar sagen lassen konnte: *meus fuit ille sacerdos* (fast. 3,699); auch von Octavian läßt er ihn *Vestae sacerdos* genannt werden (fast. 5,573).⁵⁶⁵ Insofern ist die Abbildung der Göttin auf dem Quinar zweifellos auf das Amt des Oberpontifex zu beziehen. Auch der auf dem Rv. dargestellte Kranz könnte – wenn es sich nicht um ein Siegeszeichen ganz allgemein handelt – über die Göttin Vesta auf den Oberpontifikat bezogen sein, trägt doch etwa die Vestalin Aemilia auf dem Denar RRC 419/3 des M. Lepidus einen Lorbeerkranz unter ihrem Schleier.⁵⁶⁶ Das im rechten Rv.-Feld abgebildete ancile gibt vielleicht ebenfalls einen Hinweis auf das höchste religiöse Amt der Römer; wie bereits oben (120f.) dargelegt, kann es ja entgegen Crawfords Meinung (RRC p. 735, Anm. 5) nicht auf eine Mitgliedschaft Caesars bei den Saliern bezogen werden, deren Symbol es eigentlich ist. Die ancilia, die zu den sieben pignora imperii zählten,⁵⁶⁷ wurden aber in der regia, dem Amtlokal des Pontifex maximus, aufbewahrt,⁵⁶⁸ und die Darstellung auf der Münze könnte die kultische Aufsicht Caesars über diese Schilde versinnbildlichen.

⁵⁶⁴ Die Autoren von RPC (pp. 150f.) glauben, daß die Quinare mit der Altersangabe 40 nicht vor Dezember 43 in Lugdunum geprägt worden sein können, da Antonius erst in der Provinzaufteilung der Triumviralkonferenz von Bononia offiziell die Gallia comata zugesprochen erhielt (vgl. Cass. Dio 46,55,4 und App. civ. 4,2,7). Diese zeitliche Ansetzung der Prägungen vertrat auch J.-B. Giard, *Le monnayage de l'atelier de Lyon des origines au règne de Caligula (43 avant J.-C.–41 après J.-C.)*, Wetteren 1983 (Numismatique Romaine. Essais, Recherches et Documents 14), 34 und 69 (Nr. 2). Die Prägedauer der Quinare mit A XL wäre damit auf ca. 1½ Monate eingengt. Diese Argumentation ist jedoch nicht unproblematisch: Im Gegensatz zu den Prägungen 489/6 (A XLI) tragen die früheren Quinare ja weder den Namen des Antonius noch den Titel III VIR RPC, was ab Dezember 43 zu erwarten wäre. Die Annahme scheint daher nahezuliegen, daß die ‚anonymen‘ Quinare noch vor der Gründung des Triumvirates geschlagen wurden. Antonius hatte sich ja nach der Niederlage bei Mutina in der Narbonensis mit Lepidus verständigt und hielt sich im Sommer 43 in Gallien auf. Er besaß damals also faktisch die Kontrolle über die Comata, die er sich zwar Mitte 44 durch ein erzwungenes Gesetz verschafft (Sternkopf 380), aber am 20. Dezember desselben Jahres durch Senatsbeschluß de iure wieder verloren hatte (Sternkopf 398f.). Diese Unsicherheit könnte in der städtischen Prägung von Lugdunum durch ein Weglassen seines Namens auf der zweifellos für ihn produzierten Emission zum Ausdruck gekommen sein: Vgl. zur Chronologie der Münzen jedoch genauer unten 478ff.

⁵⁶⁵ Zu den beiden Stellen F. Bömer, *P. Ovidius Naso. Die Fasten*, Bd. 2: *Kommentar*, Heidelberg 1958, 192.

⁵⁶⁶ Eine genaue Interpretation der Münzbilder des späteren IIIvir rei publicae constituendae, die z. T. von der Crawfords abweicht, bietet Hollstein 1993, 222–237; vgl. zum Lorbeerkranz bes. 236.

⁵⁶⁷ Serv. Aen. 7,188.

⁵⁶⁸ Ihr Aufbewahrungsort war laut Serv. Aen. 7,603 ein sacrarium Martis. Dieses ist mit dem bei Gell. 4,6,1 genannten sacrarium *in regia* zu identifizieren: Die Gleichung ergibt sich daraus, daß Serv. Aen. 8,3 das sacrarium Martis nicht nur als Aufbewahrungsort der ancilia, sondern auch eines simulacrum des Gottes mit hasta erwähnt. Die hasta bzw. hastae Martis war(en) aber, wie neben der genannten Gellius-Passage auch aus Plut. Rom. 29,1 ersichtlich ist, in der regia aufbewahrt: vgl. dazu Wissowa 1912, 556; wir verdanken den Nachweis L. Deubner, Die Devotion der Decier, ARW 8 (1905), Beiheft, 66–81, 74f. (bes. 75, Anm. 1). Abweichend (und damit irrig) etwa P. Habel, Ancile, RE 1,2 (1894), 2112f., der die heiligen Schilde in der curia Saliorum auf dem Palatin aufbewahrt sein läßt.

Außer der priesterlichen Thematik bietet die \perp III-Emission jedoch vor allem Bilder, die auf die Eroberung Galliens verweisen. In genere konnten wir gallische Motive bereits auf den Prägungen des D. Brutus und des L. Hostilius Saserna beobachten, zweier Münzmeister des Jahres 48. Besonders auffällig ist jedoch die Verwendung des sonst nur auf der imperatorischen Emission Caesars dargestellten eichenbekränzten Venuskopfes durch Saserna. Aber auch das tropaeum mit Schild und carnyx, das die von Saserna (RRC 448/1) abgebildete Victoria schultert, erinnert an das von Caesar in seiner imperatorischen Prägung bildfüllend dargestellte Siegesmal. Für sekundäre Entstehung dieser Sasernadare spricht a priori die innere Wahrscheinlichkeit, daß ein Münzmeister eher von der Prägung Caesars kopiert haben wird als umgekehrt, hatte dieser ja doch schon in seiner ersten imperatorischen Emission große Eigenständigkeit in der Konzeption von Münzbildern an den Tag gelegt. Zu dieser allgemeinen Überlegung treten auch konkrete stilistische Beobachtungen, die dasselbe Abhängigkeitsverhältnis nahelegen.⁵⁶⁹

Diese Feststellung hat jedoch eine wichtige chronologische Implikation, mit deren Erörterung wir wieder zur Frage der Zeitstellung der \perp III-Emission zurückkehren wollen. Da Saserna als Münzmeister des Jahres 48 ja wahrscheinlich nur bis in die ersten Tage des Dezember jenes Jahres im Amt war, mußten ihm Caesars imperatorische Prägungen offenbar spätestens bis Oktober/November vorliegen, damit er sie in der Konzeption eines seiner drei Münztypen berücksichtigen konnte. Dadurch erhalten wir einen terminus ante quem für den Beginn der Caesarprägung. Wir können also mit ziemlicher Sicherheit ausschließen, daß Caesar erst im Dezember 48 oder noch später mit der Produktion von RRC 452 begann, und nur die ersten vier bis fünf Monate seines 53. Lebensjahres (nach der Ansetzung Crawfords), also ungefähr Juli bis Oktober/November, kommen wohl für die Ausgabe der Münzen in Frage.

Crawford selbst vermied es, weitere Überlegungen über den genauen Zeitpunkt der Ausprägung innerhalb des von ihm abgesteckten chronologischen Rahmens anzustellen, zwei andere Forscher unterbreiteten diesbezüglich jedoch Vorschläge: Bereits Borghesi (499) setzte die Münzen tentativ ins Jahr 48 v. Chr., war jedoch unsicher, ob sie vor oder nach Pharsalus geschlagen wurden. Sear (9f.) hingegen äußerte die Vermutung, daß die Prägung der Münzen wahrscheinlich nach der Schlacht von Pharsalus begann, und zwar in einer „military mint travelling with Caesar“ (vgl. Crawfords „mint moving with ...“). In einer früheren Äußerung schrieb Sear die Emission dem nordgriechischen Raum zu,⁵⁷⁰ übernahm diese lokale Präzisierung jedoch nicht in seine Monographie.

Eine Annahme der Prägung der Münzen (oder zumindest des Beginns der Emission) nach der Entscheidungsschlacht gegen Pompeius ist zwar grundsätzlich mit der Vermutung vereinbar, daß sie, wie oben ausgeführt, im Spätherbst in Rom bekannt gewesen sein müssen. Ich bin jedoch nicht davon überzeugt, daß sie wirklich erst nach dem 9. August

⁵⁶⁹ In der caesarischen Prägung bleibt, trotz der im einzelnen höchst unterschiedlichen künstlerischen Ausführung der Aversstempel, der Eichenkranz der Venus stets als solcher erkennbar und die Stephane ist meiner Erfahrung nach auf allen Stempeln vorhanden: Dies steht im Gegensatz zur Prägung des Saserna, wo offenkundig nach einer Phase der sorgfältigen Kopie bei den Attributen der Göttin Verwilderung einzieht. Diese Abfolge der Emissionen ergibt sich Grueber aus seiner Datierung der Typen in aufeinanderfolgende Jahre ganz natürlich. Ohne Argumente beizubringen nimmt Battenberg 44 eine Priorität der seiner Meinung nach in der ersten Jahreshälfte 48 entstandenen Münzen des Saserna an.

⁵⁷⁰ Roman Gold Coinage, unpaginierte Einführung zu Numismatic Fine Arts Auktion 22 (1. Juni 1989): „This issue ..., probably minted in northern Greece ...“. Vgl. auch den Kommentar zu Lot Nr. 8, wo statuiert wird: „The types of the aureus would make especial sense if it had been struck in the aftermath of Pharsalus ...“.

48, mehr oder weniger als ‚Siegesprägung‘, geschlagen wurden, und zwar aufgrund einer Reihe von Überlegungen.

Versuchen wir zur Klärung des geographischen Rahmens zunächst, in groben Zügen ein Itinerarium Caesars (und seines Heeres) in den entscheidenden Monaten zu rekonstruieren: Vom Jahresbeginn bis in den Juli 48 v. Chr. hielt sich Caesar im adriatischen Küstengebiet von Illyricum auf, bevor er nach seiner Niederlage bei Dyrrachium über Apollonia nach Innergriechenland abzog. In Thessalien angekommen, schlug er am 9. August des Jahres die den Krieg entscheidende Schlacht. Nach ihrem siegreichen Ausgang verfolgte Caesar den unterlegenen Gegner Pompeius eilig durch das nördliche Griechenland; über Larissa und Amphipolis marschierte er nach Thrakien und gelangte schließlich auf dem Landweg nach Kleinasien. Dort hielt er sich nur kurz auf und segelte nach Ägypten, wo er Anfang Oktober, knapp nach der Ermordung des Pompeius, anlangte.⁵⁷¹

Eine interpretierende Auswertung dieser Fixpunkte unter Anwendung eines Ausschließungsverfahrens ergibt nun, daß für die Datierung der besagten Emission grosso modo die Jahresmitte 48 am besten geeignet ist. Von vornherein kaum in Frage kommt eine Prägung erst in Ägypten: Wären die Münzen erst dort entstanden, wäre ihre Kopierung in der stadtrömischen Prägung des Saserna nämlich schwer möglich gewesen, da sie zu diesem Zweck ja spätestens im Herbst in der Hauptstadt vorliegen mußten. Auch eine Ansetzung der Prägung in Asia ist besser auszuschließen. Man hat zwar erkannt, daß Caesar im *Bellum civile* (3,106,1) mit seiner Angabe *Caesar paucos dies in Asia moratus* die Bedeutung seines Aufenthalts in dieser Provinz bewußt herunterspielt,⁵⁷² obwohl er von nicht geringer Bedeutung im Hinblick auf das staatliche Steuerwesen und vielleicht auch Caesars eigene Finanzen war.⁵⁷³ Die Voraussetzungen zur Produktion einer doch ansehnlichen Emission waren jedoch bei dem relativ kurzen Verweilen in der Provinz wohl kaum gegeben, und auch ein Motiv zur Münzprägung ist für die Zeit seines Aufenthalts in Ephesus und vielleicht auch Ilium⁵⁷⁴ nicht leicht zu erkennen, sodaß wir zur Fixierung der LIII-Emission zeitlich weiter zurückgehen müssen. Damit kommen wir bei unserer Rückrechnung zu jener Periode, die Sear für den Beginn der Prägung in Aussicht nahm, nämlich zur Zeit nach der Schlacht von Pharsalus. Damals aber befand sich Caesar auf der Verfolgung des Pompeius und marschierte, im August/September 48, durch Nordgriechenland und Thrakien. Der Feldherr selbst kommentiert die damalige Situation (civ. 3,102,1) wie folgt: *Caesar omnibus rebus relictis persequendum sibi Pompeium existimavit ... et quantumcumque itineris equitatu efficere poterat, cotidie progrediebatur...* Caesar vermittelt also den Eindruck einer Hetzjagd auf seinen Gegner, und die grundsätzliche Bestätigung seines Berichts durch Appian (civ. 2,88,368f.), Plutarch (Caes. 48,1) und Cassius Dio (42,6,1) weist auf dessen Verlässlichkeit hin. Prinzipiell mußte es ja im Interesse Caesars liegen, des Pompeius so rasch wie nur irgend möglich habhaft zu werden, um ihm nicht die Möglichkeit zur Erneuerung des Krieges zu geben. Wie mir scheint, unter-

⁵⁷¹ Zu Caesars Bewegungen nach der Schlacht bei Pharsalus vgl. Judeich 57–63, G. Veith, *Geschichte der Feldzüge C. Julius Caesars*, Wien 1906, 343–346 (mit der Karte auf Beilage 31) sowie Gelzer 1960, 224–227.

⁵⁷² Vgl. dazu Gelzer 1960, 226. Nach Judeich (59–61) verweilte Caesar etwa drei Wochen in Asia. Die von ihm mit dem Ausdruck „pauci dies“ bezeichnete Zeitspanne ist generell sehr dehnbar: Laut L. E. Lord, *The Date of Julius Caesar's Departure from Alexandria*, *JRS* 28 (1938), 19–40, bes. 20, 35 und 39f. (Note on the Meaning of 'Pauci Dies'), kann der Ausdruck in Caesars commentarii und dem *Bellum Alexandrinum* eine Periode von drei Tagen bis zu ca. einem Monat bezeichnen (dazu auch Judeich 111).

⁵⁷³ Vgl. oben 81 und Freber 106f.

⁵⁷⁴ Das ist unsicher, vgl. unten 220f.; insgesamt dazu Judeich 61f.

stützen diese Umstände Sears These von der Veranstaltung einer Siegesemission durch Caesar in einer mit ihm wandernden Münzstätte in keiner Weise. Caesar hatte damals seiner Aussage nach einzig und allein das politisch-militärische Ziel, Pompeius so schnell wie möglich zu folgen und ihn zu stellen; unter diesen Voraussetzungen kann in seiner Marschabteilung schwerlich Münzprägung betrieben worden sein, wie Sear meint. Jene Truppen, andererseits, die Caesar nicht nach Kleinasien folgten, blieben keineswegs geschlossen in Griechenland zurück, sondern wurden nach Pharsalus rasch auf verschiedene Einsatzgebiete verteilt (Freber 12): Auch in diesen kleineren Heeresgruppen in Italien, Illyrien oder Hellas ist die Prägung der in Rede stehenden Münzen kaum anzusetzen.

Wie bereits oben besprochen, teilt uns Caesar civ. 3,78,1 mit, daß er nach der erfolglosen Einschließung des Pompeius und seiner Niederlage bei Dyrrachium nach Apollonia zog; dies war unter anderem nötig *ad ... stipendium exercitui dandum*. Die präzise Datierung dieses Ereignisses steht nicht fest; Gelzer (1960, 215 und 217f.) setzt es nach dem 17. Juli an, während etwa Meusel (256) mit dem 9.–12. Juli rechnet. Für unsere Zwecke ist jedoch nur von Bedeutung, daß es ungefähr in der Mitte des Juli eingeordnet werden muß, also, wie sofort auffällt, um die Zeit von Caesars 52. Geburtstag.

Die Annahme, daß die Emissionen sogenannter imperatorischer Münzen in der späten Republik in erster Linie zur Bezahlung des Soldes der unter den Fahnen stehenden Mannschaften dienten, ist a priori kaum anzuzweifeln. Leider verfügen wir, wie bereits mehrfach vermerkt, über keine präzisen Informationen bezüglich der Periodizität der Soldzahlungen in der ausgehenden Republik. Für Caesar kommt jedoch höchstwahrscheinlich nur eine Auszahlung in zwei oder bereits, wie dann in der Kaiserzeit, drei Jahresraten in Frage, wobei Knapowski (105) die vorliegende Passage mit einigem Recht als Hinweis auf eine Zahlung in (zwei) halbjährlichen Raten wertet. Auch wenn man den Imperatoren der späten Republik unter Umständen eine etwas freiere Auszahlungspraxis einräumen möchte, so ist doch nach kaiserzeitlichem Muster anzunehmen, daß von einer Zahlung zur nächsten ein regelmäßiger zeitlicher Abstand von vier bis sechs Monaten, je nach Ratenhöhe, beobachtet wurde. Dies heißt aber für unseren Fall konkret, daß der Mitte Juli entlohnte exercitus offenbar frühestens im November, wenn nicht gar erst zum Jahreswechsel, mit einer neuen Zahlung rechnen durfte. Insofern ist also eine Emission von RRC 452 zu Besoldungszwecken knapp nach Pharsalus nicht zu erwarten.⁵⁷⁵ Will man sie wie Sear unbedingt nach der Schlacht placieren, muß man also eine Ausgabe zum Zweck einer Donativzahlung an das Heer postulieren. Eine solche gab es offenkundig aber nicht: Wie uns nämlich Appian (civ. 2,92,386f.) in anderem Zusammenhang berichtet, wurde ein Siegesdonativ bei Pharsalus zwar versprochen, war 47 v. Chr. aber noch immer nicht bezahlt. Wir sehen also, daß neben allgemeinen chronologischen Überlegungen auch gewichtige finanzhistorische Argumente gegen eine Ansetzung der \perp II-Prägungen nach der Schlacht von Pharsalus sprechen.

Mein Erklärungsversuch setzt dabei an, daß die beobachtete Synchronität der von Caesar berichteten Soldzahlung mit seinem Geburtstag und, parallel dazu betrachtet, die Nennung seines Alters auf der \perp II-Emission in meinen Augen kaum zufällig ist: Was wäre in der Tat sinnvoller gewesen, als Münzen mit der Zahl 52 zu dem Zeitpunkt in Umlauf

⁵⁷⁵ Die einzig mögliche Annahme, unter der eine Münzprägung für die Ausgabe regulären Soldes zu dieser Zeit erforderlich schiene, bestünde darin, die Stipendienzahlung Mitte Juli als stark verspätet (statt einer Zahlung zum präsumtiven Termin 1. Mai) aufzufassen und gleichzeitig eine reguläre Zahlung am 1. September zu postulieren, sodaß also im Jahre 48 völlig ungleichmäßig im Jänner (?), Juli und September gezahlt worden wäre. Dies sind jedoch wohl zu viele der puren Annahmen.

zu setzen, als Caesar dieses Alter tatsächlich erreicht hatte?⁵⁷⁶ Diese Absicht bedingte jedoch einen Beginn der Münzproduktion ohne Zweifel schon einige Wochen zuvor, so daß wir den 13. Juli 48 wohl nicht als terminus post quem, wie Crawford, sondern eher als terminus ante quem aufzufassen haben. Warum aber besaß gerade dieser 52. Geburtstag für Caesar so große Bedeutung? Wohl deswegen, weil es der Geburtstag in jenem Jahr war, in dem er das so lange erstrebte zweite Consulat bekleidete. Caesar weist wiederholt im *Bellum civile* auf die Rechtmäßigkeit der Amtsübernahme in diesem Jahr hin, so etwa am Beginn von Buch 3 (*is enim erat annus, quo per leges ei consulem fieri liceret*; 3,1,1) aber auch bereits in 1,32,2: *se nullum extraordinarium honorem adpetisse, sed exspectato legitimo tempore consulatus eo fuisse contentum, quod omnibus civibus pateret*. Seit seinem Consulat 59 v. Chr. waren genau 10 Jahre verstrichen, also die nach dem staatlichen Recht notwendige Frist.⁵⁷⁷ Unter diesem Aspekt ist es durchaus nachvollziehbar, wenn auf den Münzen gerade der Abschluß jenes 52. Lebensjahres besonders hervorgehoben wird.⁵⁷⁸

Die Prägung der LII-Emission fällt also meiner Ansicht nach wohl in den späten Frühling oder Frühsommer 48 v. Chr., als Caesar mit seinem Heer noch in Illyricum stand. Die Münzen könnten zur Deckung (eines Teils?) der Kosten der Stipendienzahlung vom Juli 48 gedient haben. Daß Caesar zur Auszahlung des Soldes nach Apollonia gehen mußte, ist vielleicht ein Hinweis darauf, daß die in Rede stehende Emission dort geprägt wurde. Auch die schon beschriebene Typologie der Münzen fügt sich zu diesem Ansatz und erzwingt keineswegs eine Datierung nach der Entscheidungsschlacht von Pharsalus: Sie zeigen nur allgemeine Gallien-, Priester- und clementia-Thematik mit gentilizischem Einschlag (Venus), und Akte der clementia hatte Caesar im Bürgerkrieg auch vor der Schlacht bei Pharsalus schon oft genug gesetzt, um sich ihrer rühmen zu können. Daß Caesar die Erinnerung an den gallischen Krieg bei seinen Soldaten auch und gerade am Ende der – schlußendlich erfolglosen – Kampagne in Illyrien wachhielt, entnehmen wir dem *Bellum civile*, wo er den Inhalt seiner *contio* nach der Niederlage bei Dyrrachium mitteilt: *Expressis verbis* ist hier von der Schlacht bei Gergovia die Rede (3,73,6), die Caesar mit der eben vor Dyrrachium erlittenen Niederlage parallelisiert, um den Soldaten Hoffnung zu geben, es werde sich wie einst in Gallien im entscheidenden Kampf alles zum Guten wenden. Gallierthematik paßt also vor Pharsalus genauso gut wie in die Zeit danach. Soweit wir sehen, bestanden für Caesar in der in Aussicht genommenen Periode offenbar auch die zur Münzprägung nötigen ökonomischen Rahmenbedingungen: Wir besitzen für seinen Aufenthalt in Illyrien keine Nachrichten über Geldmangel und hören im Gegenteil von Bestechungsversuchen, Geldgeschenken sowie der Tatsache, daß die allobrogischen Überläufer zur Zeit der Einschließung des Pompeius in Caesars Umgebung Geld aufnehmen konnten (Caes. civ. 3,60,5) – dort war man also offenkundig liquid.

Wenn die LII-Emission wirklich eine Geburtstags-Emission im engsten Wortsinn war, erklärt sich daraus auch ihr festlicher Charakter, der sich vor allem in der erstmaligen Wiederausprägung einer Goldmünze nach mehr als 20 Jahren äußert. Wie Max von Bahr-

⁵⁷⁶ Wir können als Parallele darauf verweisen, daß schon für die Quinare des Antonius, die Altersangaben tragen, eine Verteilung (bzw. Auszahlung) zum Geburtstag des Münzherrn angenommen wurde, vgl. Grueber Bd. 2, p. 395, Anm. sowie (für die Prägungen mit der Angabe XLI) Wallmann 1977, 29. Zur problematischen Chronologie dieser Münzen insgesamt vgl. oben Anm. 564 sowie unten pp. 478ff.

⁵⁷⁷ Dazu Mommsen RSt I,519f. und Kunkel/Wittmann 6f.

⁵⁷⁸ Schon der Graf von Salis hatte vermutet, daß die Nennung des Alters mit dem zweiten Consulat Caesars in Verbindung steht; seine irrige Datierung der Emission führte ihn jedoch zu der Ansicht (21), daß Caesar die Legalität seiner bevorstehenden Amtsübernahme sozusagen prospektiv deutlich gemacht hätte.

feldt sehr zu Recht betont hat,⁵⁷⁹ steht diese Goldemission Caesars noch ganz in der Tradition der gelegentlichen Goldprägung des Sulla⁵⁸⁰ und des Pompeius;⁵⁸¹ es handelt sich in den Worten Bahrfeldts um eine „Fest- oder Gelegenheitsmünze“ (32). Die geprägte Auflage war sehr klein, und der zugrundeliegende Münzfuß war deutlich schwerer als Caesars klassischer Aureusfuß von $\frac{1}{40}$ Pfund.⁵⁸² Diese beiden Merkmale trennen den Typ RRC 452/1 deutlich von den umfangreichen späteren caesarischen Goldemissionen, vor allem von RRC 466 (A. Hirtius) und RRC 475/1 (L. Munatius Plancus),⁵⁸³ sodaß Caesars geldhistorisch so bedeutsame Einführung der römischen Goldwährung noch nicht mit den \perp II-Aurei, sondern so recht erst mit den zuvor genannten Stücken zu verbinden ist.

Auch der Quinar stellt eine nominalische Besonderheit dar. Das stadtrömische Kleinsilber wurde, wie besprochen, im Jahre 48 durch Vibius Pansa mit einem Sesterz wieder eingeführt, und im selben Jahr ließ Caesar in seiner \perp II-Emission den Halbdenar wieder aufleben.⁵⁸⁴ Ab dem Folgejahr wurden jährlich beide Nominalien in verschiedenen Typen in Rom geprägt, in den weiteren imperatorischen Emissionen Caesars aber tauchen weder Quinar noch Sesterz je wieder auf. Das einmalige Auftreten des Quinars in seiner Eigen-

⁵⁷⁹ *Die Römische Goldmünzenprägung während der Republik und unter Augustus. Eine chronologische und metrologische Studie*, Halle/Saale 1923 (Münzstudien 1), 30.

⁵⁸⁰ RRC 359/1, 367/2 und 4, 381/1; vgl. auch RRC 375/1. Die metrologische Untersuchung dieser Prägungen durch Bahrfeldt 1923, 28 ergab ein Durchschnittsgewicht von 10,745g für alle Typen, was auf einen Münzfuß von $\frac{1}{30}$ Pfund schließen läßt. Trotzdem zweifelte Bahrfeldt, ob dieser Fuß wirklich intendiert war.

⁵⁸¹ RRC 402/1. Bahrfeldt 1923, 29 erschloß aus den ihm bekannten Einzelgewichten von 9,00, 8,94 und 8,91g, daß dieser Emission ein Münzfuß von $\frac{1}{36}$ Pfund zugrundeliegt; ein zwischenzeitlich aufgetauchtes neues Stück – insgesamt das fünfte bekannte Exemplar von RRC 402 (zuletzt Triton III, 30. November/1. Dezember 1999, Nr. 817) – wiegt 8,92g. Zu Datierung und Interpretation des Typs vgl. ausführlich Hollstein 1993, 112–123. Wie Crawford (RRC p. 83) und Battenberg 7f. vertritt Hollstein (122) das Prägdatum 71 v. Chr.

⁵⁸² Die Einzelgewichte rangieren zwischen 8,47 und 8,67g. Grueber Bd. 1, p. 505, Anm. 1 setzt den Münzfuß mit $\frac{1}{38}$ Pfund an – was bei einem Pfund von 325g ein Sollgewicht von 8,55g bedeuten würde –, Bahrfeldt hingegen zweifelt, ob das römische Pfund überhaupt die metrologische Grundlage der Prägung war. Er vermutet, daß das Gewicht der Münzen vielleicht nach dem Philipperstater ausgerichtet gewesen sein könnte. In jedem Fall zeigt sich ein Sinken der Gewichte von den Aurei des Sulla über die des Pompeius bis zu diesen ersten Goldprägungen Caesars. Dieses metrologische Argument spricht klar gegen eine Spätdatierung des in seiner chronologischen Einordnung so umstrittenen Pompeius-Aureus in die Zeit des Bürgerkriegs in Africa, wie sie unabhängig voneinander H. Mattingly, *Notes on Late Republican Coinage*, NC⁷ 3 (1963), 51–54, 51f. und H. Castritius, *Zum Aureus mit dem Triumph des Pompeius*, JNG 21 (1971), 25–35, 33f. vertraten. Der Aureus war für diese Periode viel zu schwer, man vergleiche etwa den afrikanischen Aureus des Metellus Scipio (RRC 460/1), der nur 8,05g wiegt (Bahrfeldt 1923, 29).

⁵⁸³ Die metallurgischen Untersuchungen an römisch-republikanischen Goldmünzen durch C. Botrè/E. Fabrizi/G. Scibona/P. Serafin Petrillo, *Applicazione della spettroscopia con fluorescenza a raggi X nello studio di antiche monete romane: implicazioni di carattere storico ed economico*, *BollNum* 13 (1989), 129–143, bes. 137ff., haben außerdem für ein Exemplar von RRC 452/1 den besonders hohen Feingehalt von 99,96% ergeben; die untersuchten Münzen der Typen RRC 466 und 475 enthielten jeweils doch immerhin eine Beimengung von 0,3–0,4% Silber. Rückschlüsse auf den Prägeort der Emission RRC 452, wie sie aus diesen Analysedaten in dem genannten Aufsatz (142) sowie bei C. Botrè/S. Bussi, *Il documento moneta nelle coniazioni auree dalle origini di Roma fino a Caio Giulio Cesare*, *RIN* 101 (2000), 13–62, 50ff. gezogen werden, sind jedoch klarlich unzulässig.

⁵⁸⁴ Dieses Nominale war zum letzten Mal in einer – laut Crawford – marianischen imperatorischen Emission geprägt worden (RRC 373; 81 v. Chr.). In der stadtrömischen Münzstätte tauchte es zuletzt in der Prägung des L. Iulius Bursio (RRC 352/2; unsicher ob Quinar oder Sesterz) bzw. des L. Rubrius Dossenus (RRC 348/4) auf; letzterer prägte nach der übereinstimmenden Meinung von Crawford und Mattingly 1982, 42 im Jahre 87 v. Chr.

prägung ist wohl hauptsächlich vor dem Hintergrund (bzw. parallel zu) der erneuten Produktion von Sesterzen in Rom zu sehen.⁵⁸⁵

Zusammenfassend darf man feststellen, daß in der Münzprägung der Jahre 49 und 48 alle für die Geldwirtschaft in unserem ganzen Untersuchungszeitraum charakteristischen Merkmale entweder bereits voll ausgebildet erscheinen oder zumindest im Ansatz vorhanden sind. Die Goldmünzprägung in großem Stil läßt zwar noch ein bis zwei Jahre auf sich warten, wie wir soeben festgestellt haben, und auch die Prägung des Kleinsilbers läuft erst an, doch beide wichtigen nominalistischen Phänomene sind bereits mit Prototypen präsent. Die wichtige strukturell-organisatorische Neuentwicklung der Periode, die dezentrale Münzproduktion, erwächst ganz automatisch aus der Flucht des Pompeius und der Senatspartei aus Italien (und deren Geldbedarf) und wird sofort intensiv von beiden Seiten praktiziert, denn auch Caesar beginnt knapp nach dem Beginn des Bürgerkriegs seine eigenen Münzen zu prägen. Er ist es, der durch den Verzicht auf die Signierung seines Geldes mit dem Namen oder Titel eines Prägebeauftragten und durch die alleinige Herausstellung seines eigenen Namens späteren Imperatoren ein bestimmendes Beispiel gibt und so den Weg für die kaiserzeitliche Münzprägung bereitet.

Da wir mithin die wichtigsten allgemeinen Charakteristika der Münzprägung der ganzen von uns zu behandelnden Periode bereits anhand der Prägungen der Jahre 49 und 48 kennengelernt haben, scheint es an dieser Stelle angebracht, zum Abschluß des Kapitels noch einige Bemerkungen zu dem unsere gesamte Untersuchung betreffenden, jedoch nicht im Zentrum unserer Aufmerksamkeit stehenden Themenkomplex ‚Schatzfunde – Prägevolumina – Geldmenge‘ anzuschließen. Der Bürgerkrieg zwischen Caesar und Cn. Pompeius Magnus, nur die erste in einer langen Reihe kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen römischen Bürgern am Ende der Republik, erzeugte eine wirtschaftliche Krisensituation in Rom und Italien, die vor allem auf den Kreditmarkt verheerende Auswirkungen hatte – wir haben das Phänomen in Teil A kommentiert. Die Krise war offenkundig vor allem darin begründet, daß die Menschen aus Furcht vor der ungewissen Zukunft ihr Bargeld lieber horteten, als es, in welcher Form auch immer, zirkulieren zu lassen; dieser ‚Flucht in das Bargeld‘ (bzw., im Falle von Gold, in das Edelmetall) wollte ja Caesar mit seinem Verbot der Hortung von Summen über 60.000 HS einen Riegel vorschieben (vgl. oben 66). Zeugnis von der generell in der Antike (und nicht nur damals) verbreiteten Praxis des Versteckens von Geld legen die in der Moderne aufgefundenen Münzhorte ab, die der Numismatik wertvolle Dienste bei der Rekonstruktion der Prägefolge leisten – speziell für die römische Republik ist man, wie auch unsere Untersuchung zeigt, in hohem Maße von dieser Methode abhängig. Daß die Münzwissenschaft es für die Zeit der Bürgerkriege der ausgehenden Republik relativ leicht hat, hängt mit der besonders großen Zahl der aus dieser Periode auf uns gekommenen Schatzfunde zusammen. M. H. Crawford⁵⁸⁶ hat uns eindrucksvoll vor Augen geführt, wie sich jeweils in Perioden großer Kriege die Zahl der überlieferten republikanischen Schatzfunde aus Italien (zuzüglich Istriens, Siziliens, Sardinien und Corsicas) im Vergleich zu Friedenszeiten drastisch erhöht: Besonders hohe Konzentrationen von Funden sind um den Zweiten Punischen Krieg, den Bundesgenossenkrieg und den Bürgerkrieg zwischen Marius und Sulla sowie in der von uns behandelten Kriegszeit festzustellen. Crawford (1969, 78) weist darauf hin, daß dieses Phänomen nicht alleine mit einer verstärkten Hortungstätigkeit in

⁵⁸⁵ Der Vorschlag von Sear (10), wonach die Ausprägung des Quinars als eines spezifisch gallischen Nominales (nach Crawford) im Zusammenhang mit der gallischen Ikonographie der Emission RRC 452 zu sehen ist, kann mich nicht überzeugen.

⁵⁸⁶ Coin Hoards and the Pattern of Violence in the Late Republic, *PBSR* 37 (1969), 76–81.

den betreffenden Perioden zu erklären ist, sondern auch mit einer höheren Nicht-Wieder-auffindungsrate verbunden werden kann, also etwa damit, daß viele der betreffenden Funde das Eigentum von nicht wieder heimgekehrten Soldaten gewesen sein mögen.⁵⁸⁷

Die großen Heeresmassen, die in den Bürgerkriegen ab 49 v. Chr. im Einsatz waren, mußten von ihren Feldherren während ihrer Dienstzeit angemessen entlohnt werden. Diese bereits oft betonte Tatsache war der Hauptgrund für die damals erfolgte Wieder-aufnahme der imperatorischen Münzprägung, doch auch die stadtrömische Münzstätte arbeitete – dem numismatischen Befund nach zu schließen – in dieser Zeit wieder mit einer viel höheren Intensität als etwa in den fünfziger Jahren. Zu dieser Feststellung passen metallanalytische Forschungsergebnisse D. R. Walkers (1980, 64–66), der für die stadtrömischen Denare der Jahre 48–41 einen im Durchschnitt um 2% niedrigeren Silberanteil im Münzmetall gegenüber der vorhergehenden Periode (61–49 v. Chr.) ermittelt hat, nämlich ca. 95 statt vorher ca. 97%. Die intensive Produktion hatte also nach Walker ein Sinken des Feingewichts zur Folge, und W. Hollstein bestätigt mir brieflich nach Vergleich der ihm genau vorliegenden Daten Walkers mit ausgewählten Analyseergebnissen seines Forschungsprojekts,⁵⁸⁸ daß dieser Befund für die caesarische Zeit tendenziell zutreffen mag, wenngleich man sicherlich keine Absenkung um einen präzisen Prozentsatz annehmen dürfe. Man kann kaum umhin, die starke imperatorische Prägung Caesars und die verstärkte Tätigkeit der capitolinischen Münzstätte, über deren Produktion Caesar ja ebenfalls verfügen konnte, mit der Tatsache der caesarischen Soldverdoppelung in Verbindung zu bringen: Diese erzeugte unzweifelhaft einen im Vergleich zur vorhergehenden Zeit wesentlich höheren Geldbedarf für das Militär.

Man hat nun in der numismatischen Forschung wiederholt versucht, die auf diese und ähnliche Ursachen zurückzuführenden Fluktuationen in der Geldversorgung in der römischen Republik präzise zu quantifizieren. Dazu wurden die von Crawford errechneten, völlig unzuverlässigen Stempelzahlen für die verschiedenen Münztypen mit einer fiktiven Konstanten, die für die pro Stempel geprägten Münzen steht, multipliziert; so glaubte man die Produktion pro Münztyp und in weiterer Folge die Jahresproduktion ermitteln zu können. Durch Addition der errechneten Zahlen wollte man weiters (unter Berücksichtigung einer jährlichen Verlustrate) die jeweils in Umlauf befindliche Menge an Silber genau festlegen. Den bekanntesten einschlägigen Versuch unternahm K. Hopkins,⁵⁸⁹ der für die Zeit von 157–50 v. Chr. eine vom Beginn bis 80 v. Chr. steil ansteigende und dann fallende Kurve konstruierte (Hopkins 109), die von M. H. Crawford akzeptiert und in *CMRR* (176) abgedruckt wurde und so zu einiger Verbreitung gelangte. In Nachfolge dieser Berechnungen wurden weitere Kurven ähnlicher Art erstellt, so etwa von G. Depeyrot⁵⁹⁰ oder auch von K. Verboven (68–76), wobei letzterer speziell die ausgehende Republik behandelte. Die Resultate und Interpretationen der genannten Forscher sind

⁵⁸⁷ Backendorf 159 teilt Crawfords Ansicht für unsere Periode, lehnt sie als Erklärung für die Schatzkonzentrationen im 2. und in der ersten Hälfte des 1. Jhdts. jedoch ab. Generell bestätigt und verfeinert seine Untersuchung der chronologischen Verteilung der italischen Hortfunde (156–161; dazu 499 mit Abb. 10) aber das von Crawford gezeichnete Bild einer „überragenden Bedeutung unruhiger Perioden für das Verbergen und Verborgenbleiben der Schätze“ (Backendorf 160).

⁵⁸⁸ Er weist besonders auf die 8 analysierten Denare der Typen RRC 449/1 und 463/1 hin: vgl. Hollstein 2000/2, 167f., Nr. 428–431 und 452–455.

⁵⁸⁹ Taxes and Trade in the Roman Empire (200 B.C.–A.D. 400), *JRS* 70 (1980), 101–125, 106–112.

⁵⁹⁰ La République Romaine, in: F. de Callatay/G. Depeyrot/L. Villaronga, *L'argent monnayé d'Alexandre le Grand à Auguste*, Bruxelles 1993 (Cercle d'Études Numismatiques Travaux 12), 75–89, 84.

im einzelnen unterschiedlich,⁵⁹¹ ihre in absolute Zahlen gefaßten Rekonstruktionen der Entwicklung des Bargeldvolumens können jedoch – v. a. aufgrund der ihnen zugrundeliegenden falschen Daten Crawfords – allesamt in keiner Weise belangvoll sein, wie T. V. Buttrey mehrfach demonstriert hat.⁵⁹² Die einzige zulässige Feststellung zur Entwicklung der Bargeldmenge in der Zeit von 49 bis 42 ist m. E., daß angesichts der intensiven stadtrömischen Münzproduktion und der imperatorischen Prägung die zur Ausgabe gelangte Geldmenge insgesamt im Vergleich zur Vorkriegszeit beträchtlich angestiegen sein muß.⁵⁹³ Da jedoch aufgrund der politischen Ereignisse einerseits vermutlich stärker gehortet wurde als früher, andererseits aber das gehortete Geld – nach Crawford 1969 – wahrscheinlich in geringerem Maße wieder gehoben wurde, müssen die hohen Prägemenen nicht mit Notwendigkeit auch eine unmittelbare und ihrem Volumen entsprechende Auswirkung auf die Zirkulationsmasse gehabt haben.

Angesichts der Unmöglichkeit, über solch grundsätzliche Einschätzungen hinausgehende quantitative Überlegungen zur Entwicklung der Geldmenge anzustellen, die auf dem Boden von Tatsachen stehen, scheint es mir geraten, die Aufmerksamkeit wieder ganz auf die ungleich verlässlicheren Grundlagen der (finanz)historischen und numismatischen Forschung zu richten, die uns die Überlieferung zur Prüfung und Auswertung übergeben hat, nämlich auf die schriftlichen Quellen und die Münzen selbst. Im folgenden Kapitel soll das für die Periode von 48/47 bis 45 v. Chr. geschehen.

⁵⁹¹ So ist Verboven (51, 61f., 65–67) unbedingt recht zu geben, wenn er u. a. gegen Hopkins (112; ähnlich auch Depeyrot 88) festhält, daß die Kreditkrisen des ersten Jhdts. v. Chr., besonders jene des Jahres 49, nicht mit einer mangelhaften Bargeldversorgung von seiten des Staates in Verbindung zu bringen sind, sondern andere Gründe haben. Die aufgrund der politischen Instabilität verstärkte Hortungstätigkeit führte einfach zu einer Verringerung der zirkulierenden Geldmenge, d. h. – theoretisch gesprochen – der „Umlaufgeschwindigkeit“ des Bargeldes.

⁵⁹² Vgl. Buttrey 1993 und 1994. Zur Arbeit Depeyrots vgl. die all ihre Defizite aufdeckende Rezension von S. E. Buttrey und T. V. Buttrey 124–129.

⁵⁹³ Auch die Diagramme von Verboven (74 und 76) zeigen einen enormen Anstieg des output (und der Bargeldmenge) ab 49/48 v. Chr. Die von ihm gebotenen absoluten Zahlen sind jedoch bedeutungslos, weil rein hypothetisch; der relative Anstieg der Münzproduktion im Bürgerkrieg, der als einziges Resultat seiner Computer-Simulation vorbehaltlos akzeptiert werden kann, ist auch ohne eine solche Untersuchung zu ermitteln.

